Erste Ausgabe.

Abonnements-Preis pro Quartal 3 Mark. Die Hallische Zeitung erscheint wochentäglich in erster Ausgabe Vormittags 11½ Uhr, in zweiter Ausgabe Nachm. 4½ Uhr.

Hallische Zeitung

vorm. im G. Schwetschke'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

Insertionsgebühren für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum für Halle u. Reg.-Bez. Merseburg nur 15 Pf., sonst 18 Pf. Reclamen am Schluß des redactionellen Theils pro Zeile 40 Pf.

Nummer 274. Halle, Dienstag, 23. November 1886. 178. Jahrgang.

Halle, den 22. November.

Politische Mittheilungen.

* Der Kaiser empfing am Sonnabend Nachmittag 4 Uhr auch noch den Besuch der verwittweten Herzogin Wilhelm von Mecklenburg-Schwerin, Prinzessin Alexandrine von Preußen, nach deren Rückkehr von den Vermählungs-Feierlichkeiten in Schwerin. Abends hatte der erlauchte Monarch das Palais resp. sein Arbeitszimmer nicht mehr verlassen. Im Laufe des Sonntag Vormittages hörte der Kaiser zunächst mehrere Vorträge und empfing den General der Infanterie z. D. v. Zychlinski, à la suite des 27. Infanterie-Regiments. Später statteten der Großfürst und die Großfürstin Wladimir von Rußland mit ihren Söhnen, den Großfürsten Cyrill, Boris und Andreas, nach ihrer erfolgten Ankunft aus Mecklenburg, sowie demnächst auch der Prinz Ferdinand von Sachsen-Coburg-Gotha und Mittags die Prinzen Wilhelm und Heinrich Seiner Majestät im Palais Besuche ab. — Um 1 Uhr Nachmittags erschienen der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin, sowie die Prinzessin Tochter Charlotte, Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen, anläßlich des Geburtstages der Frau Kronprinzessin bei dem Kaiser zum Besuch. — Nachmittags arbeitete der Kaiser dann noch längere Zeit allein und nahm später auch das Diner im Königlichen Palais allein ein.

* Der Geburtstag der Frau Kronprinzessin wurde am Berliner Hofe in gewohnter Weise festlich begangen. Am Vormittage um 10 Uhr fand in der Kapelle des Kronprinzlichen Palais ein Festgottesdienst statt, welcher vom Pastor Persius aus Potsdam abgehalten wurde, und dem die gesammte Kronprinzliche Familie mit sämmtlichen Damen und Herren des Kronprinzlichen Hofstaates, Prinz und Prinzessin Wilhelm, welche kurz zuvor von Potsdam nach Berlin gekommen waren, die Erbprinzlichen Herrschaften von Sachsen-Meiningen und andere hohe Herrschaften beiwohnten. — Später brachten die Damen und Herren des Kronprinzlichen Hofes der Frau Kronprinzessin ihre Glückwünsche dar und um 1 Uhr Nachmittags begaben die Kronprinzlichen Herrschaften sich zum Kaiser nach dem Königlichen Palais. Um 5 Uhr fand zur Feier des Tages im Kronprinzlichen Palais größere Familientafel und ebenso für das Gefolge Marschalltafel statt. Kurz zuvor statteten die Mitglieder der Königlichen Familie und die hier anwesenden hohen Fürstlichkeiten der Frau Kronprinzessin ihre Gratulationen zum Geburtstage ab. Von befreundeten und verwandten Höfen waren zahlreiche Glückwunschschreiben und Glückwunschtelegramme eingelaufen. Zahlreiche Militär- und Civilpersonen hatten ihre Namen in die im Kronprinzl. Palais ausgelegten Bücher eingetragen. Die Bevölkerung von Berlin und Potsdam betheiligte sich an der heutigen Geburtstagsfeier durch Beflaggung ihrer Gebäude. Ebenso hatten die Königlichen und Prinzlichen Palais und die öffentlichen Gebäude reichen Flaggenschmuck angelegt.

* Der Staatssecretär des Innern, Staatsminister von Boetticher, hat in Vertretung des Reichskanzlers folgende Bekanntmachung erlassen:

Mit Bezugnahme auf die in Nr. 33 des Reichs-Gesetzblattes verkündete kaiserliche Verordnung vom 8. d. Mts., durch welche der Reichstag berufen ist, am 25. November d. J. in Berlin zusammen zu treten, wird hierdurch bekannt gemacht, daß die Eröffnung des Reichstages an diesem Tage um 12 Uhr Mittags im Weißen Saale des Königlichen Schlosses stattfinden wird.

Zuvor wird ein Gottesdienst und zwar, für die Mitglieder der evangelischen Kirche im Dom um 11 Uhr Vormittags, für die Mitglieder der katholischen Kirche in der St. Hedwigskirche um 11½ Uhr Vormittags abgehalten werden.

Die weiteren Mittheilungen über die Eröffnungs-Sitzung erfolgen in dem Büreau des Reichstages, Leipzigerstraße Nr. 4, am 24. November in den Stunden von 9 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends und am 25. November Vormittags von 8 Uhr ab.

In diesem Büreau werden auch die Legitimationskarten für die Eröffnungssitzung und die Einlaßkarten für die Zuschauer ausgegeben, auch alle sonst erforderlichen Mittheilungen gemacht werden.

* Der Bundesrath hielt am 19. d. M. eine Plenarsitzung ab. In derselben führte zunächst in Behinderung des Staatsministers, Staatssekretärs des Innern v. Boetticher, der Königlich bayerische Gesandte Graf von Lerchenfeld-Köfering, später der Staatsminister von Boetticher den Vorsitz. Es gelangten nachstehende Etatsentwürfe für 1887/88 zur Erledigung: der Verwaltung des Reichsheeres, des Reichs-Invalidenfonds, des Allgemeinen Pensionsfonds des auswärtigen Amts, des Reichs-Eisenbahnamts und der Reichsschuld, ferner der Besoldungs- und Pensions-Etat der Reichs-Bankbeamten. Den Gesetzentwürfen wegen Feststellung des Reichshaushaltsetats für 1887/88, betreffend die Aufnahme einer Anleihe für Zwecke der Verwaltung des Reichsheeres, der Marine 2c. und über die Kontrole des Reichshaushalts und des Landeshaushalts von Elsaß-Lothringen für 1886/87 wurde die Zustimmung ertheilt. Mit der Wiedervorlegung der in der vergangenen Session des Reichstags unerledigt gebliebenen Gesetzentwürfe wegen Errichtung eines Seminars für orientalische Sprachen und über den Servistarif und die Klasseneintheilung der Orte erklärte sich die Versammlung einverstanden und beschloß, einer Eingabe des Magistrats zu Schlochau, betreffend die Versetzung der Stadt Schlochau in eine höhere Servisklasse, keine Folge zu geben. Die Vorlage, betreffend die Decharging der Rechnung der Kasse des Rechnungshofes für 1884/85 wurde dem Ausschuß für Rechnungswesen überwiesen. Endlich wurde noch in einigen Zoll- und Steuer-Angelegenheiten, sowie über die geschäftliche Behandlung mehrerer Eingaben Beschluß gefaßt.

* Die Ansiedelungs-Commission für Posen und Westpreußen hat nunmehr Güter in dem ungefähren Umfange von zwei Quadratmeilen angekauft. Die Erwerbspreise übersteigen durchschnittlich den bei der Bemessung des Hundert-Millionen-Fonds zu Grunde gelegten Anschlagspreis nicht und sind nach offiziöser Behauptung überdies derart, daß ein Wiederverkauf zu dem gleichen Preise sich mit Sicherheit erwarten ließe. Die finanziellen Interessen des Staates erscheinen daher vollständig gewahrt. Was die Besiedelung anlangt, so soll den thatsächlichen Verhältnissen im weitesten Umfange Rechnung getragen werden. Weder in Bezug auf die Größe der aufzutheilenden Bauernahrungen, noch in Bezug auf die Errichtung der neuen Wirthschafts- und Wohngebäude wird schematisch vorgegangen; nach beiden Richtungen soll vielmehr die Nachfrage von ausschlaggebender Bedeutung sein. Insbesondere wird denjenigen Ansiedlern, welche die erforderlichen Baulichkeiten selbst errichten wollen, weit entgegengekommen werden. Andererseits ist auch die völlige bauliche Einrichtung der neuen Wirthschaften durch die Regierung nicht ausgeschlossen, damit auch tüchtige Landwirthe, deren Capital nicht zureicht, um die gesammten Bau- und Ansiedelungs-Kosten mit etwa dreihundert Mark auf das Hektar zuzuzahlen, in den Stand gesetzt werden, bei der Ansiedelung sich zu betheiligen. Selbstverständlich befindet sich dieser Zweig der Thätigkeit zumeist noch im Stadium der Vorbereitung.

* Die Septennats-Vorlage ist von dem zuständigen Bundesraths-Ausschusse unverändert genehmigt worden und wird bereits am Montag (heute) das Plenum des Bundesraths beschäftigen.

* Eine Ansprache des Papstes. Der Bischof Dr. Klein von Limburg, welcher in diesen Tagen in Rom consecrirt worden ist, hatte sich von Seiten des Papstes eines besonderen wohlwollenden mehrfachen Empfanges zu erfreuen und ist bei einer solchen Gelegenheit von dem Oberhaupt seiner Kirche mit einem prächtigen Pectorale beschenkt worden. Bei dem Empfange, welchen der Papst dem designirten Bischof am 31. v. M. vor der Consecration zu Theil werden ließ, richtete Papst Leo XIII. an denselben folgende Ansprache, die wir in ihrem wesentlichen Theil wiedergeben:

„Sie sind ein deutscher Bischof; in Deutschland leben Sie unter Protestanten und sind auf näheren Verkehr mit denselben angewiesen. Sie werden es sich darum doppelt zur Pflicht machen, Ihr heiliges Amt so recht im Geiste der Liebe, der Herzlichkeit, der Bescheidenheit, der Milde, des Wohlwollens gegen Jedermann zu verwalten. Denn wenn man wahrnimmt, daß Sie von diesen Gefühlen geleitet werden und darauf achten, daß Ihre Gesinnlichkeit sich von Zank und Streit fern hält, wenn Sie in Mitleid mit den Armen, in Sanftmuth, in Ertragung von Widerspruch und in Hingebung an den Dienst der Kirche und des göttlichen Heilands sich immer gleich bleiben und beharrlich danach streben, den Geist des Evangeliums zu bethätigen: dann werden gar manche Vorurtheile fallen, dann wird man sich veranlaßt finden, den Geist, der Sie und unsere heilige Kirche beseelt, als den Geist Gottes anzuerkennen, dann wird man sich uns nähern und Vertrauen fassen. Es ist ja der sicherste Weg zu den Herzen, wenn man Liebe zeigt; und unser Herr und Heiland selbst hat gesagt: Daran wird man erkennen, daß ihr meine Jünger seid, wenn ihr euch einander liebet und diese Liebe wird auch den Protestanten als das Kennzeichen der wahren Kirche gelten. So werden wir uns einander näher kommen. Pflegen Sie auch gute Beziehungen zu den königlichen Behörden: gute persönliche Beziehungen sind ja nicht Alles, aber sie sind immerhin Etwas und können von großem Werth sein. Ich hoffe, bald Mittheilungen zu bekommen, welche geeignet sind, uns auf dem bereits eingeschlagenen guten Wege zu einem völligen Einverständniß zu führen, und es ist die gemeinsame Aufgabe für den Papst und die Bischöfe, in dem Maße, als das Gouvernement guten Willen zeigt, diesen guten Willen anzuerkennen und in geeigneter Weise zu bethätigen."

* Es ist beschlossen, daß Antwerpen der Anlaufhafen für den deutschen Postdampfer endgiltig bleibt.

* Die Geschäfte der württembergischen Gesandtschaft in Berlin werden bis auf Weiteres von dem früheren Militärbevollmächtigten Grafen Zeppelin geführt werden. Die Stimmführung im Bundesrath hat in Abwesenheit des ersten Bevollmächtigten, Ministers von Mittnacht, Staatsrath Schmid.

* Dem Vernehmen nach ist Amtsrichter Francke nach Bredstedt (Holstein) versetzt. Seine neue Stellung hat er am 1. Januar anzutreten. „Man hat in dieser Versetzung bekanntlich einen Strafakt vor sich", bemerkt die „Post" zu diesem Telegramm.

Bulgarisches. General von Kaulbars empfing unmittelbar vor seiner Abreise aus Sofia, wie schon gemeldet, den Besuch der meisten hiesigen Vertreter der Mächte, welche sich von ihm persönlich verabschiedeten.

Bei der Abreise des Generals Kaulbars waren etwa 50 Personen von der hiesigen Bevölkerung zugegen. Der General sprach denselben seinen Dank aus und verabschiedete sich, indem er sagte, er verlasse das Land, weil die Regenten desselben die Stimme Rußlands nicht hören wollten.

Die Flagge auf dem russischen Konsulate zu Varna ist Sonnabend Nachmittag um vier Uhr eingezogen worden. Der russische Konsul schiffte sich eine Stunde später an Bord eines russischen Kriegsschiffes ein. Eine sehr zahlreiche Menge, welche sich vor dem Konsulate eingefunden hatte, begleitete den Konsul bis zum Einschiffungsplatze. Die Ruhe ist nirgends gestört worden.

General Kaulbars hat Bulgarien übrigens unter groben Schimpfreden auf die bulgarische Regentschaft — er nannte sie Schurken und Briganten — verlassen und erklärt, daß Bulgarien auf Rußlands Schutz nicht mehr rechnen dürfte. — Die armen Bulgaren!

Sie ließen sich aber nicht stören. Sie feierten den Jahrestag des Sieges von Slivnitza am Sonnabend in Sofia, Rustschuk und anderen Orten festlich. In der Kathedrale zu Sofia wurde das Todtenamt zur Erinnerung an die Gefallenen vom Metropoliten Klement celebrirt; anwesend waren der französische, englische, italienische und rumänische Vertreter, die Spitzen der Behörden, sowie eine große Menge der Angehörigen der besseren Klassen Sofias. Klement hielt eine nichtssagende Rede, die stark kritisirt wurde. Wegen des schlechten Wetters unterblieb die angesagte Militärparade, sowie andere Festlichkeiten. Das Offizierkorps veranstaltete unter sich ein Frühstück, bei welchem ein Toast auf ihren Führer, den Fürsten Alexander ausgebracht und ein Glückwunsch-Telegramm an ihn abgesendet wurde.

Auch zwischen den Regenten von Bulgarien und dem Prinzen Alexander von Hessen fand ein Depeschenwechsel statt, in welchem die Regenten ihr Bedauern darüber aussprachen, „daß der Held von Slivnitza gezwungen worden ist, uns zu verlassen und nicht in unserer Mitte weilt, um die Gedenkfeier noch feierlicher zu gestalten." Diese Depesche wurde von Stambulow, Mutkurow und Schiskow unterzeichnet. Die Depesche des Prinzen Alexander von Hessen lautet wörtlich: „Wir beglückwünschen die Tapfern der bulgarischen Armee gelegentlich des ruhmreichen Jahrestages von Slivnitza und bedauern, daß der Fürst nicht unter Ihnen weilt." Die Regenten richteten folgendes Telegramm an den Fürsten Alexander von Battenberg: „Anläßlich des Jahrestages des Sieges von Slivnitza bringen wir Ew. Hoheit die wärmsten Glückwünsche dar. Wir bedauern tief, daß Ew. Hoheit vom Volke getrennt wurde, welches Sie innigst liebt. Niemals werden wir die Verdienste und die aufopfernde Hingebung unseres heldenmüthigen Fürsten, des Vertheidigers unseres Vaterlandes, vergessen."

Frankreich hat den diplomatischen Schutz der russischen Unterthanen in Bulgarien übernommen. Diese Thatsache wird zu Paris vielfach, namentlich in Geschäftskreisen, mit einer gewissen Besorgniß kommentirt, weil darin eine Bekundung des völligen Einvernehmens Frankreichs mit Rußland gesehen werden könnte.

Die Petersburger Zeitungen enthalten folgendes amtliche Communiqué: Wie der „Regierungsanzeiger" am 2. November mitgetheilt hatte, war General v. Kaulbars angesichts der Beleidigungen, welche sowohl russische Unterthanen, wie auch russischen Schutz genießende Personen an verschiedenen Orten Bulgariens erlitten hatten, genöthigt gewesen, Natschewitsch zu erklären, daß er bei der ersten Vergewaltigung, die irgendwo auf bulgarischem Territorium vorkomme, sich gezwungen sehen werde, mit sämmtlichen russischen Konsuln Bulgarien zu verlassen. Am 5. November fand ein neues Attentat auf einen Kawassen des General-Konsulates in Philippopel statt, welcher auf dem Gange zum Telegraphenamt behufs Aufgabe von Depeschen von einem Haufen Soldaten, sowie von mit Stöcken bewaffneten Leuten überfallen und derartig mißhandelt wurde, daß er besinnungslos ins Generalkonsulat gebracht werden mußte. Nachdem General v. Kaulbars ermittelt hatte, daß der Ueberfall auf Befehl der Militärbehörden geschehen sei, forderte er von Natschewitsch die Absetzung des Kommandeurs der Lokalbrigade und des Stadtkommandanten, sowie die exemplarische Bestrafung der bei dem Ueberfalle betheiligten Leute und verlangte ferner, daß der russischen Flagge die üblichen militärischen Ehren erwiesen wurden. Kaulbars wies in der bezüglichen Note darauf hin, daß, falls die Genugthuung nicht bis zum Abend des 17. November erfolge, er Bulgarien verlassen werde. Da jedoch bis zu diesem Termin weder die geforderte Genugthuung gegeben noch auch überhaupt eine Antwort erfolgt ist, so muß General von Kaulbars heute früh aus Sofia abreisen. Sämmtliche russische Konsuln in Bulgarien und Ostrumelien haben ebenfalls Befehl, ihre Posten zu verlassen. Das Communiqué schließt mit der Anführung der von General v. Kaulbars an das bulgarische Ministerium am 8. d. gerichteten Note, in welcher die Beschwerden Rußlands zusammengefaßt werden.

Der Brüsseler „Nord" (russisch offiziöses Organ, bespricht die Abreise des General Kaulbars auch Sofia und meint, dies sei kein Rückzug, sondern ein Abbrechen der diplomatischen Beziehungen. Diese Entscheidung bedeute keinesfalls, daß Rußland sich mit der bulgarischen Frage ferner nicht mehr befassen werde, noch ebenso wenig, daß es eines seiner besonderen und internationalen Rechte aufgebe.

Das „Journal de St. Pétersbourg" bezeichnet die Abreise des Generals v. Kaulbars aus Bulgarien lediglich als eine logische und bis zu einem gewissen Punkte auch vorausgesehene Folge der blinden Halsstarrigkeit der in Bulgarien Regierenden.

Eine eigenthümliche Genugthuung hat General Kaulbars noch in letzter Stunde erhalten: Czar Alexander III. hat dem Kawassen des Consulats in Philippopel, der kürzlich dort von bulgarischer Seite wegen Anstiftung eines übrigens rechtzeitig vereitelten Putsches verhaftet worden war, das Georgkreuz verliehen. General Kaulbars muß einen überaus seltsamen Bericht über den Kawassen und dessen Abenteuer nach Petersburg geschickt haben, da Czar Alexander III. sich dadurch veranlaßt fühlte, diesem Kawassen eine immerhin bemerkenswerthe Auszeichnung zu Theil werden zu lassen. Schöne Schmeichelei für die Ritter des höchsten russischen Orden!

Der bulgarische Minister des Auswärtigen, Natschewitsch ist am 20. Nachts in Sofia angekommen und besuchte heute die Vertreter Deutschlands und Oesterreichs.

Oesterreich. In der Plenarsitzung der Delegation zu Pest am 20. wurden das Ordinarium des Heeresbudgets, der Reichsfinanzetat und das Budget des obersten Rechnungshofes unverändert angenommen. Am Dienstag gelangen die Forderungen für die Kriegsmarine und der Okkupationskredit zur Berathung.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818861123 1-10/fragment/page=0001

Der Pester Lloyd deutet an, daß Kalnoky, ehe er die jüngsten Erklärungen über den unveränderten Charakter des Bündnisses mit Deutschland abgegeben habe, sich bezüglich derselben der Zustimmung der deutschen Regierung vergewissert habe. Andrassy und Kalnoky, so sagt der Lloyd, haben bezüglich des Bündnisses mit Deutschland sich gleiche Verdienste erworben, der erstere, indem er es unter schwierigen Verhältnissen geschaffen hat, der letztere, indem er es unter nicht minder schwierigen Verhältnissen aufrecht zu halten im Stande ist.

Der Chef des Pester Detective-Corps, Baron Splenui, wurde wegen Duellvergehens zu drei Tagen Staatsgefängniß verurtheilt.

Frankreich. Der bisherige Resident in Tunis, Bihourd, soll den ihm angetragenen Posten eines General-Residenten in Tonkin angenommen haben.

Rußland. Der am Freitag Abend in Petersburg eingetroffene französische Botschafter Labouläye machte am Sonnabend dem Minister des Auswärtigen, Herrn von Giers, sowie den hier anwesenden Botschaftern seinen Besuch.

Großbritannien. Die von der sozialdemokratischen Vereinigung veranstaltete Kundgebung beschäftigungsloser Arbeiter, welche Sonntag Nachmittag auf dem Trafalgar-Square stattfand, nahm einen ruhigen Verlauf. An derselben nahmen im Ganzen gegen 50 Personen Theil, von welchen die Hälfte aus solchen, die mit den beschäftigungslosen Arbeitern sympathisiren, bestehen mochte. Zu den vorgeschlagenen, im sozialistischen Sinne gehaltenen Resolutionen nahmen 3 Redner das Wort, die Resolutionen wurden angenommen. Während der Verhandlungen erschienen mehrere Deputationen mit Musikkorps, welche bei der Ankunft und bei dem Wiederabmarsch die Marseillaise spielten.

Am 19. brach in dem bewohnten Flügel des Hampton-Court-Palastes Feuer aus, woburch über 40 Gemächer ganz oder theilweise zerstört wurden. Die Kapelle, die Gemäldesammlung und andere Kunstschätze des historischen Palastes schwebten in großer Gefahr, blieben jedoch unversehrt. Der Schaden wird auf 12000 Lstr. (gleich 240000 Mark) geschätzt. Hampton Court, ein in der Nähe Londons beim Dorfe Hampton liegendes Schloß an der Themse, wurde vom Kardinal Wolseley unter Heinrich VIII. erbaut und hat bis auf Georg II. herab mehreren Königen Englands häufig als Wohnsitz gedient. Königin Victoria machte Gebäude, Kunstsammlungen und Anlagen dem Publikum zugänglich. Red.)

Italien. Die königliche Familie ist Sonntag Nachmittag von Florenz in Rom angekommen und von sämmtlichen liberalen Vereinen am Bahnhofe empfangen worden. Auf der Fahrt vom Bahnhofe nach dem Quirinale begrüßte die in den Straßen versammelte Volksmenge den König und die Königin mit enthusiastischen Hochrufen.

Heer und Marine.

— Ein Gerücht von einem bevorstehenden Rücktritte des Kriegsministers General-Lieutenant Bronsart von Schellendorff, seiner Uebernahme des Commandos des 6. Armeecorps, seiner Ersetzung durch den Chef der Admiralität, General-Lieutenant von Caprivi, und der Uebernahme der Leitung der Admiralitäts-Geschäfte durch den Vice-Admiral Grafen von Monts durchschwirrte am Freitag und Sonnabend die Blätter. Es bestätigt sich nicht. Das ganze Gerücht war, wie uns von zuverlässiger Seite gemeldet wird, in folgender Weise entstanden: Man weiß, daß das Kommando des 6. Armeecorps durch den Tod des Generals von Wichmann vakant ist, und kennt die Mittheilung einer Zeitung, daß nach der Neubesetzung dieses Postens auch sonst noch in höheren militärischen Stellungen Personal-Veränderungen vorgenommen werden würden. Hieran hatte sich die völlig haltlose Combination geknüpft, daß unter den höheren militärischen Stellungen die des Kriegsministers und des Chefs der Admiralität zu verstehen seien. Das ist jedoch durchaus nicht der Fall, sondern es handelt sich um die Neubesetzung von Armee-Kommandos. Wir haben eine Anzahl kommandirender Generale, die sich in vorgerückten Jahren befinden, wenn sie auch volle Rüstigkeit sich bewahrt haben, und hinreichende Spannkraft besitzen, ihren wichtigen Posten auszufüllen. Immerhin entspricht es der Tradition der preußischen Armee, keine Ueberalterung in den hohen Offizierstellen eintreten zu lassen, und deshalb erwartet man für den kommenden Januar eine Reihe von Pensionirungen. Dies allein ist mit dem bevorstehenden Personenwechsel gemeint gewesen.

— Dem General z. D. von Zychlinski, der, wie gemeldet, am letzten Montag mit seiner Gemahlin das Fest der goldenen Hochzeit feierte, hat aus diesem Anlaß der Kaiser den Schwarzen Adler-Orden verliehen.

— Berlin, 20 November. S. M. Kanonenboot „Cyclop", Kommandant Kapitän-Lieutenant Stubenrauch, ist am 6. Oktober c. in Kamerun eingetroffen.

— Berlin, 21. Novbr. S. M. Kreuzerkorvette „Sophie", Kommandant Korvetten-Kapitän Cochius, ist am 21. Novbr. c. von Port Said in See gegangen.

Kirche und Mission.

— Das Konsistorium der Provinz Brandenburg hat nach der „Post" die Wahl des Archidiakonus von Soden aus Chemnitz zum Prediger an der Jerusalemskirche zu Berlin (an Stelle des nicht acceptirten Pastors Dieckmann) bestätigt.

— Dem aus dem Amte scheidenden Feldprobst D. Thielen wurde am Sonnabend ein Festessen im Hotel Großfürst zu Berlin gegeben. Hofprediger Frommel brachte den Fest-Toast aus.

Bürger-Verein für städtische Interessen.

In der am Sonnabend sehr stark besuchten Versammlung des Bürger-Vereins gab zuerst eine in Erinnerung gebrachte Polizei-Verordnung, das Füllen der Schlammkasten mit Wasser betr., Veranlassung zu Erörterungen. Man bestritt nicht, daß diese Maßregel im öffentlichen Interesse geboten erscheine, war aber der Ansicht, daß man den Hauswirthen nicht diese überaus lästige Verpflichtung aufbürden sollte, durch welche sie gewissermaßen zu öffentlichen Hausknechten gemacht würden. Die Mißstände würden weit weniger hervorgetreten sein, wenn man nicht den Fehler gemacht hätte, die Dachrinnen direct in den Kanal abzuführen wodurch die natürliche Spülung der Einfalllöcher aufgehoben worden sei. Außerdem würden durch die Abfallrohre der Dachrinnen die nicht allein höchst lästigen sondern auch schädlichen Gase aus den Canälen den höher gelegenen Wohnungen zugeführt. Die Verpflichtung, für eine Füllung der Schlammkasten mit Wasser Sorge zu tragen, sei aber nicht nur eine lästige, sondern es werde bei obligatorischer Einführung der Wassermesser dahin kommen, daß die betroffenen Hauswirthe auch noch das Spülwasser zu bezahlen haben würden. Ob dann noch der letzte Schritt gethan werde, die Hauswirthe auch zum Reinigen der Schlammkasten anzuhalten, wolle man nicht gerade behaupten, aber auch nicht bestreiten. Das einzige Radicalmittel gegen diese und andere bei der Straßenreinigung bestehenden Mißstände, sei eine einheitliche Ausführung der Straßenreinigung, zu deren Kosten alle Einwohner der Stadt nach dem Maßstabe ihrer Besteuerung beizutragen haben. — Mit allgemeiner Befriedigung wurde die durch die Blätter gegangene Mittheilung aufgenommen, daß der Magistrat eine baldige Reformirung unserer Nachtpolizei ins Auge gefaßt habe. Gerade der Bürgerverein für städtische Interessen habe früher schon wiederholt diese Frage angeregt und sei besonders in einer seiner letzten Sitzungen in eingehendster Weise an dieselbe herangetreten. Er habe die Genugthuung, daß sein Rothschrei an maßgebender Stelle Gehör gefunden habe und sei überzeugt, daß die Bürgerschaft für diese Reform, welche zur Erhöhung der öffentlichen Sicherheit bestimmt sei, auch die erforderlichen Opfer gern bringen werde. Man beabsichtige das alte Institut der Nachtwächter, welches den veränderten Lebensverhältnissen nicht mehr genüge, durch den Nachtdienst von Schutzleuten zu ersetzen, wie ein solcher in anderen größeren Städten besteht. Hierzu sei bei der großen Ausdehnung unseres Polizeigebietes, — man denke nur an Entfernungen wie vom Südriedhof bis zur Steinmühle, oder von der „Egge" im Westen bis über den Güterbahnhof hinaus im Osten der Stadt — vor Allem eine wesentliche Vermehrung unserer Executiv-Beamten, dann aber auch ein strafferer Dienst derselben nöthig. Man werde voraussichtlich wohl eine Summe von 40—50 000 ℳ zu diesem Zwecke in den Etat einzustellen haben, aber dies wolle doch bei einem Gesammt-Etat von über 2 Millionen nicht allzuviel bedeuten, wo es sich um eine größere Sicherheit handle, welche erfahrungsmäßig unserer Stadt so nöthig sei. Die Versammlung erklärte sich mit diesen Ausführungen völlig einverstanden und sprach die Erwartung aus, daß die Stadtverordneten einer bezüglichen Magistratsvorlage bereitwilligst entgegenkommen würden. Hiernach wurde das Regulirungsproject der kl. Ulrichsstraße, welches bekanntlich nach Beschluß der Stadtverordneten dem Magistrate zur Erwägung anheimgegeben ist, von einem Mitgliede des Vereins an der Hand des Stadtplanes einer eingehenden Besprechung unterzogen. Nach Darlegung der auch bereits in anderen communalen Vereinen erörterten Gründe für dieses Project wurde auf Grund zuverlässiger Informationen versichert, daß dasselbe, von der Erwerbung des Reitbahngrundstückes abgesehen, höchsten Falls einen Aufwand von 200 000 ℳ erfordern werde und diese Summe könne doch im Verhältniß der außerordentlichen Wichtigkeit des Projectes für den öffentlichen Verkehr nicht als ein zu großes Opfer erscheinen. Bemerkt wurde hierzu noch von anderer Seite, daß z. B. unsere Nachbarstadt Leipzig zur Erweiterung des Thomasgäßchens im Interesse des öffentlichen Verkehrs Millionen aufwende und daß Magdeburg, welches in seinem „breiten Wege" einen Verkehrsweg ersten Ranges besitze, gleichwohl zur Führung einer Parallelstraße für den hierzu erforderlichen Erwerb von Grundstücken zwei Millionen zur Verfügung gestellt habe.

Schließlich erstattete ein Vorstandsmitglied, welcher das künstlerische Arrangement des Costümfestes übernommen hat, der Versammlung über den gegenwärtigen Stand der Angelegenheit seinen Bericht, welcher überaus günstig lautete und von der Versammlung in animirtester Stimmung entgegengenommen wurde. Das Fest wird am Dienstag, den 30. Novbr. im Saale des „Prinz Karl" stattfinden und soll Abends 7½ Uhr beginnen. Die Theilnahme ist eine so allgemeine, daß in dem großen costümirten Festzuge, in welchem ursprünglich außer den mitwirkenden Halloren 150 Personen figuriren sollten, über 200 Personen erscheinen werden. Schon sind über 600 Billets seit belegt und es dürfte der Vorstand, welcher zur Sicherung gegen eine Ueberfüllung des Festraumes über die Ausgabe einer bestimmten Anzahl von Festkarten nicht hinausgehen wird, schwerlich in der Lage sein, alle Wünsche zu erfüllen. Man wird deshalb gut thun, sich die Theilnahme an diesem unzweifelhaft künstlerisch bedeutenden Feste thunlichst bald zu sichern. Referent konnte der Versammlung außerdem mittheilen, daß die zuständige Behörde den mitwirkenden Halloren gestattet hat, mit allen ihren Emblemen im Festzuge zu erscheinen und daß insbesondere auch die Direction des Stadttheaters in liebenswürdigster Weise die Dame, welche für Sprechung des Epilogs ins Auge gefaßt war, für den Festabend freigegeben und außerdem zu einer besonders glänzenden Ausstattung des Festzuges ihren reichen Fundus dem Vereine zur Verfügung gestellt hat. Auch soll jene Dame, mit welcher sich der Vorstand demnächst in Verbindung setzen wird, ihre Bereitwilligkeit ausgesprochen haben, dem Wunsche des Vereins gern nachzukommen.

Das Programm des Festes ist in folgender Weise zusammengestellt:

Eröffnung des Festes durch ein Concertstück. — Versammlung des Volkes. — Volkslied. — Concertnummer. — Einzug des großen Churfürsten mit Gemahlin. — Festzug, dargestellt von 200 costümirten Personen. — Volkslied. — Huldigung und Ueberreichung der Geschenke an das churfürstliche Paar. — Epilog, gesprochen von einer Dame des Stadttheaters. — Volksfest und Hallorentanz. — Pause. — Festrede. — Lied, gesungen von sämmtlichen Theilnehmern. — Polonaise. — Rundtänze. — In den Zwischenpausen Liedervorträge.

Universitäten und Hochschulen.

— Berlin. Man schreibt uns: Zu Ehren des 50jährigen Doktor-Jubiläums des Prof. Dr. Zeller hatten die Studirenden der hiesigen Friedrich-Wilhelms-Universität einen Festcommers in den Räumen der Philharmonie veranstaltet, der von etwa 1200 Studenten besucht war und einen glänzenden Verlauf nahm. Eine reiche Anzahl von Professoren, u. A. Herr Professor Kleinert, die Professoren Dilthey, Weiß, Heinrich von Treitschke, Hofmann, Virchow, Kronecker, Mommsen, Curtius, Weizsäcker und viele andere Koryphäen der Wissenschaft, auch Anton von Werner, aus Leipzig die Professoren Stobbe und Nubo, waren erschienen, um dem Jubilar, der außer Edmann in Halle der einzige 4fache Dr. ist, ihre Glückwünsche darzubringen. Der 1. Vorsitzende des Ausschusses der hiesigen Studentenschaft, stud. jur. Münch (vom Verein deutscher Studenten) gab in herzlichen Worten den Sympathien Ausdruck, welche die Studentenschaft der Berliner Universität gegen Herrn Prof. Zeller hegt und wies besonders auf das enge Band unserer Gemeinschaft hin, das die Studenten mit Herrn Prof. Zeller verbindet. Letzterer dankte bewegten Herzens für die Ovation, die ihm in Gestalt dieses Commerses gebracht war; er schätze das akademische Leben besonders deshalb so hoch, weil zwei Dinge in ihm vereint seien: wissenschaftliche Arbeit und stete Vereinigung mit seinen jungen Freunden. Das habe ihn auch stets bestärkt, seiner Dozenten-Carriere treu zu bleiben, obgleich sie ihm, besonders in der ersten Zeit, viel Leid gebracht. Und durch das herzliche Entgegenkommen, das ihm von den Studen-

---

[Nachdruck verboten.

16] **Der Genius und sein Erbe.**

Eine Künstlergeschichte von Hans Hopfen.

(Fortsetzung)

Allein, wenn Hugo diesen Wunsch auch begriff, er hatte zu lang in der Einsamkeit gelebt und lebte noch zu kurz in der guten und großen Gesellschaft, um sich mit der Nothwendigkeit vertraut gemacht zu haben, kleine wohlwollende Nothlügen unbedenklich auszugeben, wie man auch im Kleinverkehr die unterwerthige Scheidemünze ausgiebt, ohne darum für einen Betrüger zu gelten, denn Jedermann weiß, daß die Scheidemünze unterwerthig ist und sein muß, und der allmächtige Staat drückt sogar seinen Stempel darauf.

Mit ein Paar weitläufigen Redensarten hätt' er Ellens Bruder vielleicht für sich einnehmen können. In seiner stolzen Zurückhaltung, in seiner steifen schweigenden Ehrlichkeit lag ein herbes Urtheil, das Jenen verletzen mußte. Da einem solchen Menschen gegenüber auf die übliche Gegenseitigkeit des Lobes nicht zu rechnen war, so war natürlich in Carls schlagfertiger Seele auch das Urtheil über Hugos Bild in diesem Augenblicke schon gesprochen, obwohl er es noch gar nicht zu Gesicht bekommen hatte.

Das Urtheil über das Bild, und das über den Menschen nicht minder.

Ein Paar Dinergäste, die jetzt zum Gitterthor hereinkamen und von den Eltern begrüßt wurden, mahnten den Mann in den Pumphosen, das es Zeit wäre, seine Toilette zu verwandeln und sich von Gottlieb eiligst in seinen schwarzen Frack nebst Zubehör wickeln zu lassen.

Er lief ins Haus, nur ganz obenhin die Redensart zurückrufend: „Wir reden ja wohl bei Tische weiter, Herr Knorr."

Hugo schlug, ohne ein Wort zu sagen, den entgegengesetzten Weg nach dem Atelier ein.

„Wohin denn, Herr Knorr?" rief Ellen, die nicht anders erwartet hatte, als daß der Freund sie ins Haus und in den Salon geleiten werde.

Dieser deutete mit einer verdrossenen kurzen Bewegung nach der Werkstatt.

„Was wollen Sie denn allein in Papas Atelier?"

„. . . Meinen Hut holen."

„Den brauchen Sie ja beim Essen nicht."

„Ich bleibe auch nicht zum Essen da."

„Nicht? Warum nicht?"

„Ich bin nicht in hochzeitlichen Kleidern, wie Sie sehen. Und ich bin auch nicht geladen."

„Unsinn. Wer fragt nach Ihren Kleidern! Wir sind ja ganz en petit comité. Papa zieht auch keinen Frack an. Und er hat Ihnen ausdrücklich gesagt, daß er nach Tisch mit Ihnen über Ihr Bild reden will. Also will er Sie doch über Tische behalten."

„Wenn auch . . . Ich mag in dieser seiner heutigen Stimmung nicht beurtheilt werden. Und darum mit meinem Hut auch gleich mein Bild holen gehn."

„Hugo! . . . Pardon, Herr Knorr wollt' ich sagen (Ellen ward feuerroth über ihr Versprechen. Aber rasch gefaßt fuhr sie trotz ihrer flammenden Wangen mit erhobener Stimme fort), Sie sind doch nicht verletzt, weil Papa ärgerlich war? Sie haben keinen Grund! Ihr Hereinfallen war wirklich ein peinlicher Moment. Mußte für den Hausherrn ein solcher sein. Wir leben nun einmal in einer Welt, in der man gewisse Rücksichten zu nehmen hat. Und wir nehmen sie gerne. Soll das der Freundschaft Eintrag thun?"

„Nein, mein Fräulein! Und ich tadle mich mehr, als es Einer der Ihrigen in diesem Augenblicke thut. . . Aber, ich kam so mit ganz eigenthümlichen Gedanken hierher. Es hatte mich ergriffen wie Sturm des Herrn, es wehte mich ordentlich in Ihres Vaters Haus. Mit einer Brust voll Hoffnungen und Entschlüssen kam ich an. Dies Bild sollte mir, wenn es Ihr Vater so beurtheilte, wie ich meinte, daß er es ohne Groll in den Augen beurtheilen würde . . . ja doch, es sollte mir zur Einleitung in eine Frage . . . eine Bitte . . . ein herzinniges Verlangen dienen . . . Ich kann es Ihnen so, ich kann es Ihnen jetzt, nach diesem fatalen Auftritt und diesen spitzigen Worten nicht mehr sagen . . ."

„Auch mir nicht sagen?" versetzte sie langsam und hielt im Gehen inne, da Hugo jedes weitere Wort in der Kehle zu ersticken schien.

Sie waren redend bis vor die Thüre des Ateliers gekommen und standen nun auf dem Gang davor. Sie waren allein, ohne es gewollt zu haben. Doch traten sie nicht zusammen in den umfriedeten Raum ein. Hier außen auf dem Gange, wo von beiden Seiten die grünen Büsche des Gartens hereinsahen und die laue Sommerluft angenehm bewegt hinzog, meinten sie noch im Freien zu stehen, wenn sie überhaupt jetzt noch Bewußtsein hatten, wo sie waren.

Mühsam rang Hugo nach Worten. Er ergriff Ellens Hand heftig mit seinen beiden. Dann sprach er, seine Blicke in die ihrigen heftend: „Fräulein Ellen, ich werde mein dummes Bild hier lassen. Noch ein paar Tage. Und Sie sollen mir das Urtheil sprechen. Sie allein! Frag' ich doch nach keines Menschen Urtheil auf der Welt mehr, wenn Sie mit mir zufrieden sind."

Ellen lächelte und sagte ganz leise: „Meister, ich bin sehr mit Ihnen zufrieden . . . von ganzem Herzen . . . und ich möchte Sie um kein Haar anders, als wie Sie sind."

Es war nur ein halbverschluckter Schrei, den Hugo darauf ausstieß, und er drückte Ellens Hände so fest an seinen Mund, daß er nicht weiter reden konnte noch wollte. Ein Jauchzen drängte sich aus seiner Brust! aber es durfte hier nicht laut werden.

Ellen nahm zuerst wieder das Wort: „Nun aber bleiben Sie doch zu Tische, lieber Freund?"

Hugo hob sein gluthrothes Angesicht von ihren weißen Händen empor und sah sie glückstrahlend an: „Nein, nun erst recht nicht! Ich bin ein Ungeschickter. Wie ich nicht reden kann, wann ich soll, könnt' ich jetzt nicht schweigen, da ich doch muß. Oder darf ich heute schon mit Ihrem Herrn Vater reden, Fräulein Ellen?"

Sie besann sich ein Weilchen und sagte dann, ihren lebhaften Wunsch bemeisternd: „Nein, heute nicht! Sie haben Recht, Papa ist in spöttischer Laune, und die Gäste werden unser Haus auch nicht so früh verlassen, daß eine solche Unterredung nachher noch am Platze wäre. Aber . . ."

Er unterbrach sie im Ungestüm seines Glückes und faßte wieder ihre schönen Hände. „Aber ich darf auf Sie hoffen, Ellen?"

„Zuversichtlich, theurer Freund! Hoffen, wie auf Ihren sicheren Ruhm und auf Ihre ewige Seligkeit, wie auf Ihr eigenes Herz und auf die Treue Ihrer Braut!"

„Ellen!" rief Hugo und küßte stürmisch ihre Hände.

Es wäre wohl nicht so ganz beim Händeküssen geblieben, aber aus der Villa her schollen jetzt dumpfe Schläge auf dem Tamtam, zum Zeichen, daß die Suppe aufgetragen sei und die Hausfrau ihre Gäste einlade, sich ins Speisezimmer zu verfügen.

„Nun heißt es gehen oder bleiben!" sprach Ellen, während ihr die Thränen über das lachende Gesicht hinunterrannen.

Er versuchte ihr rasch mit seinem Tüchlein die Augen zu trocknen. Sie ließ es geschehen, daß er sie dabei fester an sein Herz drückte.

Dann sprang er von ihr weg, die Thür ins Atelier aufstoßend und spähte nach seinem Hute. Als er ihn ergriffen hatte und sich hastig umwandte, fielen seine Blicke auf sein eigen Bild, das unter der Menge der Machwerke Karls mitten im Zimmer, wie mit leuchtendem Ernst, auf einer der Staffeleien thronte.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818861123 1-10/fragment/page=0002

ten allezeit entgegengebracht sei, sei ihm sein Professorenleben keine Last, sondern eine innige Herzensfreude gewesen. Dieses Verhältniß inniger Gemeinschaft mit den Studenten solle auf unabsehbare Zeit die Dozenten und Studenten verbinden. Donnernder Beifall lohnte die herzlichen Worte des berühmten Philosophen. Im Namen der Kollegen sprach Prof. Kleinert, der dz. Prorektor der Universität und ließ einen Salamander auf das Vivat, crescat floreat der Berliner Hochschule reiben. Herr Prof. Weizsäcker feierte mit begeisterten Worten den großen Kollegen, dessen Name in der Geschichte der Philosophie unvergessen dastehen werde. Lange hielten der Jubilar und seine Kollegen Stand, bis die hereinbrechende Nacht dem schönen Feste ein Ende bereitete. Fast alle farbentragenden und nicht farbentragenden Verbindungen betheiligten sich an dem Festcommerse.

Todesfälle.

— Der Professor der pathologischen Anatomie zu Greifswald, Geheimer Medizinalrath Dr. Friedrich Grohe, ist am 21. früh gestorben.

— In Aachen starb am 18. d. M. plötzlich der Generaldirektor der Rheinisch-Nassauischen Bergwerks- und Hütten-Aktiengesellschaft zu Stolberg, A. Fétis.

Kunst, Wissenschaft und Theater.

— Ein bekannter Bacteriologe, Schüler Koch's, hat auf seinen Reisen in West-Indien im Meere einen Bacillus entdeckt, den er in Reincultur gezüchtet und nach Berlin gebracht hat. Dieser Bacillus hat die Eigenschaft, im Dunkeln zu leuchten, und er verursacht wahrscheinlich die Art des Meerleuchtens, welche von den Engländern als milky sea bezeichnet wird. Im Aquarium hat man nun unter Leitung des vorgenannten Bacteriologen Impfversuche mit diesem Bacillus an Fischen vorgenommen und durch die Verpflanzung der Bacterien leuchtendes Meerwasser erzielt.

— Gustav Kühne, eines der wenigen noch lebenden Mitglieder der unter dem Namen des „jungen Deutschland" zusammengefaßten literarischen Richtung, vollendet am 27. Dez. sein achtzigstes Lebensjahr. Trotz seines hohen Alters erfreut sich der in Dresden lebende greise Dichter, dessen gastliches Haus noch vor wenigen Jahren für größere Kreise einen Sammelpunkt feingeselligen Lebens bildete, vollster Geistes- und Körperfrische.

— Von der Japanischen Ausstellung im Architektenhause zu Berlin ist eines der interessantesten Stücke, eine flache, eiserne Schale von etwas 12 Centimeter Durchmesser mit feinem Silberornament in besonders kunstvoller Weise verziert, entwendet worden. Da ähnliche Stücke im Handel hier nicht vorkommen und Jedem auffallen müssen, so ist die Hoffnung nicht ausgeschlossen, daß der Dieb, sofern er seine Beute zu verwerthen sucht, sich durch letztere selbst verräth.

— Der philologische Centralverein (Syllogos) in Konstantinopel hat Dr. Eduard Engel zu seinem Ehrenmitgliede ernannt.

— Vor Kurzem wurde gemeldet, daß in einigen Tagen das Urtheil über die Entwürfe zum Friedrich Karl-Denkmal gefällt werden würde. Das ist nicht richtig. Das Preisgericht, welches zusammengesetzt war aus den Herren des Comités (durchweg höhere Offiziere) und Prof. C. Becker, Reinhold Begas und v. Werner, hat bereits am 23. Oktober seine Entscheidung getroffen, und es bedarf diese Entscheidung nur noch der Allerhöchsten Genehmigung. Aus diesem Grunde ist eine Veröffentlichung des Spruchs oder Urtheils bisher noch nicht erfolgt.

— Aus Wien wird berichtet, daß am 19. November Goldmark's Oper „Merlin" mit colossalem Erfolge in Scene gegangen ist. Nach jedem Acte erfolgte 8—10maliger Hervorruf; der Componist wurde vom Publicum stürmisch verlangt. Die Aufführung unter Jahn's Direction und unter Mitwirkung der Frau Materna, der Herren Winkelmann und Reichmann 2c. war außerordentlich gelungen; die Ausstattung erwies sich als eine glänzende.

Aus aller Welt.

— **In dem sensationellen Wiederaufnahme-Verfahren** bezüglich des seit elf Jahren im Zuchthaus internirten Apothekers Speichert-Bomst wurde die Untersuchung der jüngst exhumirten Leichentheile 2c. im chemischen Institut des Prof. Herrn A. W. Hofmann in Berlin ausgeführt; die Objecte füllten 18 Gläser bezw. Packete. Wie uns ein Privattelegramm mittheilt, ist der Verhaftete bereits entlassen worden. Verwandte holten ihn ab.

— **Von jenseits des Grabes.** Aus dem Leben des berühmten Pianisten Leschetitzky erzählt L. Hevesi u. A. im „Pester Lloyd" folgende interessante Anekdote: Was hat der Meister nicht schon für merkwürdige Schüler gehabt! Eines Tages kommt ein Amerikaner zu ihm mit seinem Söhnchen. Beide ungemein exaltirt, ihrer Sache ungemein sicher. Dieser Junge sei der Liszt der Zukunft. Liszt? Das ist zu wenig gesagt. Liszt ist ein Kind im Vergleich mit diesem Weltwunder en miniature. In diesen zehn Knabenfingern steckt ganz Amerika, das die übrigen Welttheile in Grund und Boden spielen wird. Schon seine Empfehlungsbriefe verrathen es. Wer hat schon je solche Empfehlungsbriefe gehabt? Der Vater reicht dem Professor mit dramatischer Geberde zwei Schriftstücke. Beide sind Empfehlungsbriefe an Leschetitzky, der eine ist unterschrieben mit den Namen Beethoven und Schubert, der andere mit dem Namen Mozart. Der letztere zeigt sogar unverkennbar die eigene Handschrift des todten Unsterblichen. Erstaunt betrachtet der Professor diese großen Namen. „Aber diese Meister sind ja längst todt", wendet er dann ein, „wie konnten sie diese Briefe schreiben?" Da richtet sich der Vater aus Amerika sechs Schuh hoch auf und sagt: „Ich bin Spiritist; in einer Seance, in Anwesenheit vieler Zeugen, haben die Geister Beethovens, Schuberts und Mozarts diese Empfehlungsbriefe eigenhändig unterschrieben." Das war jedenfalls originell und da der Knabe wirklich ein großes Talent verrieth, nahm ihn der Professor als Schüler an. Aber das dauerte nicht lange, denn Vater und Sohn fühlten sich so souverän, daß sie Alles besser wußten als der Meister und schließlich von diesem den Laufpaß zur Unsterblichkeit erhielten.

— **Wachsende Perrücken.** In Paris lebt ein reicher Engländer, Lord Peme, der eine Perrücke trägt, die er für sein eigenes Haar ausgiebt und auch dafür gehalten haben will. Er besitzt 30 Perrücken, eine immer mit etwas längerem Haar, als die andere, welche also, da er jeden Tag des Monats eine andere trägt, das Wachsen natürlicher Haare nachahmen. Am Ende jedes Monats sagt er zu seinen Freunden und Bekannten: „Mein Haar ist zu lang, ich muß es abschneiden lassen", und Tags darauf erscheint er wieder in Perrücke Nr. 1.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

Der Abdruck unserer Original-Korrespondenzen ist nur mit Quellenangabe gestattet.

K **Naumburg,** 21. November. (Feuer.) Wiederum setzte eine Feuersbrunst unsere Stadt in Aufregung. Diesmal war ein Hintergebäude des Hotels „zum schwarzen Roß" der Herd des Feuers, das gestern Abend kurz vor 8 Uhr zum Ausbruch kam und alsbald in zwei angrenzenden Scheunen reiche Nahrung fand, sodaß die Flamme hoch und breit zum Himmel auflohte und auch aus der Umgegend die Spritzen herbeirief. Ihren mit den hiesigen Feuerwehren vereinten Bemühungen gelang es, den Brand auf seinen Herd zu beschränken; zwei gefüllte Scheunen und einige Pferdeställe des Hotels sind eingeäschert und mehrere Hintergebäude angrenzender Gehöfte unerheblich beschädigt. Ueber die Ursache des Brandes verlautet, daß er verwahrlost sei. Der Betrieb des Hotels ist nicht gestört. — In der letzten Stadtverordnetensitzung wurde das Pensionirungsgesuch des Stadtsteuereinnehmers Jex genehmigt, der mehr als 50 Jahre lang der Stadt gedient hat.

§ **Aus dem Querfurter Kreise,** 21. November. (Diphtheritis. Sekundärbahn Mücheln-Merseburg. Weinversandt). Die Schulen der Gemeinden Lunstädt-Nahlendorf mußten infolge der unter den Kindern epidemisch auftretenden Diphtheritis bis auf Weiteres geschlossen werden. — Der Herr Regierungspräsident hat zum Befahren der Geleise der Sekundärbahn Merseburg-Mücheln mit Arbeitszügen von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang die landespolizeiliche Genehmigung ertheilt. — Einen erfreulichen Aufschwung hat in diesem Jahre der Weinversandt von den Bergen im Unstrutthal zu verzeichnen. So wurden beispielsweise von Freyburg allein circa 900 Kisten versandt.

⦶ **Osterburg,** 21. Nov. (Prüfung). Am hiesigen Königlichen Schullehrerseminar wurde in den Tagen vom Montag bis Freitag voriger Woche unter Vorsitz der Herren Geheimrath Dr. Göbel und Schulrath Bode aus Magdeburg die revisorische Prüfung für Volksschullehrer abgehalten. Zu derselben waren 36 Examinanden erschienen, von denen 27 bestanden.

♂ **Dessau,** 21. Nov. (Verschiedenes). Der heutige Tag galt den theuern Todten. Schon gestern zogen die Angehörigen der friedlich ruhenden Mitmenschen in dichten Schaaren nach den beiden Friedhöfen, um die Gräber zu schmücken. Die Kirchen waren heute von Andächtigen überfüllt. — Der Herzog, welcher mit Familie dem Gottesdienste in der Schloßkirche beiwohnte, begab sich nach Schluß desselben in die Fürstengruft, und es blieben die Herrschaften daselbst am Sarge des Erbprinzen Leopold längere Zeit in stiller Andacht versammelt. — Nachmittags gelangte in der St. Johanneskirche das „Requiem" von Mozart unter Leitung des Hofkapellmeisters Klughardt zur Aufführung. Die Soli wurden von den Mitgliedern der Oper ausgeführt. Die Kirche war wiederum dicht gefüllt. — Die Gräfinnen Reina wurden vorgestern durch einen jähen Unglücksfall, der eine alte treue Dienerin betraf, in die größte Bestürzung versetzt. Die von den Gräfinnen als treue Dienerin sehr geschätzte Matrone war an dem Unglückstage im Begriff, aus einem Schranke einige Sachen zu entnehmen. Beim Aufschließen des Schrankes geräth derselbe plötzlich ins Schwanken und stürzt auf die hochbetagte Dienerin. Diese ward schwerverletzt hervorgezogen und verschied nach wenigen Stunden. Die Verunglückte war 53 Jahr im Dienste der gräflichen Familie und 83 Jahr alt. Ihre Majestät die Kaiserin hatte ihr für lange treue Dienste das goldene Kreuz verliehen. — Im Ressort der Finanzabtheilung der Regierung herrscht die angestrengteste Thätigkeit, um den Etat pro 1887/88 bis zum 1. Dezember vollenden zu können.

† In Saalfeld in Thüringen ist eine Hebamme wegen fahrlässiger Körperverletzung zu zwei Jahren Gefängniß verurtheilt worden. Die Angeklagte hatte in vier Fällen eine gefährliche Krankheit durch Ansteckung auf andere Frauen übertragen.

Personalien.

— Der Kronprinz wäre am Sonnabend in Berlin beinahe überfahren worden. Er kam die Königgrätzer Straße entlang zu Fuß mit der Kronprinzessin und der Prinzessin Viktoria. Auf dem Damm des Potsdamer Platzes kreuzte eine Droschke in scharfem Trabe seinen Weg und kam ihm so nahe, daß der Kronprinz dem Pferde in den Zügel greifen mußte, um nicht umgerannt zu werden. Der Fall ist ein neuer Beweis dafür, wie übel angebracht die Verengung dieses gefährlichen Ueberganges durch den Obelisken wäre.

— Der langjährige deutschfreisinnige Landtagsabgeordnete für Stettin, Oberlehrer Th. Schmidt, begeht am 6. Dezember d. J. sein 25jähriges Jubiläum als Mitglied des preußischen Abgeordnetenhauses.

Die Rädelsführer des Spremberger Krawalles vor dem Schwur-Gericht.

(Originalbericht der Hallischen Ztg.)

rd. Cottbus, 20. November 1886.

Dritter Tag der Verhandlung.

(Schluß.)

In dem heutigen Vormittagsbericht ist bei der letzten Vernehmung des Hubrich das Wort „vielleicht" weggeblieben. Es muß bei dieser Bekundung des Hubrich heißen: „Die Gestellungspflichtigen haben sich an jenem Tage so ungebührlich benommen, daß er (Zeuge) sich vielleicht eines Schimpfwortes bedient habe" u. s. w. — Nach längerer Pause wird die Sitzung wieder eröffnet. Das Auditorium ist nunmehr überfüllt. — Der Präsident verliest die den Geschworenen vorzulegenden 111 Schuldfragen, die auf qualifizirten Aufruhr, qualifizirten Auflauf, und auf Widerstand gegen die Staatsgewalt lauten. Bezüglich des Säbischka ist noch die Frage wegen der Rädelsführerschaft und wegen vorsätzlicher körperlicher Mißhandlung mittelst eines Messers gestellt. Bei Gustav Hoffmann, der erst 17 Jahre alt ist, wird noch die Unterfrage gestellt, ob er die zur Erkenntniß der Strafbarkeit seiner Handlung erforderliche Einsicht besessen hat. Es beginnen alsdann die Plaidoyers. Erster Staatsanwalt Haucke: Meine Herren Geschworenen! Die gegenwärtige dreitägige Verhandlung hat Ihnen jedenfalls ein Bild von tiefgehenden sozialen Schäden gezeigt, die in einem Theile der Spremberger Bevölkerung herrschten. Die Verhandlung hat den Beweis geliefert, daß in einem Theile der Spremberger Bevölkerung die Begriffe von Ruhe und Ordnung vollständig geschwunden sind. Es ist durch die Verhandlung ferner erwiesen worden, daß in einem Theile der Spremberger Bevölkerung die Begriffe von Pflichten, die man den Behörden schuldig ist, nicht existiren, sondern daß der Geist der Widerwärtigkeit, der Auflehnung und Unordnung in der Spremberger Arbeiterbevölkerung schon sehr weit um sich gegriffen hat. Diese soziale Anschauung, die ich am Eingange meiner Rede soziale Schäden nannte, war die Haupttriebfeder zu den Vorgängen, die Ihrer Beurtheilung unterbreitet werden. Einer der Herren Vertheidiger hat bereits vorgestern die Frage angeregt, ob der gesammte Vorgang vom 30. April nicht ein Auflauf von dummen Jungens gewesen sei. Wenn man sich einen Theil der Angeklagten ansieht, so gelangt man allerdings zu der Ansicht, daß dieselben kaum der Schulbank entwachsen sind. Diese Thatsache kann aber nur zu der Ueberzeugung führen, daß die von mir des Näheren bezeichnete soziale Anschauung in der Arbeiterbevölkerung Sprembergs bereits recht tief eingewurzelt ist. Ich habe bereits bei den Verhandlungen vor der Strafkammer gesagt: ich behaupte nicht, daß die Führer der Sozialdemokraten den Putsch in Szene gesetzt haben, ich sage das, obwohl Herr Bürgermeister Wirth bekundet hat: der Sohn seines Hauswirths habe ihm berichtet, daß einige Zeit vorher in einer Spremberger Fabrik die Aeußerung gethan sein soll: es werde in der Stadt Spremberg ein Putsch unternommen werden. Allein irgend welche Anhaltspunkte haben sich dafür nicht ergeben. Ich bin sogar überzeugt, daß der Putsch die Führer der Sozialdemokraten sehr überrascht hat, ja, daß er ihnen sehr unangenehm war. Einmal kam denselben der Putsch zu früh, andererseits wußten die Führer, daß sie sich durch den Putsch den Haß der Spremberger Bürgerschaft zuziehen werden. Allein fest steht, daß die Angeklagten zu den Anhängern der Partei gehören und daß die sozialdemokratischen Ideen, denen die Angeklagten huldigen, den Putsch veranlaßt haben. Bei der nächsten Verhandlung wird den Herren Geschworenen der Beweis geliefert werden, daß die Spremberger Arbeiterbevölkerung nicht blos zur Ausführung sozialdemokratischer, sondern bereits anarchistischer Handlungen fähig ist. Ich wiederhole also, wenn auch die sozialdemokratische Partei den Krawall nicht in Szene gesetzt hat, so haben doch die Irrlehren, von denen die Angeklagten angekränkelt, die sie eingesogen, den Putsch veranlaßt. Die Angeklagten haben sich hier auf der Anklagebank allerdings nicht als Sozialdemokraten benommen. In dem sozialdemokratischen Liederbuche, das bei einer Haussuchung gefunden wurde, heißt es in dem Liede, das die Ueberschrift trägt: „Was ist ein Sozialist?" „Wer das Panier der Wahrheit stolz und hoch erhaben hält, ist ein Sozialist." Wenn die Angeklagten diesem Grundsatze huldigen würden, dann hätten sie frei und offen erklären müssen: „wir sind Sozialdemokraten", anstatt in feiger Weise ihre Parteiangehörigkeit zu leugnen. Daß der Vorgang vom 30. April einen sozialdemokratischen Beigeschmack hatte, dafür spricht die rothe Fahne und das Singen der sozialdemokratischen Lieder. Die Herren Vertheidiger dürften einwenden, daß Auszüge mit Fahnen u. s. w. eine alte Spremberger Sitte ist. Ich gebe dies zu, allein es darf nicht außer Acht gelassen werden, daß die Fahne eine rothe war. In dem erwähnten sozialdemokratischen Liederbuche heißt es u. A.: „Unsere Fahne ist roth". Es ist ja eine alte Erfahrung, meine Herren, daß bei sozialdemokratischen Beerdigungen Kränze mit rothen Schleifen, rothe Blumen in den Knopflöchern, rothe Halsbinden u. s. w. getragen werden. Dies beweist doch zur Genüge, daß die rothe Fahne das Symbol, das Panier ist, dem die sozialdemokratische Partei folgt. Erwägt man diese Thatsache, sowie alle weiteren Umstände, so muß man zu der Ueberzeugung gelangen, daß der Putsch zum Mindesten einen starken sozialdemokratischen Beigeschmack hatte. Es dürfte von der Vertheidigung bemerkt werden, daß der Polizeiwachtmeister Hubrich viel Schuld an den Vorgängen hatte. Ich bin der entgegengesetzten Meinung. Es ist nicht zu verkennen, daß die Zustände betreffs der Polizei-Organe in der Stadt Spremberg recht traurige waren. Das Benehmen des ehemaligen Polizei-Sergeanten Schilling bei dem Vorgange am 30. April hat eine treffende Illustration hierfür geliefert. Nun kam der Polizei-Wachtmeister Hubrich nach Spremberg. Diesem kam es nicht darauf an, sich das Wohlwollen der Spremberger Arbeiterbevölkerung zu erwerben, sondern hauptsächlich seine Pflicht als Polizeibeamter zu erfüllen, und für Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung in der Stadt Sorge zu tragen. Deshalb hat er auch nur seine volle Pflicht gethan, als er das Herabnehmen der rothen Fahne und das Unterlassen des Singens sozialdemokratischer Lieder gebot. Hubrich erkannte mit Recht, daß es sich um eine sozialdemokratische Demonstration handelte. Der Zeuge Tittel, der zweifellos Sozialdemokrat ist, hat dies auch eingesehen. Da dieser die Folgen voraussah, so rieth er seinem Parteigenossen Säbischka, die rothe Fahne zu entfernen. Zu erwägen ist ferner, daß kurz ehe der Zug unternommen wurde, eine Anzahl der Angeklagten in dem Restaurationslokale von Klein, das und als sozialdemokratisches Heerlager bezeichnet wurde, sich Muth getrunken hat. Der Staatsanwalt beleuchtet sodann in längerer Rede die einzelnen Vorgänge und beantragt gegen alle Angeklagten, mit Ausnahme von Rietschel, Wrede, Müller, Maltusch und Rich. Hoffmann das Schuldig. Bezüglich dieser letztgenannten 4 Angeklagten stellt der Staatsanwalt das Urtheil den Geschworenen anheim. Im Weiteren bemerkt der Staatsanwalt: Angesichts der Urtheile, die von der Strafkammer gegen diejenigen Angeklagten ausgesprochen wurden, die sich minder erheblicher Vergehen schuldig gemacht haben, würde es in der Außenwelt sehr wunderbar erscheinen, wenn die gegenwärtigen Angeklagten, die bedeutend schwerere Strafthaten begangen haben, durch den Spruch der Geschworenen eine geringere Strafe treffen sollte. Ganz besonders halte ich bezügl. der Angekl. Säbischka, Korn, Gustav Hoffmann u. Just mildernde Umstände für ausgeschlossen. Meine Herren Geschworenen, Ihre Pflicht ist es, den Ausschreitungen der Angeklagten, die den Einflüssen der sozialdemokratischen Agitation entsprungen sind, einen Damm entgegenzusetzen. Ich bin nicht der Meinung, daß durch Ihren Urtheilsspruch der Geist der Sozialdemokratie zu bannen ist, allein jedenfalls sind die Organe, die berufen sind, in einer solchen Affaire ein Urtheil zu fällen, verpflichtet, derartigen Ausschreitungen nach Möglichkeit einen Damm entgegenzusetzen, um die Wiederholung solcher Vorgänge so weit als thunlich zu verhüten. — Vertheidiger Rechtsanwalt Hammerschmidt: Meine Herren Geschworenen! Ich kann der Auffassung des Herrn Staatsanwalts nicht beipflichten, daß in der Spremberger Arbeiterbevölkerung die Begriffe für Ruhe und Ordnung geschwunden sind. Allein selbst dies zugegeben, so hat dies mit der gegenwärtigen Anklage nicht das Geringste zu thun. Ich bin vielmehr der Meinung, daß der Vorgang, wie er sich am 30. April in Spremberg zugetragen, auch an jedem anderen Orte, wo die behaupteten sozialen Schäden nicht vorhanden, möglich ist. Daß der Krawall vom 30. April durch den Einfluß der sozialdemokratischen Partei entstanden, ist in keiner Weise festgestellt. Es ist von einem der Zeugen bemerkt worden, daß auf ihn die ganze Affaire den Eindruck eines Auflaufs von dummen Jungen gemacht habe. Ich kann dieser Auffassung nur beistimmen. Es ist in keiner Weise bewiesen, daß der Krawall einen sozialdemokratischen Charakter hatte. Ich bin der Meinung, wäre der Wachtmeister Hubrich nicht gleich zur Gewalt geschritten, dann hätte die Sache nicht einen so schlimmen Charakter angenommen. Es hätte in der That genügt, wenn man die Einzelnen notirt und wegen ruhestörenden Lärmens zur Verantwortung gezogen hätte. Der Herr Staatsanwalt behauptet: Die Angeklagten sind Sozialdemokraten, den Beweis hierfür ist er aber schuldig geblieben. Daß die Angeklagten feig sind, kann ich nicht finden. Es sind eben junge Leute, die vielleicht sich in Arbeiter-Fachvereinen bewegt haben, im Uebrigen aber von politischen Dingen noch nichts verstehen. All' die Momente, die zu der Annahme berechtigen, daß die Angeklagten Sozialdemokraten seien, wie das Verkehren in sozialdemokratischen Versammlungen, das Lesen sozialdemokratischer Schriften u. s. w. ist ihnen nicht bewiesen worden. Auch die Zeugen haben hierfür etwas Positives nicht bekunden können. Die Angeklagten selbst leugnen, Sozialdemokraten zu sein: man wird daher nicht zu der Annahme gelangen können, daß der inredestehende Vorgang der Ausfluß sozialdemokratischer Agitation war. Nun sagt der Herr Staatsanwalt: Es würde in der Außenwelt sehr wunderbar erscheinen, wenn angesichts der Urtheile der Strafkammer das Urtheil des Schwurgerichts milde ausfallen würde. M. H. Geschworenen, ich weiß nicht, wodurch es gekommen ist, daß die Strafkammersache vor der Schwurgerichts-Sache verhandelt wurde, allein so viel steht fest, wenn ein Dutzend Strafkammer-Urtheile vorliegen würde, so dürfte dies auf Ihr Urtheil nicht den geringsten Einfluß haben, Ihr Urtheil muß ein selbstständiges sein. Sie, meine Herren Geschworenen, müssen lediglich dasjenige prüfen, was Ihnen unterbreitet worden ist, Strafkammer-Urtheile dürfen Sie in keiner Weise beeinflussen. Der Vertheidiger plaidirt im Weiteren: seinen Clienten Säbischka nur des Widerstandes der Staatsgewalt für schuldig zu erklären, demselben jedoch mildernde Umstände zuzubilligen, seinen Clienten Maltusch dagegen freizusprechen.

(Schluß der Verhandlung in der 2. Ausgabe.)

Das definitive Urtheil, welches wir hier vorweg verzeichnen, lautet:

„Die Geschworenen haben die Fragen wegen Aufruhrs bezüglich sämmtlicher Angeklagten verneint. Bezüglich des Säbischka ist die Strafe wegen des qualifizirten Auflaufs und wegen der körperlichen Mißhandlung bejaht, in beiden Fällen jedoch demselben mildernde Umstände bewilligt worden. Bezüglich des Korn und Gustav Hoffmann ist die Frage des Auflaufs, unter Zubilligung mildernder Umstände bejaht worden. Bezüglich des Franke und Just ist die Frage wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt, unter Ausschluß mildernder Umstände, bejaht worden. Bezüglich des Wormulla, Brosig, Dubrau, Horn und Wonneberger sind die Fragen wegen des Widerstandes gegen die Staatsgewalt unter Zubilligung mildernder Umstände bejaht, bezüglich der weiteren Angeklagten

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818861231-10/fragment/page=0003

und alle Schuldfragen verneint worden. — Nachdem alsdann noch ein längeres Plaidoyer wegen des Strafmaßes stattgefunden, zieht sich der Gerichtshof gegen 4 Uhr Morgens zur Berathung zurück. — Gegen 5¼ Uhr Morgens verkündet der Präsident, Landger.-Direktor Krause, daß Säbischka mit 2 Jahren, Korn mit 1½ Jahren, Gustav Hoffmann mit 1 Jahre, Franke und Just mit je 1 Jahre, Warmulla mit 9 Monaten, Brosig und Dubrau mit je 8 Monaten, Horn und Wonneberger mit je 6 Monaten Gefängniß zu bestrafen sind. Bei Franke, Just, Warmulla und Brosig sind je drei Monate, bei Dubrau, Horn und Wonneberger je zwei Monate auf die erlittene Untersuchungshaft abgerechnet worden, die übrigen 8 Angeklagten sind, gemäß dem Verdikt der Geschworenen, kostenlos freigesprochen. Der Gerichtshof hat außerdem beschlossen: die Angeklagten Säbischka, Korn, Gustav Hoffmann, Just und Franke, mit Rücksicht auf die Höhe des Strafmaßes, in Haft zu behalten.

Verstaatlichung der Nordhausen-Erfurter Eisenbahn.

ō Nordhausen, 20. Nov.

In der heutigen außerordentlichen Generalversammlung der Nordhausen-Erfurter Eisenbahn-Gesellschaft waren 39 Aktionäre, bezw. Bevollmächtigte von solchen anwesend, welche 4 034 Stammaktien und 3 416 Prioritäten mit zusammen 7 450 Stimmen vertraten. Den Vorsitz führte Stadtrath Schulze dahier. Vor Eintritt in die Tagesordnung, welche die bekannte Verstaatlichungsofferte betraf, gab der kgl. Regierungskommissar, Geh. Oberregierungsrath Bensen, die Erklärung ab, daß die Staatsregierung auf dem Standpunkte stehe, daß das gestellte Gebot dem Werthe der Bahn völlig entspreche. Er theilte deshalb, um unrealisirbaren Hoffnungen im Voraus zu begegnen, alsbald mit, daß die Regierung jedes etwaige Amendement zum Vertrage als pure Ablehnung betrachte, wie er auch keine Aussicht darauf eröffnen könne, daß etwaige spätere Anträge der Gesellschaft, welche auf der Basis der heutigen Offerte die Wiederaufnahme der Verhandlungen bezweckten, berücksichtigt werden würden. Kaufmann Haak (Berlin) gab sodann als Berichterstatter des Aufsichtsrathes ein streng objektives Bild über die Vorgeschichte der Staatsofferte und über die für und gegen die Annahme derselben sprechenden Gründe. Redner verwies auf die finanzielle Lage der Bahn sowie auf das Anlagekapital und betonte, daß die Regierungsofferte weit hinter dem Buchwerthe zurückbleibe, trotzdem beide Linien in trefflichem Zustande seien. Freilich bleibe aber auch die jetzige und die wahrscheinliche spätere Geschäftslage zu berücksichtigen. Dem stetigen Anwachsen der Einnahmen bis Mitte vorigen Jahres habe jetzt die Concurrenz der Staatsbahnen, die ungünstige Rübenernte 2c. Mindereinnahmen gegenübergestellt. Daß die Ablehnung der Regierungsvorlage manche Nachtheile im Gefolge haben werde, sei nicht zu bezweifeln; der geringere werde die Verweigerung der Convertirung, der empfindlichere die Verschärfung der Concurrenz sein. In letzterer Hinsicht müsse aber doch auch einmal eine Grenze erreicht und auf eine gerechte Behandlung gehofft werden. Wenn die Entscheidung heute auf „Nein!" laute, so würden die Gesellschaftsvorstände auch ferner nach bestem Können die Interessen der Aktionäre wahren. — Zur Generaldebatte über den Vertragsentwurf nahm Banquier Breslauer (Leipzig) das Wort. Derselbe recurrirte auf die Juni-Versammlung mit ihrer famosen Selbstofferte und erklärte, zwar ein Gegner der Offerte, nicht aber ein solcher der Verstaatlichung an sich zu sein. Er vertrete hier die Interessen der Aktionäre, die ihn hierzu beauftragt hätten, und müsse auf das Schärfste die in den letzten Tagen in einem Theile der Presse gegen ihm veröffentlichten Angriffe tadeln, die offenbar aus Verwaltungskreisen stammten. In der Spezialdebatte rügte Kumbruch (Kösen), daß bei Festsetzung des Liquidationspreises die statutengemäße Bestimmung über die Gleichberechtigung aller Aktienbesitzer umgangen sei. — Die Abstimmung über die Regierungsofferte, wonach für sieben Stammaktien à 300 M Consols im Nennwerthe von 750 M und für sieben Prioritäten à 300 M solche im Nennwerthe von 2250 M gegeben werden sollen, ergab deren Ablehnung mit 5564 gegen 1886 Stimmen, worauf der Staatskommissar sofort das Versammlungslokal verließ. Nunmehr wurde in die Debatte über die Amendements eingetreten. Oberregierungsrath Sack (Halle a. Saale) erklärte solche bei der Sachlage überhaupt für überflüssig, während Oberfinanzrath Deumer (Leipzig) auf die von Preußen beim Erwerbe der Thüringischen Bahn vertragsmäßig übernommene Verpflichtung hinwies, auf die Interessen der anstoßenden Privatbahnen Rücksicht zu nehmen, was jedoch absolut nicht geschehe. Das von Haak (Berlin) eingebrachte Amendement auf sieben nicht abgestempelte Stammaktien ein Mehr von 100 M = 13⅓ Proz. auf sieben abgestempelte ein solches von 150 M = 20 Proz. zu bewilligen, wurde mit 3 508 gegen 3 385 Stimmen abgelehnt, dagegen das Amendement Breslauer (Leipzig), für alle Stammaktien 20 Proz. mehr zu geben, mit 6 736 gegen 640 Stimmen angenommen. Ebenfalls angenommen, und zwar mit 4 178 gegen 1 919 Stimmen, wurde das Amendement Haak, die Abfindung für sieben Prioritäten von 2 250 M auf 2 400 M, also um 6⅔ Proz. zu erhöhen. Die Abfindungs-Summe soll für die Mitglieder der Direction zusammen 283 000 M, für diejenigen des Aufsichtsraths aber zusammen 18 800 M betragen. Schließlich wurde der solchergestalt amendirte Vertrag mit 6 906 gegen 485 Stimmen angenommen und zwar mit der Maßgabe, daß derselbe im Falle der Zustimmung Seitens der Regierung alsbald perfekt wird, eine nochmalige Generalversammlung also nicht nöthig ist.

Stiftungen und Schenkungen.

— Der vor einigen Wochen verstorbene Generalkonsul Behrendt hat der Stadt Berlin 3000 0 Mk., der Berliner Synagogengemeinde zu Landsberg a. W. (seinem Geburtsorte) 9000 Mk. vermacht. Der Landsberger Synagogenvorstand hat aus dem Zinsertrage das Grab des Vaters des Erblassers auf dem dortigen Kirchhof zu unterhalten, über den Rest kann er frei verfügen.

— Der Kardinal Simor in Gran hat anläßlich seines fünfzigjährigen Priesterjubiläums dem ungarischen Schriftsteller-Verein in Pest 10000 Gulden geschenkt und der in Wien verstorbene Baron Gustav Heine, der beiläufig bemerkt, 10 Millionen Gulden hinterlassen hat, dem Wiener Schriftsteller-Verein „Concordia" die gleiche Summe vermacht.

Gerichtszeitung.

— Die Verhaftung einer Tänzerin, welche innige Beziehungen zu einem früheren Konsul unterhielt, erregte vor längerer Zeit zu Berlin großes Aufsehen. Nunmehr ist die Voruntersuchung abgeschlossen und die Anklage erhoben. Dieselbe richtet sich gegen die Tänzerin, deren Bruder und den ehemaligen Konsul. Dieser hatte im Verkehr mit seiner leichtfüßigen und leichtfertigen Freundin sein ganzes Vermögen, baare achthunderttausend Mark, durchgebracht und sich dann noch in Schulden gestürzt, die schließlich zu einer Höhe von dreihunderttausend Mark gelangten. Die Anklage lautet auf Wechselfälschung.

Post, Telegraph, Telephon.

— Fortan können Postpackete im Gewicht bis zu 3kg. gegen ermäßigte Taxen nach Gibraltar, Labuan, Britisch-Guyana, und nach folgenden Inseln von Britisch-Westindien: Antigua, Barbados, Dominica, Grenada, Montserrat, Nevis, St. Kitts, St. Lucia, St Vincent, Tobago, Tortale und Trinidad auf dem Wege über England versandt werden. Ueber die Versendungsbedingungen und Taxen ertheilen die Postanstalten auf Verlangen Auskunft.

— M. Granet, der französische Posten- und Telegraphenminister ist nach Brüssel gekommen, um mit der Regierung ein Arrangement zum Zweck der telephonistischen Verbindung Brüssels mit Paris zu treffen. Es scheint, daß die Angelegenheit geregelt ist und daß in einer kurzen Zeit die Abonnenten des telephonischen Netzes von Paris und Brüssel mit einander in Verbindung treten können — zu drei Francs für fünf Minuten.

Eisenbahnen und Canäle.

ō Weimar, 19. November. Die in Leipzig stattgehabte Conferenz des neugegründeten Deutschen Eisenbahn-Verkehrs-Verbands hat nach einer uns auf dem Umwege über Berlin zugehenden Mittheilung den Entwurf einer Freifahrtkarten-Ordnung für das deutsche Reich im Princip gutgeheißen und beschlossen, die nächste Conferenz am 2. k. M. in Freiburg im Breisgau abzuhalten.

— Der Berliner „Aktionair" machte kürzlich seinen Lesern Mittheilung von der Absicht der Saalbahn, ihre Personentarife zu erhöhen und knüpfte daran die Bemerkung, daß die Personentarifsätze der Weimar-Geraer Bahn um 8½—10½ % höher seien, als die gegenwärtigen Sätze der Saalbahn, mit dem Hinzufügen: „und noch erheblich theurer sind die Billete auf mehreren preußischen Staatsbahnstrecken in Thüringen." Diese letztere Behauptung bedarf nach folgenden, der „Nordd. Allg. Ztg." aus unterrichteter Quelle zugegangenen Daten der Richtigstellung: Höhere als die normalen Staatsbahnsätze werden nur auf zwei thüringischen Strecken, den Linien Dietendorf-Ilmenau und Gera-Eichicht, erhoben. Die Einheitssätze der ersten Klasse sind auf diesen Strecken genau so hoch, als auf der Weimar-Geraer Bahn, die der zweiten und dritten Klasse um den Bruchtheil eines Pfennigs höher, dagegen die der vierten Klasse um ebensoviel niedriger — falls die Weimar-Geraer Bahn überhaupt eine vierte Klasse führt, was ebenso wie auf der Saalbahn nach dem Postkursbuch nicht der Fall zu sein scheint. Diese von dem Aktionär als „erheblich theuerer" bezeichneten Sätze sind von der früheren Privatverwaltung übernommen, und, wie die meisten übrigen anormal gebildeten Personentarife von der Staatsbahn-Verwaltung aus bekannten, wiederholt öffentlich dargelegten Gründen vor der Hand noch nicht geändert worden.

Industrie und Handel.

— In der am Sonnabend stattgefundenen 2. ordentlichen Generalversammlung des Allgemeinen Spar- und Vorschuß-Vereins zu Halle a. S., E. G., wurde der Geschäftsbericht über die ersten 10 Monate dieses Jahres durch den zweiten Direktor, Herrn Albrecht erstattet. Das Geschäftsresultat in dieser Zeit darf als ein vollommen zufriedenstellendes bezeichnet werden, denn die Dividende pro rata temporis stellt sich der vorjährigen — 9 % — gleich, obschon in diesem Jahre die Geld-Abundanz eine permanente blieb und der Zinsfuß sich noch bis vor Kurzem immer niedrig erhalten hat. Es betrug der Umsatz bis ultimo Oktober cr. auf der einen Seite des Hauptbuches 21 600 000 M, während er sich im verflossenen Jahre auf 23 108 000 M bezifferte, so daß im Vergleich zu dem gleichen Zeitraum des Vorjahres ein Mehrumsatz von 2 350 000 Mark erzielt wurde. Die Bewegung auf den einzelnen Conten stellt sich wie folgt: Auf Darlehn-Conto A. 6monatliche Kündigung schuldete der Verein am 1. Januar cr. 676 918 M, ultimo Oktober 772 883 M; auf 3monatliche Kündigung 67 197 Mark bezw. 96 892 M; auf tägliche Kündigung 132 199,72 M bezw. 250 008 M. An fremden Geldern schuldete demnach die Genossenschaft ult. Okt. 1 116 783 M. Das eigene Vereinsvermögen betrug dagegen ultimo October an Antheilen der Mitglieder 317 700 M, Reservefonds 50 854,44 M, Delcrederefonds 2992,22 M, zusammen 371 546,66 M, und stellt sich zu dem fremden Capitale wie 1 : 3 = 33⅓ % gegen 43,32 % im Vorjahre. Das gesammte Betriebskapital des Vereins betrug am 31. October c. 1 488 329,66 M. In laufender Rechnung hatten wir am 1. Jan. incl. die Giro-Conten einen Debitorenbestand von 906 105,95 M, ultimo October einen solchen von 993 631,18 M. Der Kassenumsatz bis ultimo October war in 16 613 Posten 13 785 872,52 Mark. Davon sind Einnahme 6 914 058,37 Mark, Ausgabe 6 871 814,15 M, mithin Bestand 42 244,22 M. Der Bestand des Effekten-Contos betrug am 1. Jan. c. 11 105,14 M, ultimo Oktober 15127,80 M, der Bestand an Wechseln am 1. Januar 292787,80 M, ult. Oktober 473,003,20 M. — Mit dem, in der vorigen Nummer unserer Zeitung bereits mitgetheilten Wunsche des Aufsichtsrathes an die Mitglieder, das gemeinnützige Institut für die Folge besser als bisher, zu benutzen, schloß der Bericht. — Hieran knüpfte sich eine kurze Discussion, in der die Thätigkeit der drei Faktoren: Aufsichtsrath, Direktion und Revisoren voll und ganz anerkannt wurde. — Die nach dem Turnus aus dem Aufsichtsrath ausscheidenden Herren Maurermeister Fr. Kuhnt und Nagelschmiedemeister Th. Billmeyer wurden wieder-. Herr A. Brand, bisheriger Unterverbands-Revisor, an Stelle des vorher ausgeschiedenen Herrn Maurermeister Steinhauf neugewählt.

— Die Dividende der Actienbrauerei Greußen ist auf 8 Procent festgesetzt worden.

— Gleichzeitig mit der größeren Bewegung auf dem Industrie- und Bergwerksactien-Markte an der Börse hat si der vielfach recht unbequem empfundene Mißstand eingeschlichen, daß die Feststellung einer großen Anzahl von Cursen sich täglich mehr verspätet. Die Cursermittelung mag freilich den Börsen gegenwärtig bei einzelnen Papieren besondere Schwierigkeiten bieten, immerhin würden sich derartige Verspätungen, wie in den letzten Tagen, vermeiden lassen, wenn die bezüglich der Cursfeststellung bestehenden Bö senbestimmungen mit etwas mehr Nachdruck gehandhabt würden.

— Nach den „Baseler Nachrichten" lautet das Verstaatlichungsgebot des Bundesraths dahin, daß für die Stammactien der Schweizer Nordostbahn 83 Frcs. gezahlt und die Reservefonds von 7 Millionen Francs zu gleichen Theilen zwischen Prioritäts- und Stammactien vertheilt werden sollen. Danach würde das Gebot auf die Stammactien nur circa 200 Francs betragen.

— Wie wir hören, ist der von dem Schutzcomité zur Wahrung der Interessen der Obligationsinhaber der Russischen Ges. für Maschinenbau und Hüttenwerke wegen der unterlassenen Amortisation gegen die Gesellschaft angestrengte Prozeß in zweiter Instanz zu Ungunsten der Obligationäre entschieden worden.

Schiffsverkehr.

— Hamburg, 21. November. Der Postdampfer „Rugia" der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Aktien-Gesellschaft hat, von New-York kommend, heute Vormittag Scilly passirt. — Der Postdampfer „Gellert" derselben Gesellschaft ist, von Hamburg kommend, gestern Nachmittag 4 Uhr in New-York eingetroffen.

Marktberichte.

Magdeburg, 20. November. Granulated —,— M. Krystallzucker I. 24,00 M. — Krystallzucker II. 23,00 M. — Kornzucker excl. 96% 19,80—20,10 M. Kornzucker von 95% —,— M. Kornzucker 88% Rend. 18,80—19,00 M. Nachprodukte 75° Rend. 15,70—16,90 M. Tendenz: Ruhig.

ffein Brodraffinade —,— M, fein Brodraffinade 26,00—26,25 M. Gem. Raffinade 27,50 M. Gem. Melis I. 23,50 M. Tendenz: Stetig.

Kartoffelspiritus für 10,000 l-% loco ohne Faß 37,10—37,40 M.

Magdeburg, 20. November. Landweizen 155—161 M, Weißweizen 156—160 M, glatter englischer Weizen 144—149 M, Rauhweizen 139—144 M, Roggen 130—135 M, Chevaliergerste 155—195 M, Landgerste 142—152 M, Hafer 124—129 M für 1000 kg.

Berlin, 20. November. Weizen per 1000 Kilogr. geschäftslos, Termine wenig belebt, gekündigt 2000 Ctr., Kündigungspreis 105,5 M bez., Loco 148—168 M nach Qualität bez., gelbe Lieferungsqualität 151 M bez., per diesen Monat — M bez., per November-Dezember — M bez., per Dezember-Januar — M bez., per April-Mai 1887 159,25—159—159,25 M bez., per Mai-Juni 160,50—160,25—160,75 M bez., per Juni-Juli 162—162,25 M bez. — Roggen per 1000 Kilogr. loco fest, Termine still, gek. 6000 Ctr., Kündigungspreis 129 M bez., Loco 126—132 M nach Qualität bez., Lieferungsqualität 129 M bez., russischer — M bez., inländischer guter — M ab Bahn bez., per diesen Monat — M bez., per November-Dezember 129—128,75—129 M bez., per Dezember-Januar — M bez., per März-April — M bez., per April-Mai 132,5—132,25—132,5 M bez., per Mai-Juni — M bez., per Juni-Juli — M bez. — Gerste per 1000 Kilogr. flau, große und kleine 110—185 M nach Qualität bez. — Hafer per 1000 Kilogr. loco flau, Termine wenig verändert, gekündigt — Ctr., Kündigungspreis — M bez., loco 106—148 M nach Qualität bez., Lieferungsqualität 110 M bez., pommerscher mittel 121 bis 123 M bez., guter 125—128 M bez., feiner 130—134 M ab bez., per diesen Monat u. per Nov.-Dezember 109,75 M bez., per April-Mai 112—111,75 M bez., per Mai-Juni 113,25—113 M bez., per Juni-Juli — M bez. — Mais per 1000 Kilogr. loco behauptet, Termine —, gek. — Ctr., Kündigungspr. — M bez., Loco 110—116 M bez., per diesen Monat und per November-Dezember 113 M bez., per Dezember-Januar 1887 — M bez., per April-Mai — M bez. — Erbsen per 1000 Kilogr. Kochwaare 150—200 M bez., Futterwaare 130—136 M nach Qualität bez. — Oelsaaten per 1000 Kilogr. gekündigt — Ctr., Winterraps — M bez., Sommerraps — M bez., Winterrübsen — M bez., Sommerrübsen — M bez. — Rüböl per 100 Kilogr. mit Faß, Termine still, gekündigt — Ctr., Kündigungspreis — M bez., loco mit Faß — M bez., loco ohne Faß — M bez., per diesen Monai und per November-Dezember 45,4 M bez., per Dezember-Januar — M bez., per Februar-März — M bez., per April-Mai 45,7 M bez., per Mai-Juni — M bez. — Leinöl per 100 Kilogr. —, loco — M bez., Lieferung — M bez. — Spiritus per 100 Liter à 100% = 10000% Liter, Termine behauptet, gekündigt 40000 Liter, Kündigungspreis 37,8 M bez., loco mit Faß — M bez., per diesen Monat, per November-Dezember und per Dezember-Januar 37,8—37,7—37,8 M bez., per Januar-Februar 1887 — M bez., per Februar-März — M bez., per März-April — M bez., per April-Mai 38,9—38,7—38,8 M bez., per Mai-Juni 39,2—39—39,1 M bez., per Juni-Juli 39,9—39,7 bis 39,8 M bez., per Juli-August 40,5—40,4—40,5 M bez. — Spiritus per 100 Liter à 100% = 10000% loco ohne Faß 37,2 M bezahlt.

Weizenmehl Nr. 00 23,00—21,25, Nr. 0 21,25—19,25 M bez., guter Begehr. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 per 100 Kilogr. unversteuert incl. Sack, fest, gekündigt — Ctr., Kündigungspreis — M bez., per diesen Monat — M bez., per November-Dezember u. per Dezember-Januar 17,75 M bez., per Januar-Februar — M bez., per Februar-März — M bez., per April-Mai 18 M bez., per Mai-Juni 18,05 M bez.

Leipziger Produktenbörse vom 20. November. Weizen per 1000 Kilogramm netto loco hiesiger 156—161 M bez., fremder 175—195 M bez. u. Br., feinster über Notiz. Fest. — Roggen per 1000 Kilogr. netto loco hiesiger 136—139 M bez. u. Br., russischer 133—136 M bez. u. Br. Ruhig. Gerste per 1000 Kilogramm netto loco hiesige neue 130—150 M bez. u. Br., feinste über Notiz, geringe und ausländische 115—120 M bez. u. Br. — Hafer per 1000 Kilogramm netto loco hiesiger 115—120 M bez. u. Br. — Mais per 1000 Kilogramm netto loco amerikanischer 115—120 M bez., alter rumänischer, und Donau 125 bis 130 M bez. — Raps per 1000 Kilogramm netto loco 200 M nominell. — Rapskuchen per 100 Kilogramm netto loco 11—11,50 M bez. u. Br. — Rüböl per 100 Kilogr. netto loco 45,00 M nominell. Ohne Geschäft. — Spiritus per 10,000 Liter-Procent ohne Faß loco 36,80 M G. Fest.

Liverpool, 20. November. Baumwolle. (Anfangsbericht.) Muthmaßlicher Umsatz 8000 B. Stetig. — Tagesimport 31,000 B. — (Schlußbericht.) Umsatz 8000 B., davon für Spekulation und Export 2000 B. Unverändert. Middl. amerikanische Lieferung stetig.

Börsennachrichten.

Course um 2½ Uhr. Fest. Oesterreichische Kreditaktien 467,00, Franzosen 397,00, Lombarden 169,00, Türk. Tabackaktien 78,25, Bochumer Guß 117,75, Dortmunder St.-Pr. 59,50 Laurahütte 77,37, Berliner Handelsgesellschaft 158,50, Darmstädter Bank 145,00, Deutsche Bank 173,75, Diskonto-Kommandit 213,75, Russ. Bank 76,12, Lübeck-Büchener 162,00, Mainzer 95,75, Marienburger 35,50, Mecklenburger 165,75, Ostpreußen 68,62, Duxer 137,00, Elbethal 280,50, Galizier 80,75, Gr. Russ. Staatsbahn 126,25, Nordwestbahn 273,50, Gotthardbahn 98,50, Rumänier 105,10, Italiener 100,00, Oesterr. Goldrente 92,50, do. Papierrente —,—, do. Silberrente 68,80, do. 1860er Loose 117,00, Russen alte 97,37, do. 1880er 84,60, do. 1884er 97,62, 4% Ungar. Goldrente 83,90, Russ. Noten 192,75, Russ. Orient II. 58,60, do. do. III. 59,12, Serb. Rente 79,75, Neue Serb. Rente 80,62, Egypter 76,12, Mittelmeer 118,25, Buenos Ayres 83,10, Nordd. Lloyd —,—.

Deutsche Reichs-Anleihe 4% 106,30 bz. 3½% 102,20 bz. Preuß. Consolid. Anleihe 4% versch. 105,75 bz. Preuß. Consolid. Anleihe 3½% 102,25 B. Staats-Anleihe 1868 4% 102,90 bz. Staats-Anleihe 1850, 52, 53, 62 4% 102,70 bz. Staats-Schuldscheine 3½% 100,50 bz.

Wasserstand der Saale bei Halle an der Königl. Schiffsschleuse bei Trotha am 21. November Abends am neuen Unterhaupt 1,86, am 22. November Morgens am neuen Unterhaupt 1,88 Meter.

Wasserstand der Unstrut am Brückenpegel bei Straußfurt am 20. November + 0,87 Meter, am 21. November + 0,87 Meter.

Wasserstand der Elbe bei Magdeburg am 19. November am Pegel + 0,97 Meter.

Wetterbericht der Hallischen Zeitung.

Muthmaßliches Wetter am 22. November.

[Nachdruck verboten.]

Windstille, trocken und kühl.

Verlag der Aktiengesellschaft „Hallische Zeitung" zu Halle.
Verantwortlich für Politik u. Feuilleton Dr. Richard Hamel, für Lokales und Provinz Dr. Ewald Schulze, beide zu Halle.

Hallischer Tages-Kalender.

Dienstag, den 23. November:

Königl. Universitäts-Bibliothek: (Friedrichstraße) Geöffnet bis auf Weiteres von 8—1 Vorm. In den letzten zwei Dienststunden Ausleihen von Büchern u. Abgabe derselben. — **Museum der Provinz Sachsen für heimathl. Geschichte u. Alterthumskunde:** unentgeltlich geöffnet Sonntag, Dienstag u. Donnerstag v. 11—1 Uhr in der ehemal. Residenz, Domgasse 5. — **Gerichtsschreibereien d. Kgl. Landgerichts:** Dienststunden von Vorm. 8 bis Nachm. 4. — **Kgl. Kreiskassen des Stadtkreises und des Saalkreises:** Dienststunden Vorm. von 8 bis 12½ u. Nachm. von 3—5. — **Standesamt:** Vorm. von 9—1 u. Nach. v. 3—5 geöffnet im Sparkassengebäude Rathhausgasse Nr. 1. Montag, Mittwoch und Sonnabend Eheschließungen. — **Städtisches Leihhaus:** Expeditionsstunden von Vorm. 8 bis Nachm. 1. — **Städtische Sparkasse:** Kassenstunden Vorm. 8—1 u. Nachmittag 3—4. — **Sparkasse f. d. Saalkreis:** Kassenstunden Vm. 9—1 u. Nm. 4—5 Sophienstr. 10. — **Spar- u. Vorschuß-Verein:** Kassenstunden Vm. 9—1 u. Nm. 3—5 Brüderstr. 6. — **Börsenversammlung:** Vorm. 7½ im Börsengebäude gr. Berlin 13. **Patentschriften-Lesezimmer:** Magdeburgerstraße Nr. 4, 1 Treppe hoch, geöffnet von 8—12 Uhr Vorm. u. von 2—6 Uhr Nachmittag. — **Volksbibliothek:** von 7—8 Uhr Abds. geöffnet im Rathhaus. — **Lehrer-Verein Halle:** 8 Uhr Abds im „Hotel garni zur Tulpe". — **Kaufmännischer Verein:** Ab. 8 Gesellschaftsabend und offene Bibliothek. — **New English Club:** Ab. 8 im „Deutschen Hof" Franckenstraße. — **Kaufmänn. Verein „Mercur":** Ab. 8 im „Reichskanzler". — **Kaufmänn. Verein „Solidia":** Ab. 8 im Restaurant „Reichskanzler." — **Arends'scher Stenographen-Verein:** Uebung u. Sitzung Abds. 8½ Uhr im Café Eberhardt, Spiegelgasse 13. — **Verein selbstständiger Conditoren:** Abds. 8 im Reichskanzler". — **Sang u. Klang:** Abends 8—10 Uebungsstunde im „Kronprinzen". — **Gesangsverein Arion:** Abds 8½ Uebungsstunde in Weidenhammer's Restauration. — **Gesangverein Lydia:** Abds. 8 im „Reichkanzler". — **Hallescher Zither-Club:** Abds. 8 Uhr Versammlungs-Abend bei Herrn Resse in der „Stadt Berlin, Leipzigerstraße 47. — **Aich- und Waageamt:** großer Berlin 16a). Wochentags von 8—12 Uhr Mittags und 2—6 Uhr Abends. — **Botanischer Garten:** (gr. Wallstr. 28). Wochentags 6—12 und 1—6 Uhr. — **Städtische Anstalt für Arbeitsnachweisung.** Inspektor Merten, Arbeitsanstalt. — **Verpflegungsstation** I. für fremde Reisende: ebendaselbst. — **Herberge zur Heimath:** Mauergasse 6b.

Gebauer-Schwetschke'sche Buchdruckerei in Halle.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818861231-10/fragment/page=0004

Der Richard Voss'sche Ausverkauf,

22. Grosse Ulrichstrasse 22,

dauert nur bis Weihnachten. Vortheilhafteste Gelegenheit für Weihnachts-Einkäufe in

Kleiderstoffen und Mänteln.

[18927]

Möbel-Magazin der vereinigten Tischler-Meister,

Kleine Steinstrasse 6

zwischen dem Königlichen Amtsgericht und Halleschen Bankverein,

halten ihr Lager einzelner Möbel sowie ganzer Zimmer-Einrichtungen zu reellen Preisen bestens empfohlen.

Transport gratis.

Früher Gr. Märkerstr. 24. [18649] Früher Gr. Märkerstr. 24.

Reeller Ausverkauf

wegen Todesfall

im **Handschuh-Geschäft,**

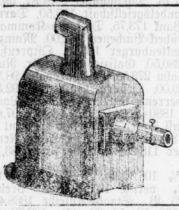
gr. Ulrichstrasse Nr. 24. [18887

Schaukelpferde

billigst bei [18953

C. F. Ritter, Halle a/S.,

Leipzigerstr. 91.



Laterna Magica

schönstes Geschenk für Knaben von 75 ₰ an, mit guten Linsen und Gläsern von 3 ℳ an.

Hochfeine

Salon-Laterna-Magica

zu 12, 15—30 ℳ das Stück. [18949

Lebensräder in allen Größen, **Electromotoren, Dampfmaschinen billigst** bei

C. F. Ritter, Halle a/S.,

Leipzigerstr. 91.

Pianoforte-Reparaturwerkstatt A. Ahlbelt,

5. Vereinsstraße 8.

Uebernehme Stimmungen zur prompten Ausführung [18780

Th. Wernd'l, Zahntechnisches Atelier,

14. Leipzigerstr. 14.

[10487

Palmoel-Seife

für Hauswäsche und als Toiletteseife.

Palmoel-Oberschal-Seife,

vorzüglich auch zum Gebrauch für Waschmaschinen, frei von thierischen u. Abgangsfetten, hinterlassen nach der Wäsche angenehmen Veilchengeruch.

Alle anderen Waschseifen in nur reeller ausgetr. Waare.

stets zugewogen à Pfd. von 25 Pfg. an.

Beste, nicht tropfende **Stearinkerzen** in 20 Nummern, **Baumkerzen** in Stearin, Wachs und Paraffin, **Toilette-Seifen, Parfümerien etc.**

Staub- u. Frisirkämme, Zahn-, Nagel-, Kopfbürsten

empfiehlt zu billigsten Preisen [18957

Geiststrasse 58. **H. Graeger,** gegenüber der Adlerapotheke.

Kein Husten mehr!

Die unschätzbare Heilkraft der Zwiebel gegen Husten, Hals-, Brust-, Lungenleiden, Engbrüstigkeit und Bluthusten findet ein glänzendes Zeugniß in dem Gebrauche der berühmten **Carl Koch**'schen **Zwiebel-Bonbons,** welche Tausenden schon Hülfe gebracht haben. Dieselben sind zu haben in Blauetten von 30 ₰, 50 ₰ und 1 ℳ bei **Carl Koch,** Herrenstraße 1. **Joh. Heinr. Kaufmann** am Markt. In den holländ. Kaffeelagereien von **G. Grosshoff,** Leipzigerstr. 87, gr. Ulrichstr. 36 und Schmeerstr. 6, **Gebr. Keller,** Geiststraße 2. **G. Osswald,** am Geiststhor. In den Apotheken: **G. Gründler,** Wettin am Markt. **Herm. Brandt, Cönnern. Adler-Apotheke Delitzsch. A. B. Sauerbrey,** Merseburg. [18929

Theater-Restaurant

empfiehlt außer einer reichhaltigen **Frühstücks- u. Abendspeisekarte** seinen

vorzüglichen Mittagstisch.

Im Abonnement 1 ℳ. [18983

Heute: **Krebssuppe, Goulasch mit Klösen.** **C. Meissner.**

Grote'sche Sammlung, Bd. 25

Von Julius Wolff's

Lurlei

ist soeben die zweite Auflage erschienen. Preis eleg. geb. 6 ℳ.

Berlin. G. Grote'scher Verlag.

Sämmtliche Familien-Anzeigen, sowie

Visitenkarten

liefert sofort und billigst nur bei

Hermann Köhler,

gr. Steinstr. 13.

Nicht Gedicht.

Albert Kunzemann,

Leipzigerstr. 26. Halle. Leipzigerstr. 26.

Fabrik und Lager feiner **Bürsten, Kämme, Schwämme** und sonst. **Toilettengegenstände.**

Bürsten zu Stickereien

in großer Auswahl. [18783

Holzschuhe,

bester Schutz gegen nasse Füße, gefüttert u. ungefüttert, sowie mit starken Filz, zum Schnallen, zum Schmüren u. mit **Gummizug** in verschiedenen Dessins und Größen halte in den seit Jahren geführten besten Fabrikaten empfohlen. [18954

J. R. Strässner, Bernburgerstr. 13.

Pferdebahnbenutzung bis Mühlweg.

Reißbretter, Reißschienen, Dreiecke, Lineale ꝛc. empfiehlt zu Fabrikpreisen **E. Lassmann,** Steg Nr. 6. [18915

Dritte Baden-Badener Potterie — Haupt- u. Schluß-Ziehung vom 1.—3. December 1886 mit Haupt-Gewinnen von 50,000, 20,000, 10,000 ℳ ꝛc. Loose nur 6 ℳ 30 ₰; 11 für 63 ℳ durch das Gerard-Tabl von **Loos & Ströbel,** Heilbronn a. N. und deren bekannte Agenten.

Diensetzen u. Reinigen, Stubenstreichen u. s. w., **kl. Maurerarbeiten** werden prompt und sauber ausgeführt. [18940] **W. Opitz,** Steg 1, 2 Tr.

Pläne vom Zuschauerraum des Halleschen Stadttheaters

à Exempl. 25 Pfg.

sind zu haben in der

Expedition der Hallischen Zeitung,

gr. Märkerstraße 11.

Mittwoch, den 24. November

Abends 7½ Uhr

im Saale des „Prinz Carl"

Concert

von **Pablo de Sarasate** und der Pianistin **Bertha Marx** aus Paris.

Programm.

Violin-Concert **Mendelssohn.** — Gavotte und Variationen **Rameau.** — Ballade F-moll **Chopin.** — Faust-Fantasie **Gounod-Sarasate.** Danse macabre **St. Saëns.** — Nocturne Esdur **Chopin-Sarasate.** — Spanische Tänze **Sarasate.**

Preise der Plätze: I. Platz 3 ℳ, II. Platz 2 ℳ, Gallerie 1 ℳ. Der Billetverkauf findet in der Musikalienhandlung von **Gräbner & Alban,** Leipzigerstrasse 27 statt. [18803

Sing-Acad. Dienstag **keine** Uebung in der Volksschule.

Nächste Uebung Sonnabend, den 27. November. Anmeld. sing. Mitgl. b. Beubke, Blumenstr. 10, Vorm. 10—11 Uhr.

[18924

„Restaurant Rheingold".

Inhaber: **Fr. Altemeyer.**

Freunden eines edlen Gerstensaftes die ergebene Mittheilung, daß von heute ab auch das **hochfeine**

Bavaria-Bräu (hell)

aus der **bestrenommirten Export-Brauerei (Kitzmann in Erlangen)** zum Ausschank kommen wird.

Außerdem bringe ich meinen **vorzüglichen Mittagstisch,** sowie **grosse Auswahl in Speisen à la carte jeder Art** in empfehlende Erinnerung. [18997

Prinz Carl.

Heute Dienstag (nicht morgen Mittwoch)

Abends 8 Uhr

Operetten-Concert

der Capelle des Kgl. Magdeb. Füs.-Regts. Nr. 36.

Entrée à Person 50 Pfg.

O. Wiegert, Capellmeister.

Billets im Vorverkauf 3 Stück 1 Mark, sowie Familien-Billets 15 Stück 3 Mark sind in den bekannten Verkaufsstellen zu haben. [18955

Victoria-Theater.

Dienstag, den 23. November 1886

Grosse Vorstellung.

Erstes Auftreten der **femme reptile**

Mlle. Constanze,

das Wunder [18962

der medizinischen Wissenschaft.

Auftreten sämmtlicher neuengagirter Künstler und Specialitäten.

Gewöhnliche Preise.

Anfang 8 Uhr. **Die Direktion.**

Nachhülfestunden in allen Sprachen und Mathematik ertheilt **Dr. Puls,** kl. Sandberg 10 II.

Gedenktage aus der Welt- und Lokalgeschichte.

21. November.

538 Justinian publicirt die „Institutiones"
1682 Claude Lorrain gest., franz. Landschaftsmaler.
1768 Schleiermacher geb.
1800 Vilmar geb., Literarhistoriker.
1811 Heinrich v. Kleist gest.
1815 Preußische Landwehrordnung.
1852 Wiederherstellung des Kaiserthums in Frankreich durch Volksabstimmung für Louis Napoleon.
1870 Die bei Dreux und Château-neuf geschlagenen Mobilgarden flüchten nach Westen und Nordwesten. — Bordeaux zum Sitz der franz. Regierung ausersehen.
1873 Graf Chambord verläßt Frankreich.
1841 Gest. in Halle Chr. Fr. Dürking, Kaufmann und Stadtrath, geb. hierselbst 30. März 1772, sehr verdient um Halle durch seine rege Wirksamkeit in den verschiedensten Stellungen der städtischen Verwaltung.
1868 In der Universitätsaula zu Halle findet eine Gedenkfeier für Schleiermacher (aus Anlaß von dessen 100jährigem Geburtstage) statt, bei welcher Professor Tholuck die Festrede hält.

22. November.

912 Otto I. der Gr. geb., deutscher Kaiser.
1721 Peter d. Gr. nimmt den Titel eines Kaisers von Rußland an.
1767 Andreas Hofer geb.
1813 Stettin von den Preußen wiedererobert.
1822 Fürst von Hardenberg gest.
1860 König Victor Emanuel nimmt Umbrien und Neapel in das Kgr. Italien auf.
1870 Bourbaki wird Obercommandant des 18. Armeecorps in Nevers.
1546 Im schmalkaldischen Kriege kommt Herzog Moritz von Sachsen mit seinen Truppen nach Halle und nimmt die Stadt ein.
1813 Gest. in Halle am Lazareth-Typhus J. Chr. Reil, berühmter Mediziner (mit Titel „Oberbergrath"), geb. zu Rauden in Ostfriesland am 20. Febr., 1758, machte sich um Halle namentlich durch Anlegung eines Bades (im

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818861123 1-10/fragment/page=0005

Probe-Abonnement!

Für Dezember d. Js. eröffnen wir auf die in einer Stärke von **4—6 Bogen täglich zweimal** erscheinende

Hallische Zeitung (Courier)

ein besonderes Abonnement und werden Bestellungen zum Preise von

M. 1,00

von jeder Postanstalt und von der unterzeichneten Expedition angenommen.

Auf Verlangen liefern wir die Zeitung schon vom Tage der Bestellung bis zum 1. Dezember cr. gratis und franko.

Expedition der Hallischen Zeitung
gr. Märkerstraße 11.

Haupt- und Schlußziehung

der **Ausstellungs-Lotterie zu Weimar** am **7. Dezember d. J.** und folgende Tage.

7000 Gew. i. W. v. 60000 Mark.

1 × 60000 Mk.
1 × 20000 „
2 × 10000 „
2 × 5000 „
4 × 3000 „
4 × 2000 „

20 × 1000 Mk.
50 × 500 „
50 × 300 „
50 × 200 „
300 × 100 „
und 6516 Gew. i. W. v. 220000 Mk.

Erster Hauptgewinn **450000 Mk.**

Uebersendung der **Gewinne** gänzlich kostenlos u. portofrei.

Loose à 5 Mark, 11 Stück für 50 Mark versendet **der Vorstand der Ständigen Ausstellung in Weimar.**

Loose sind auch zu haben bei:

J. Barck & Co., Steinbrecher & Jasper, Georg Kettler in Halle a/S. Restaurateur **E. Büchel** in Giebichenstein; **Otto Hünichen, Theod. Merkell** in Eisleben; **F. C. Demand** in Lauchstedt; **L. Birkholb jun.** in Löbejün **Rich. Krahmer** in Wettin a/S.: **Gustav Schoeneberg** in Bibra.

Bekanntmachung.

Seitens der hiesigen Stadt wird die Aufnahme einer mit **3½ Procent** verzinslichen Inhaber-Anleihe im Betrage von **6 Millionen Mark** beabsichtigt, auf welche zunächst die Summe von

drei Millionen Mark

zur Emission gelangen soll, während der Ueberrest für spätere Bedürfnisse reservirt bleibt.

Etwaige zur Uebernahme geneigte Bankfirmen werden ersucht, ihre schriftlichen Angebote

bis zum 30. November d. Js.

verschlossen an uns einzureichen. — Die Emissions-Bedingungen können in unserer Hauptregistratur eingesehen werden, **auch wird Abschrift derselben auf Wunsch umgehend und portofrei verabfolgt.**

Halle a/S., den 18. November 1886.

Der Magistrat.
Staude. Schneider.

Ausschreiben.

Die Lieferung der für die Neubauten der Gemeinde zu **U. L. Frauen** hierselbst erforderlichen **Maurermaterialien** und zwar:

ca. 1000 cbm Bruchsteine,
48 Mille Klinkersteine (massive),
1050 „ Hintermauerungssteine (poröse),
81 „ Lochsteine (poröse),
138 „ Vollverblender (hellfarbig),
15 „ } Lochverblender } ½ Steine } hellfarbig,
15 „ } Lochverblender } ¼ „ } hellfarbig,
700 cbm gelöschter Kalk,
2465 „ Mauer- und Putzsand,
136 Tonnen Cement

sollen vergeben werden.

Lieferungsbedingungen und Angebotsformulare sind von unserem Büreau **Große Märkerstraße Nr. 23** zu beziehen.

Angebote werden bis **Mittwoch 15. December cr.** entgegengenommen.

Für den Zuschlag ist eine Frist von 3 Wochen vorbehalten.

Halle a S., den 22. November 1886. [18958

Knoch & Kallmeyer, Regierungs-Baumeister.

Pferde-Verkauf.

Ein großer Transport edler
Ostpreuss. u. Mecklenb.
Reit- sowie **Wagenpferde**
ist wieder eingetroffen und stehen ca. 100 Stück zum Verkauf bei [18942

Leipzig, Weststraße 81. Franz Peters.

Am 7. Dezember cr. findet hier

Pferdemarkt statt.

Zerbst, den 18. November 1886.

Der Magistrat.
18934] **Hüneseld.**

Verdingung.

Die Lieferung von 630 cbm. Bruchsteinen und 280 cbm. Steinknack zum Befestigen der Ufer an der zur Domaine Giebichenstein gehörigen Wiese in der Passendorfer Aue soll nach Maßgabe der Lieferbedingungen vom **17. Juli 1885 verdungen** werden.

Angebote, versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen, sind bis

Freitag, den 26. d. Mts., Nachmittags 3½ Uhr

an den Unterzeichneten einzureichen.

Die Bedingungen werden gegen Einsendung von 1 Mark in baar oder deutschen Reichspostmarken verabfolgt.

Halle a/S., den 19. November 1886.

Der Königliche Wasser-Bauinspector
18961] gez. **Brünecke.**

Auction

von alten Utensilien (Eisen, Zinn, Zink) auf dem Hofe der neuen Kaserne am Mittwoch, den 24. Novbr. c. Vorm. 10 Uhr. [18930

Königliche Garnison-Verwaltung.

Die im Gasthof zum Pelikan in Landsberg anberaumte **Auction** findet **nicht** statt. [18956

Petschick, Gerichtsvollzieher in Halle a/S.

Eingroßgeschäft en gros oder Fabrikgeschäft, in oder bei Halle a/Saale, wird zu kaufen gesucht. [18960

Friedrich Schiller, Domgasse Nr. 1.

Einen Lagerplatz, 1½ Morgen groß, im Ganzen oder getheilt zu verpachten. [16632

Halle a. S., Pulverweiden 1 a.
Herm. Stitz.

Eine **Kuh** mit **Kalb** zu verkaufen
18936, **Brachwitz Nr. 22.**

Eine **Kuh mit Kalb** verkauft **Dohle in Frößnitz.** [18935

Fischerei des Skopauer Karpfenteiches.

Am 26. November Verkauf von Karpfen 2c. **früh 11 Uhr.** [18653

Ziegen-, Kaninchen-, Hasenfelle

kauft fortwährend zum **höchsten Preise**
Johannes Bernhard,
Gerbergasse 7. [18947

Offene und gesuchte Stellen.

Stellengesuche und Angebote

finden die **weiteste** und **zweckentsprechendste** Verbreitung durch das

Hallische Inseratenblatt.

Inserate, die 5gespaltene Petitzeile zu 15 ₰, werden in der Expedition,

gr. Märkerstraße 11,

angenommen.

Ein Oeconom,

24 J., will auf einem Gute eine **Verwalterstelle übernehmen. Gehalt nicht beansprucht. Gefl. Offerten** unter **A. B. 9960** bef. **J. Barck & Co., Halle a/S.** [18879

Für meine demnächst zu eröffnende Dampf-Molkerei suche ich zum sofortigen Antritt einen mit dem Betriebe einer solchen in jeder Hinsicht vertrauten **Meier**, der schon längere Zeit in gleicher Stellung gewesen ist, und gute Zeugnisse hinsichtlich seiner Brauchbarkeit aufzuweisen hat.

C. Wentzel,
1895?] **Teutschenthal.**

Eine unabhängige Frau sucht noch **Kunden im Ausbessern. Näheres gr. Berlin 15 im Keller.** [18956

Zum 1. Januar 1887 findet ein mit guten Zeugnissen versehener **Verwalter** auf Rittergut **Badrina** Stellung. Um Abschrift der Zeugnisse wird gebeten.

Rittergut **Badrina** b/Crensitz.
18921] **J. Nötzel.**

Ein Gärtner, Anf. 30er J., unverh., in allen Branchen der Gärtnerei erfahren, im Besitze langjähriger Zeugnisse, **sucht Stellung** bei einer Herrschaft zum **1. oder 15. Januar.** Gefl. Offert. unter **W. p. 51876** an **Rud. Mosse,** Brüderstr. 6 erbeten. [18913

Gärtner-Gesuch.

Ein gut empfohlener, verheiratheter Gärtner, welcher zugleich die Stelle als Aufseher mit versehen muß, findet am 1. Jan. resp. 1. Febr. Stellung bei hohem Gehalt auf Rittergut **Arnstedt bei Hettstädt,** Station Sandersleben. [18920

Ein **geprüfter Maschinenwärter bez. Kesselheizer** wird von einer größeren Fabrik sofort gesucht. Meldungen unter **A. 30** postlagernd **Cönnern.** [18917

Auf dem Rittergute **Burgscheidungen** b. Tröbsdorf a. d. Unstrut findet ein junger Mann sogleich oder auch später Aufnahme als **Lehrling.** [18919

---

1 tücht. in Küche perf. ält. Landschafterin sucht 1. Jan. am liebsten selbstst. Stelle, **1 sehr flotte, angenehme Verkäuferin,** in Manufacturen- auch Posamentengesch. bew., 1 desgl. in Weißwaarengesch. thätig u. **1 Kochmamsell** empf. zum 1. Januar.

Mehr. **recht nette bescheidene Landmädchen,** schon ged., suchen in hiesigen Bürgerfamilien Dienst.

Jüngere **Landwirthschafterinnen, Kinderfrauen u. ff. Stubenmädchen** sucht **E. Lerche, Domplatz 10.**

Eine kräftige ges. **Amme** v. Lande sucht Stellung durch Frau **Ohlemann** in **Ermsleben.** [18916

Suche zum 1. Januar eine **Kinderfrau.** [18870

Frau Auguste Weste,
Domaine **Klietzen bei Cöthen.**

Verlangt werden: 1 Köchin, 2 Stubenmädchen, 1 Hausmädchen u. 2 Laufburschen durch das Vermittlungs-Bureau
Mühlweg 23 a Hof 1 Tr.

Ein solider u. stattlicher junger **Mann,** 34 J. alt, im Besitz eines kleinen Vermögens u. Inhaber einer festen Stellung als Sekretair in einem Hotel, sucht sich mit einer rechtschaffenen Dame, welche über einiges Vermögen und kl. Wirthschafts-Einrichtung verfügen kann, zu verheirathen. Hierauf reell reflektirende Damen, denen es an einem trauten Heim gelegen ist, werden gebeten ihre Adressen unter **Z. Z. 12** bei der Exped. d. Ztg. einzureichen. Discretion als Ehrensache **zugesichert.**

Vermiethungen.

Zu vermiethen

Kloster-Strasse 10

zum 1. Januar 1887 die 1. Etage, zu besichtigen Nachmittags von 3 bis 5 Uhr, zum 1. April 1887 die 2. Etage, zu besichtigen von 9 Uhr Vormittags bis 2½ Uhr Nachmittags. Näheres im Büreau der **Halle'schen Strassenbahn.** [18931

Eine **Wohnung,** bestehend aus 2 Stuben, Kammern, Küche u. Zubehör ist per 1. April 1887 zu vermiethen.
18941] **gr. Steinstraße 64.**

Anst. Schlafst. off. **Brüderstr. 12 I.** [18951

P. P.

Meinen werthen Kunden sowie einem verehrten Publikum von Halle u. Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich von jetzt ab auf dem **Wochenmarkt** eine schwarze Bude übernommen habe. Um geneigten Zuspruch bittet

achtungsvoll
W. Möscher, Fleischermeister.

Gleichzeitig empfehle ff. **Jauer'sche Würstchen.** [18939

Nebenverdienst.

Herren jeden Standes, insbesondere Geschäftsreisende, überhaupt solche, welche viel mit dem Publikum in Verkehr treten und sich von jetzt ab bis Mitte Januar 1887 für den Verkauf eines leicht abzusetzenden Artikels interessiren, belieben ihre Adressen **sub M. 4470** an **G. L. Daube & Co. Frankfurt a. Main** einzusenden.
18722]

Ein älterer ev. Schulamtskand., im Unterr. erf., (Organist) sucht unter besch. Anspr. geeignete Stell. z. bald. Antr. Gefl. Offerten unter **F.** an d. Exped. d. Ztg. [18945

HALLENSER CACAO

Verfahren von P. Soltsien in Halle a/S. Unübertroffener Wohlgeschmack und Löslichkeit. Unveränderte reine natürliche Zusammensetzung.

Keine Erhöhung des Aschengehaltes, wie bei den holländischen Sorten, weil ohne Alcalien löslich gemacht und daher der Gesundheit zuträglicher.

Analysen.	Asche.	Fett.	
Hallenser Cacao	4,80%	31,05%	(n. P. Soltsien).
Cacao van Houten	8,43%	31,62%	(n. Vohl).
Cacao v. Blooker	6,00%	31,82%	(n. P. Soltsien).

F. DAVID SÖHNE. HALLE A/S.

Verkaufsstellen in Halle a/S.:

Geiststraße 1 u. Markt 19.
Apotheke z. Deutschen Kaiser;
Löwen-Apotheke;
Waisenhaus-Apotheke;
Helmbold & Co., Leipzigerstr.
Ernst Ochse, Leipzigerstr.
Herm. Schliack, Conditor, Rannischestr.
H. Sohnke, Droguenhdlg., Barfüßerstr.
Aug. Scope, Landwehrstr.
Düben & Herrmann.
Wilh. Schubert, Delicatessenhandlung, Steinstr.- u. Ulrichstr.-Ecke.
Jul. Otto Kopf, Conditor, Sophienstraße.
F. W. Gläser, gr. Klausstr.
Aug. Fahlberg, Steinweg.
Reinh. Gebhard, Rannischestr.
Rud. Rödel, Conditor, Meckelstr.
Gust. Amthor, Königstr.
In **Giebichenstein: Kronen-Apotheke,**
in **Delitzsch** bei **Reinh. Schmidt, W. F. Müller,**
in **Löbejün** bei **Apoth. Triebel,**
in **Mücheln** in der **Apotheke.**

Marcipan,

täglich frisch, empfiehlt
Johannes Mitlacher,
Poststr. 10 u. gr. Ulrichstr. 35. [18819

Althee-Bonbon,

in Bezug der Güte **ohne Concurrenz,** empfiehlt
Leipzigerstr. 16. **Wilh. Haym.** [18831

Austern,

prima holländer,
feinste Whitstable Natives,
frisch gekochte Hummer,
frische Ostseekrabben,
feinste Fasanen, Poulets,
Vierländer Hähnchen
in großen Prachtexemplaren,
frische hannöv. Trüffeln,
grüne Pommeranzen,
tiroler Tafeläpfel,
frische Almeria-Weintrauben,
rheinisches Apfelkraut,
pa. hellen Scheibenhonig
empfing
Julius Bethge,
Leipzigerstr. 2, [18552
Geiststraße 29.

Großes wohlschmeckendes **Hausbackenbrod** empfiehlt **Carl Koch,** Herrenstr. 1. [18742

Feinstes reines hausschlachtenes Fett,

per Pfd. 70 ₰ empfiehlt [18944
Gust. Friedrich.

Hochfeines gar. reines Gänseschmalz,

frische Sendung, traf soeben ein bei **Gust. Friedrich, Bärgasse.**

Butter u. Käse en gros

ff. holst. Mischb. **65, 75, 85, 95** ₰ fett. □Käse **25** ₰, h. holländ. **30** ₰ ½ Ko. 4 Ko. Prob. p. Post. Händl. **billigst. Ernst Schulz,** Kl. Flottbeck, Holstein.
18344]

Wer gänzlich unschädliche Schminken und Puder anwenden will, kaufe nur Fabrikate von B. Langwisch, Hamburg. — Zu haben in Halle in den Parfümeriegeschäften. [17684

Die besten **Haushaltungskernseifen** in ausgetrockneter nur guter Waare empfiehlt zu soliden Preisen die **Seifenhandlung von M. Jonas,** Herrenstr. 17. [18061

Alle Arten **Toilette-Seifen,** sowie **Toilette-Abfallseifen** in ¼-Pfd.-Packeten à 40 ₰, 5 St. Rosen-, Veilchen-, Honigseife enthaltend, empfiehlt
M. Jonas, Herrenstr. 17.

Schlachtbares Schwein zu verkaufen
18952] **Kraussenstr. 3.**

Fürstenthal) und Theaters (an Stelle der jetzigen Universität) verdient; besaß hier das Haus gr. Ulrichstraße 35 und in Giebichenstein „Reils Berg".

23. November.

1500 Columbus landet in Cadix nach Vollendung seiner dritten Entdeckungsreise.
1504 Philipp d. Großmüthige geb., Landgraf zu Hessen.
1531 Johann Oekolampadius gest., der Gehilfe der schweizerischen Reformation.
1792 Der Reichstag zu Regensburg beschließt den Reichskrieg gegen Frankreich.
1853 Joh. Chr. Friedr. Schneider gest. als herzogl. Capellmeister in Dessau, vorzüglicher Kirchencomponist.
1854 Carl Begas gest., vorzügl. Historien- u. Portraitmaler.
1854 Besetzung von Heppens an der Jahde zum preuß. Kriegshafen.
1864 W. von Struve gest., einer der tüchtigsten Astronomen der Neuzeit und der erste unter allen Geodäten.
1867 Abschluß des Postvertrages mit den süddeutschen Staaten und mit Oesterreich.
1870 General Treskow wirft den Feind aus seinen Positionen bei Belfort und schlägt einen Ausfall ab.

1428 Der Rath zu Halle bringt das Dorf Diemitz von Koppe Pisker käuflich an sich.
1813 Die Universität Halle, welche während der Franzosenzeit zweimal, zuletzt am 19. Juli 1813, aufgehoben war, wird durch König Friedrich Wilhelm III. wieder zur vollen Thätigkeit berufen.

Allerlei.

— **Eine gestohlene Kanone.** Der „Nowoje Wremja" wird aus Odessa gemeldet: „Die 14 Pud (circa 138 Kilogramm) schwere Kanone, welche seit dem Sebastopoler Sturme bis heute an der Küste in Sebastopol stand, und aus welcher alle Tage um 12 Uhr die Mittagssalven gelöst wurden, ist in der vergangenen Nacht durch unbekannte Thäter sammt der Lafette u. s. w. — gestohlen worden."

Redacteur: W. Liebich in Halle. Verlag der Actiengesellschaft „Hallische Zeitung." Halle. Gebauer-Schwetschke'sche Buchdruckerei.

Expedition der Hallischen Zeitung: Große Märkerstraße 11, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-168721678188611231-10/fragment/page=0006
DFG

Zweite Beilage zu № 274 der Hallischen Zeitung vorm. im G. Schwetschke'schen Verlage.

Halle, Dienstag, 23. November 1886.

Das jugendliche Verbrecherthum in Berlin.

Jedesmal, wenn die statistischen Zahlen uns zu Gesicht kommen, sagt der Düsseldorfer Anzeiger, befällt uns ein Schauer über das sittliche Elend, welches die großen politischen Centren, und unter diesen leider auch die Hauptstadt des deutschen Reichs, in sich bergen. Die innere Mission pocht Jahr aus Jahr ein an die Thüren edel Denkender, aber die Früchte, die sie zeitigt, sind doch nur sehr spärlich, und lassen die Opferfreudigkeit der besser Situirten, mehr aber noch ihre Organisation für humane Zwecke nicht im günstigsten Lichte erscheinen. Was wird man dazu sagen, daß im Laufe der letzten 4 Jahre allein gegen 3000 jugendliche Verbrecher, die also das 18. Lebensjahr noch nicht überschritten haben, in dem Berliner Centralgefängnisse am Plötzensee untergebracht werden mußten, was wird man sagen, daß 10 Prozent von diesen noch nicht das 14. Lebensjahr überschritten hatten, 30 Prozent im Alter von 14 bis 16 Jahren standen und volle 60 Prozent dem Alter von 16 bis 18 Jahren angehörten. ja daß volle 10 Prozent von ihnen bereits rückfällig und dies oft zum 5. und 6. Male waren! Es entrollt sich hier ein Bild sittlicher Verwilderung, welches zu den traurigsten Erscheinungen unserer Zeit gehört und um so abschreckender wirkt, wenn man bedenkt, daß die weitaus größte Mehrzahl dieser jungen Taugenichtse für immer der Menschheit verloren ist und später oder früher ihre Laufbahn im Zuchthause abschließt.

Es existirt in Berlin ein Verein für Besserung entlassener jugendlicher Strafgefangener, es gehören ihm hochangesehene Männer an, aber er hat seine Jahreseinnahmen noch nie über einige Tausend Mark gebracht. Irren wir nicht, so beläuft sich seine Subvention aus öffentlichen Mitteln höchstens auf 8—10,000 Mark, eine Unterstützung von Seiten der öffentlichen Behörden, die kaum nennenswerth ist, erwägt man, daß eine die gleichen Zwecke verfolgende Gesellschaft in Newyork jährlich gegen 4 Millionen Mark an Subventionsgeldern erhält. Was soll eine gemeinnützige Gesellschaft, noch dazu eine solche, die tief hinabsteigen muß in die Cloaken des Lebens, um dort ihr undankbares Werk zu beginnen, mit einer Bagatelle von einigen Tausend Mark anfangen? In der innersten Natur ihrer Thätigkeit liegt es, daß das moralische Elend zunächst nur durch richtige materielle Mittel gebrochen werden kann; denn geht man den Ursachen der sittlichen Verwahrlosung so zahlreicher jugendlicher Elemente nach, so wird sich in den weitaus meisten Fällen finden, daß äußere Noth, bitterste Armuth die Kinder unmittelbar zur Begehung einer Gesetzwidrigkeit getrieben oder ihre Eltern veranlaßt hat, sich der Kinder als Werkzeuge für verbrecherische Zwecke zu bedienen.

Von den eben erwähnten 3000 jugendlichen Verbrechern sind zwar Vergehen aller Art begangen worden, selbst die schwersten und raffinirtesten, aber gegen 80 Prozent derselben entfallen doch auf Diebstahl. In vielen Fällen ist eine direkte Anleitung zu denselben oder böses Beispiel die unmittelbare Ursache der Vergehen gewesen. Die Statistik hat indeß auch ergeben, daß nicht weniger als 10 Prozent der bestraften Kinder ohne jeden Familienanhalt, ohne Vater und Muttter, gegen 20 Prozent sogar unehelich geborene waren, die nun regellos oft ohne Obdach, umherirrten und buchstäblich durch die äußerste Noth dem Verbrechen in die Arme getrieben wurden.

Von denen, die noch einen Familienhalt hatten, gehörten wieder gegen 30 Prozent den Spären an, in denen das Elend nie seinen chronischen Charakter verliert. Es waren Kinder von Fabrik- und Tagearbeitern, welche sich eines ruhigen und vor Allem anheimelnden Heimes fast nie erfreuen. Es ist bekannt, daß die Hälfte aller Berliner Miethswohnungen alle halbe Jahr gewechselt wird; noch bedeutsamer ist, daß gegen 100 000 Menschen in Berlin unter der Erde, in den gräßlichen Kellerwohnungen hausen, ja daß die Hälfte der Berliner Gesammtbevölkerung in Wohnungen mit nur einem heizbaren Raume wohnt, und daß es über 3000 Wohnungen in Berlin giebt, die gar kein heizbares Zimmer haben. In diesen letzteren Wohnungen wurden bei der letzten Volkszählung allein gegen 20000 Menschen mit Kindern, Schlafburschen, Schlafmädchen und Pflegekindern angetroffen.

Selbst in den Wohnungen mit einem heizbaren Raum ist es Sitte, daß Haushaltungsvorstand, Kinder, Schlafburschen 2c. unmittelbar neben einander hausen, so daß eine Rücksicht auf das sittliche Gefühl der Kinder gar nicht geübt werden kann. In einigen solchen Familien sind wohl die Eltern bemüht, trotz der ärmlichen Verhältnisse Sitte und Ordnung aufrecht zu erhalten; aber dieselben gehören zu den Ausnahmen und ihnen stehen ungleich zahlreichere Fälle gegenüber, in denen der Vater mit seiner Concubine, die Mutter mit ihrem Zuhälter zusammen lebt.

Alle diese Zustände, in Verbindung mit den Verführungen der Großstadt, erklären es zur Genüge, warum so zahlreiche jugendliche Elemente auf die Verbrecherlaufbahn getrieben werden, und will man dem erfolgreich entgegenarbeiten, so bedarf es natürlich in erster Reihe auch entsprechender materieller Mittel. Theils ist es nothwendig, den unstät umherirrenden Kindern einen Familienhalt wieder zu geben oder doch Unterhalt in einer Besserungsanstalt zu gewähren, theils bedarf es zur Linderung der Noth der Eltern reicher Spenden. Es ist unwiderleglich, viele dieser armen Familien würden als nützliche Glieder der bürgerlichen Gesellschaft erhalten bleiben, wenn ihnen zur rechten Zeit geholfen würde. Einem hungrigen Magen ist schlecht Moral predigen, während die innere Mission ganz andere Erfolge erzielen würde, wenn dem trostreichen Zuspruch Edeldenkender auch zugleich hülfreiche That folgte.

In dieser Beziehung fehlt aber noch sehr Vieles. Die ganze Armenpflege steht in Deutschland nicht auf der Höhe ihrer Aufgaben; sie beschäftigt sich zuviel mit den Wirkungen und zu wenig mit den Ursachen der Armuth. So lange hier aber nicht auf einer rationelleren Basis operirt wird, so lange wird auch das jugendliche Verbrecherthum ein Krebsschaden der bürgerlichen Gesellschaft bleiben.

Russische Brutalitäten.

Der brutalen Einziehung des Kirchenvermögens der evangelischen Kirche von Reval haben wir früher bereits Erwähnung gethan. Die „Kreuzztg." schrieb damals: „Es handelt sich um jährliche Einkünfte von 17900 Rubeln, etwa 36,000 ℳ. Sämmtliche Prediger, Organisten, Küster und Kirchendiener wurden daraus besoldet, alle Ausbesserungen wurden daraus bestritten. Nun fällt das auf einmal alles weg. Was soll weiter werden? Sogar die nächste Einzahlung im Dezember darf nicht mehr geleistet werden. Unsere Prediger benehmen sich wie Helden, halten herrliche, freudige Predigten und lassen den Muth nicht sinken."

Das „Berl. Tagebl. erfährt nun Folgendes Neue über diese Vorgänge und andere Ehrenthaten der Russen in den baltischen Provinzen:

„Die Reichsbank zu Petersburg hat erklärt, daß ihr vom Revaler Rath, in Erfüllung der dem letzteren zugegangenen Journalverfügung der esthländischen Gouvernements-Regierung, zu übergebende „Gotteskasten"-Vermögen nicht anders annehmen zu können, als gegen Pränumerandozahlung der entsprechenden Depositalkosten. Da in der genannten Journalverfügung ausdrücklich vorgeschrieben war, von der Summe oder ihren Zinsen keine Kopeke zu verausgaben, so konnte natürlich der Rath darauf nicht eingehen, und ist daher der Empfang der zu deponirenden Summe von der Reichsbank abgelehnt worden. . ."

Für die den Besitzern genommenen 46,000 Rubel 2c. sollen dieselben den Annektirenden also auch noch ein Honorar zahlen!

Genau in derselben Lage wie in Reval befindet sich auch in Dorpat die Stadtverordneten-Versammlung. Doch zum bessern Verständniß für den auswärtigen Leser müssen wir hier einige allgemein erläuternde Worte betreffs der alten und neuen Verwaltung einschalten. Bei Einführung der russischen Städteordnung in den Ostseeprovinzen was eine Anzahl Institut- noch bei der alten Stadtverwaltung (dem „Rath") geblieben, weil ihre Uebergabe an die neue Verwaltung, (die „Stadtverordneten-Versammlung") zur folge der vermögensrechtlichen Ansprüche der Stände (Rath und zwei Gilden) auf dieselben, nicht gleich möglich erschien; hatten sich doch die Gilden mit sehr bedeutenden Summen an ihrer Gründung betheiligt. So ist z. B. die Dorpater Bank Eigenthum des Raths und der Gilden. Plötzlich dekretirten nun die Ministerien des Innern, der Justiz und der Finanzen, alle dergleichen Institute seien städtisches und nicht ständisches Vermögen, mithin ohne Weiteres der Stadtverordneten-Versammlung zu übergeben. Die bezügliche Ordre war von Petersburg erlassen, aber mit der Ausführung haperte es sehr, denn erstens wollten die Gilden sich ihr nicht fügen und von Herausgabe der Bank nichts wissen, dann aber erklärte zugleich und zum Entsetzen des Gouverneurs, die Stadtverordnetenversammlung, sie bedauere, selbst auf einen ministeriellen Befehl hin, sich nicht so ohne Weiteres fremdes Eigenthum aneignen zu dürfen; es widerspräche das zu sehr den gewöhnlichsten rechtlichen Begriffen über Mein und Dein! Das spielte sich im vorigen Frühjahr ab; die Neuwahlen standen bevor, und auf diese, d. h. auf eine den ministeriellen Wünschen gefügigere neue Stadtverordneten-Versammlung hoffte man in Petersburg. Als dann die Neuwahlen nicht „zweckentsprechend" ausfielen, wurden sie, wie allbekannt, einfach umgestoßen. Es bildete das wenigstens mit den Hauptbeweggrund zu dieser sensationellen Regierungsmaßregel, wenn dieselbe auch durch andere angebliche Gründe motivirt wurde. — In ähnlich ablehnender Weise verhält sich auch die Rigaer Stadtverordneten-Versammlung in der dortigen Gas- und Wasserwerksfrage, wenn auch vorauszusehen ist, daß alle diese rechtlich denkenden Stadtväter, in Riga wie in Dorpat und in Reval, gegenüber der russischen Willkür schließlich den Kürzeren ziehen werden. Eine Revaler Deputation, die jetzt in Petersburg um Rückgängigmachung des zu allererst von dem Gouverneur, Fürsten Schachowskoi, in Anregung gebrachten Gotteskastenbefehls petitionirt, kann schwerlich auf Erfolg rechnen. — Desto vergnügter und siegesgewisser verließ der Kurator des Dörptschen Lehrbezirks, Geheimrath Kapustin, die Residenz. Alle seine radikalen Russifizirungsprojekte, sowohl bezüglich der Dorpater Universität, wie betreffs Einführung des Russischen als Unterrichtssprache in sämmtlichen Mittelschulen der Ostseeprovinzen, wurden ihm bewilligt.

Nicht minder große Freude herrscht im ultra-orthodoxen Lager des Herrn v. Pobedonoszew, der ganz speziell gegen den protestantischen Glauben und gegen die Geistlichkeit wüthet. Von dorther wird jetzt ein neuer Schlag vorbereitet; eine ganze Menge von Ehen zwischen Protestanten und ihren griechisch-katholischen Frauen, die nur nach lutherischem Ritus vollzogen sind, sollen für ungiltig erklärt werden. Als erstes Opfer in dieser Richtung, heißt es, hätten die orthodoxen Eiferer sich die unglückliche Familie des im Sommer zur Verschickung nach Perm verurtheilten und daselbst auch vor circa drei Wochen bereits eingetroffenen baltischen Baron Wolff ausersehen. Die Baronin, eine geborene v. Transehe, entstammt orthodoxen Eltern und wurde mit ihrem Gemahl „nur" evangelisch getraut. Bei Ungiltigkeits-Erklärung dieser Ehe würden die Nachkommen des Majorats verlustig gehen. Bei der russischen Willkür ist jetzt Alles möglich."

Wen Gott verderben will, den macht er unsinnig und blind. So geht es auch mit Rußland. Ringsumher erregt es den Haß der von ihm abhängigen fremden Völker. Bei einem unglücklichen Kriege würde Rußland merken, welcher Liebe es sich im eigenen Reiche zu erfreuen hat.

Heer und Marine.

— Deutschland. Was wird der Generalgewaltige des Fortschritts dazu sagen, daß die „Voss. Ztg." die in der Marinedenkschrift begründete Nothwendigkeit einer

Die Verbissene.

Nachstehende Charakteristik entnehmen wir dem Buche „Der Hausschatz", ein Freund und Rathgeber für die Frauenwelt von Anny Wothe, unter Mitwirkung hervorragender Männer und Frauen." Oranienburg 1886, E. Freyhoffs Verlag. Das Buch der beliebten Schriftstellerin ist reich an Aufsätzen über alle Dinge, welche Frauen irgend interessiren können. Selbst ein Kochbuch ist dem Hausschatze einverleibt. Und alles wird, zum Unterschiede von ähnlichen Werken, „in fesselnder Form geboten. Nirgends ist der „Hausschatz" langweilig, weder im unterhaltenden noch im belehrenden Theile. Zum besten Inhalte gehören einige Skizzen weiblicher Charaktere, aus denen wir, als empfehlende Probe für das ganze Buch, mit einigen für unsere Zeitung passenden Abänderungen und Kürzungen die folgende, aus der Feder Dr. Alfred Friedmanns, auswählen.

Die Verbissene.

O, streute jeder in das Leben
Der andern eine Blume nur,
Dann würde manche Rosenspur
Dies Dasein freundlich überweben.
Th. A. Tiedge.

Sie war niemals beneidenswerth, die arme Elisabeth Graven.

Als Kind galt sie nicht für hübsch, und in der Schule, wo sie stets in der Mitte, nie ganz oben oder ganz unten saß, mußte sie es oft genug hören. Ihre Nase war etwas zu lang, ihr Mund etwas zu breit, ihre Augen schienen um das zu klein, was die Ohrläppchen zu groß gediehen; ihr Haar floß in breiten, glatten Strähnen reizlos um die ein wenig durch die Schläfenbeine außen gebreitete Stirn. Die Gestalt hatte allerorten etwas Eckiges, und als — in späteren Jahren — das Fleisch der „femme de trente ans" sich um die Knochen zu breiten begann, gab es der äußeren Form nicht eine behäbige Abrundung, sondern folgte der Struktur in ihren Ecken und Winkeln so daß die gute Dame wie eine Zeichnung der „Fliegenden Blätter" erschien. Sie hatte viel Unglück, es war eigentlich mehr „Pech".

Denn es wirkt nicht tragisch, sondern erheiternd, wenn man etwas für sich in Anspruch nehmen will, wozu einen weder Schönheit noch Talent, noch Reichthum, noch Seelenanmuth berechtigen.

Wenn in den verschiedenen Kränzchen, an denen sie in ihrer kleinen schlesischen Heimathsstadt theilnahm (Schweidbach hieß der Ort, mit dem keine sechs anderen Städte um die Ehre stritten, Elisabeth Graven als Geburtsstätte gedient zu haben), wenn in den unterschiedlichen Gesellschaften ein junger Mann seine Aufmerksamkeit einen Augenblick ihr zuwandte, um diejenige der Zuschauer für einen Moment von dem wahren Gegenstande seiner Verehrung abzulenken, so behauptete sie sofort, sie habe einen Heirathsantrag erhalten. Wer mit ihr sprach, sich nach ihrem Wohlbefinden erkundigte, auf der Straße vom Wetter, im Ballsaale von der merkwürdigen Hitze redete, den brachte sie in Verlegenheit: er hatte ihr seine Liebe erklärt! Natürlich mußte sie ihn abweisen! So kam es dahin, daß sich ihr niemand mehr zu nahen wagte. So brachte sie zahllose Liebespaare durch Entstellungen, Verdrehungen, durch theils unabsichtlich eitle, dann überlegt verleumderische Andeutungen auseinander, und endlich hielten sich nicht die Männer, sondern auch die Mädchen und Frauen von ihr fern. Den ersteren erklärte sie, deren Courmacher machten ihr die Cour; den Frauen redete sie ein, man könne mit ihren Ehegatten nicht plaudern, ohne unziemliche Geständnisse, für Jungfrauen verletzende Anträge anhören zu müssen. Leider verging unter sothanen Machinationen die Zeit.

Alle Jugendgenossinen saßen warm unter der ehelichen Haube und zogen es vor, den nicht gefahrlosen Umgang mit Elisabeth Graven zu meiden, da ihnen ein ungestörtes Familienleben annehmbarer schien, als die giftige und verbissene Conversation der alles mit Spott und Geifer besleckenden weiblichen Natter. Nun kam ein neuer Abschnitt ihres thatenreichen Lebens.

Zunächst erklärte sie, daß sie nicht heirathen gewollt und niemals heirathen werde, weil sie von so alter ehrwürdiger Familie abstamme, daß die Vereinigung mit einer andern fast unmöglich scheine, und eine Verbindung mit einem, wenn auch reichen, doch einfachen Menschen, wie sie von ihren Jugendgespielinnen meist geschlossen wurde, sich ihr eben als eine Entheiligung ihrer ganz einzigen Person darstellen müßte.

Sie war niemals beneidenswerth, die arme Elisabeth. Da sie nun, trotz vielerlei Elends und Jammer, so manches Glück um sich fest und unerschütterlich begründet fand und unendlich viel freie Zeit hatte, kam sie auf einen Einfall.

Sie wußte, daß Herr Waldemar v. X., der ihre dereinst intimste Freundin Fräulein Hermione v. Y. nach langem Liebeswerben heimgeführt, ein „lockerer Zeisig" gewesen. Nun, der Wald ist groß und der Lockruf ertönen viele, so viele, daß man nicht immer unterscheiden kann, wer lockt, Herr Zeisig oder Frau Kuckuk? Auch Fräulein Hermione hatte in der Tanzstunde zuerst einen Herrn Godat v. Z. nicht widerwärtig gefunden.

Obwohl die jungen Eheleute schon zwei Kinder hatten und über die Waldflüge des Herrn v. X., wie über die ganz unschuldige Spielerei der harmlosesten aller Jungfrauen, weiland Fräulein v. Y., Gras gewachsen war, legte sich doch Elisabeth Graven die Geschichte nach ihrer Redaktion zurecht und sandte einen anonymen Brief an die nichts ahnenden, in ihr Glück vertieften Ehegesponse.

Die Wirkung war zunächst eine fulminante: Scenen, dreitägiges Schmollen — Versöhnung — Verzeihung — Vergessen.

Bei diesem ersten — später vielfach wiederholten — Versuche entdeckte leider Frl. Elisabeth Graven ihr schrift-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818861123 1-10/fragment/page=0007

Personalvermehrung der Marine in durchaus sympathischer Weise bespricht. „Wir brauchen", sagt das Blatt, „einen starken Stamm von activen Seeofficieren und Seeleuten auf Schiffen in unseren heimischen Gewässern und in unseren Kriegshäfen, um schnell unsere Hauptkraft auf den entscheidenden Punct werfen zu können, wo wir mit Erfolg Halt gebieten können, und wenn wir nur die Hälfte unserer Flotte dahin in Bewegung setzen wollen, wir brauchen dazu 15000 Mann. Deshalb halten wir die Personalfrage von außerordentlicher Bedeutung, von viel größerer als sie vor 3 bis 4 Jahren war." Gegenüber dem nicht zu leugnenden mächtigen Aufschwunge im französischen Flottenwesen könne sich die deutsche Marine nur durch besondere Tüchtigkeit und Schnelligkeit zur Geltung bringen; der Grad der Schnelligkeit sei aber durch die Iststärke der in der Heimath befindlichen zur sofortigen Verwendung stehenden Mannschaften bedingt. „Wenn wirklich", heißt es weiter, „durch die Erhöhung des Präsenzstandes um einige hundert Mann die Kriegsbereitschaft unserer Flotte um ein Paar tüchtige wohlbemannte Schiffe im Augenblick der Kriegserklärung selbst verstärkt werden kann, so ist die Ausgabe der dafür nöthigen Summe von ca. 100000 ℳ gewiß zu rechtfertigen. Die Ansicht, daß es der Marine schwer fallen könne, das Personal anzuschaffen und auszubilden, theilen wir nicht. Das Institut der Vierjährig-Freiwilligen hat sich gut bewährt; es melden sich viel mehr Leute, als die Marine gebrauchen kann, und die Ausbildung auf den Schulschiffen, die allerdings nicht billig ist, liefert der Flotte tüchtige Matrosen. Die „Voss. Ztg." hat daher die Empfindung, daß eine Verständigung zwischen Regierung und Reichstag sehr leicht möglich sei.

Eine japanische Excellenz, der General Tani, ist in Begleitung des kaiserlich japanischen Hauptmanns Murata, des Ingenieurs der japanischen Marine Mukai sowie des Gesandschaftssecretärs Schiba in Kiel eingetroffen. Die Herren werden die Marine-Einrichtungen und Anlagen des Reichskriegshafens in Augenschein nehmen und gleichfalls dem Schwartzkopffschen Torpedo-Etablissement einen Besuch abstatten.

Ein neuer Kriegsspielplan ist an Stelle des bisherigen veralteten von Seiten des Kriegsministeriums zur Ausgabe gelangt. Hierzu ist die Umgegend von Schweidnitz mit einem für derartige Zwecke besonders geeigneten, außerordentlich wechselnden Gelände gewählt worden.

Unter der Anklage, sich der Militärpflicht entzogen zu haben sind 140 junge Leute zum 20. Dec. vor die Strafkammer in Mühlhausen im Elsaß geladen worden.

Die jüngste Nummer des „Marineverordnungsbl." bestätigt die Vermuthung, daß die Kreuzercorvette „Sophie", Commandant Corvettencapitän Cochius, am 6. ds. Mts. bei der Abfahrt von Lissabon aus dem Verbande des Schulgeschwaders entlassen worden ist. Die „Sophie", welche am 17. d. Mts. in „Port Said" eingetroffen war, wird inzwischen ihre Reise nach Aden bereits fortgesetzt haben. Man vermuthet, daß die Corvette nach Japan bestimmt ist und daß sie auch in den asiatischen Gewässern ihre Reise als „einzelfahrendes Schiff" fortsetzen soll. — Vom Kreuzergeschwader („Bismarck", „Carola" und „Olga"), Chef Kontreadmiral Knorr, fehlen die Nachrichten aus den letzten sieben Wochen; man weiß nur, daß es am 30. September von Tientsin kommend in Chefoo eingetroffen war; von den beiden kleinen Stationsfahrzeugen, die auch mit in Tientsin gewesen waren, wurde der Kreuzer „Nautilus" nach Nagasaki gerichtet, wo seine Ankunft am 20. Oktober erfolgte. — Das Kanonenboot „Wolf" ist nach einem Besuche von Amoy am 13. d. M. wieder in Hongkong eingetroffen. Der Kreuzer „Möwe", Kommandant Korvetten-Kapitain Boeters, der sich auf einige Zeit in den chinesischen Gewässern aufgehalten und am 20. v. M. Bombay verlassen hat, ist am 16. d. M. wieder auf seiner Station in Sansibar angelangt. Das Kanonenboot „Hyäne" war am 10. November dort vor Anker gegangen.

Schulwesen.

— Ein Gegner der „nationalen Einheitsschule." In der letzten Sitzung der philosophischen Gesellschaft zu Berlin brachte Herr Lasson bezüglich der Frage des höheren Unterrichts folgende Thesen zur Erörterung: „1. Unser deutsches Schulwesen, wie es gegenwärtig besteht, ist das eigenartige geschichtliche Produkt unserer nationalen Kulturentwicklung und läßt wohl Verbesserungen im Einzelnen zu, aber keine grundstürzenden Aenderungen in den Prinzipien. Solche Aenderungen würden nicht ausführbar sein; aber schon der Versuch würde nicht unternommen werden können, ohne den nationalen Geist in seiner Entwicklung zu hemmen und zu fälschen. 2. Die Schule im eigentlichen Sinne des Wortes hat nicht Fachbildung, sondern allseitige Geistesbildung und insbesondere Disziplinirung des Verstandes, des Willens und Gemüthes zum Ziele. Die höhere Schule ist nicht Vorbereitungsanstalt zur Universität und zu spezifisch wissenschaftlichem Beruf. Ihre soziale und politische Bedeutung liegt darin, daß sie ihre Zöglinge dazu ausrüstet, dem leitenden Stande in vorbildlicher Würdigkeit angehören zu können. 3. Das wesentliche Mittel aller Schultätigkeit ist der Sprachunterricht als die Anleitung, den Geist in seiner vornehmsten Ausdrucksform zu erfassen und im Verständniß wie im eigenen Gebrauche der sprachlichen Bezeichnungsweise Fertigkeit zu erlangen. Solche Schulung des Geistes zum Verstehen fremder Gedanken und zur kritischen Beherrschung des eigenen Gedankengangs wird am sichersten erreicht durch das Medium der antik-klassischen Sprachen und Literaturen, an die sich jeder anderweitige Sprachunterricht anzulehnen hat. Jede Einbuße der klassischen Studien für den leitenden Stand in unserem Volke bedeutet eine Schädigung und Verkümmerung des nationalen Geistes. 4. Unter den sogenannten Realien steht die Mathematik an formal bildender Kraft den Sprachen zunächst und bildet etwa in der jetzt geltenden Ausdehnung ihre notwendige Ergänzung. Durch überwiegend inhaltliche Bedeutung fällt der Religions- und Geschichtsunterricht ins Gewicht; beim letzteren hat die Geographie zu dienen. Die Naturwissenschaften kommen auf jeder Art von Schulen erst an dritter Stelle in Betracht und müssen sich mit demjenigen Maße von Raum und Kraft begnügen, das ihnen die wichtigeren Zwecke der Schule übrig lassen, und zwar dies, weil die Naturwissenschaften mit dem, wodurch sie Wissenschaften sind, für die Schule zu hoch stehen, weil sie nicht zur Natur hin, sondern von derselben weg führen und ein dem früheren Jugendalter nicht ungetraft zuzumuthendes Maß von Abstraktion verlangen. 5. Das moderne Realgymnasium in seiner Koordination neben dem humanistischen Gymnasium ist ein geschichtlich berechtigtes Produkt unserer modernen Entwickelung. Es kann aber seine Bedeutung als Schule für den leitenden Stand nur so lange behaupten, als auch es wesentlich darauf ausgeht, humane Bildung zu erheben und sich dafür in erster Linie des Mediums der lateinischen Sprache und Literatur bedient.

Halle, den 22. November.

(Der Abdruck unserer Lokalnachrichten ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet.)

— Der Auktions-Kommissar Paul Rindfleisch hat sich heute Morgen im hiesigen Gerichtsgefängniß selbst gestellt.

— Neue falsche Fünfmarkscheine sind aufgetaucht, die einen halben Centimeter kürzer sind, als die echten, und die auch nicht aus Pflanzenfasern, sondern aus anderem starken Papier bestehen. Die dem Pflanzenfaserpapier eigenthümlichen Rippen fehlen gänzlich; die Pflanzenfasern sind durch eingezeichnete Striche ersetzt. Das Wasserzeichen 5 an der rechten Seite fehlt. Ein besonderes Erkennungszeichen ist, daß alle Falsifikate die Nummer 609,467 tragen.

— Kauft am Wohnorte, was nur irgend da zu haben ist! Dieser berechtigte Mahnruf ist wohl nie angebrachter, als gerade zur bevorstehenden Weihnachtszeit. Die fröhliche Weihnachtszeit, der die Kinderschaar entgegenjauchzt und die aller Orten Frohsinn und Jubel verbreitet, naht wiederum und Jung und Alt, Arm und Reich regt sich, um sich durch Anfertigung sinniger Gaben gegenseitig zu erfreuen. Die Geschäfte der Stadt schmücken sich mehr und mehr durch Ausstellung der prächtigsten Gegenstände in den Läden und Schaufenstern, und deshalb bietet eine Wanderung durch die Geschäftsstraßen in der Zeit vor Weihnachten selbst manchem Erwachsenen eine angenehme Stunde. Man denkt sich dabei zurückversetzt in die holde Jugendzeit und freut sich dann doppelt, wenn man in der angenehmen Lage ist, seinen Angehörigen das Weihnachtsfest durch geeignete Geschenke zu einem recht freudigen zu gestalten. Es dürfte deshalb wohl gerade jetzt am Platze sein, den obigen Mahnruf zu beachten, bieten doch unsere heimischen Geschäftsinhaber Alles auf, um den an sie gestellten Anforderungen nach jeder Seite hin gerecht werden zu können. Darum kauft am Orte und tragt das Geld nicht nach außerhalb!

Universitäten und Hochschulen.

— Marburg. Seit einigen Tagen befindet sich am schwarzen Brette der hiesigen Universität ein Anschlag, durch welchen ein Comité seine Constituirung anzeigt, das sich zur Aufgabe gestellt hat, hiesigen Commilitonen den Beitritt zur „Genossenschaft freiwilliger Krankenpflege im Kriege" zu ermöglichen.

Kunst, Wissenschaft und Theater.

— Die Premiere des Ausstattungsstückes „Im zwanzigsten Jahrhundert" von Bucowics im Theater der Centralhalle zu Hamburg erzielte einen durchschlagenden Erfolg und zahllose Hervorrufe des Autors, des Componisten, der Ballemeisterin und des Decorateurs. Capellmeister Raida dirigirte. vieles wurde Dacapo verlangt.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

Der Abdruck unserer Original-Correspondenzen ist nur mit Quellenangabe gestattet.

♂ **Aschersleben**, 20. November. (Mindergewichtige Butter.) Auf dem hiesigen Wochenmarkte fand seitens der Polizei eine Revision statt, bei welcher neben einer Anzahl nicht vorschriftsmäßiger Gewichte von verschiedenen Verkäuferinnen 23½ Pfd. Butter wegen Mindergewicht konfiszirt worden sind. Entgegen diesem Ausfalle ist indeß zu konstatiren, daß in vielen Fällen beobachtet werden konnte, wie bei der Stückenbutter wieder Mehrgewicht bis zu 50 Gramm vorkam. Es ist dies ein Zeichen, daß das anerkennenswerthe Vorgehen der Behörde die gehoffte Wirkung nicht verfehlt.

✳ **Aus dem 2. Zerichowschen Kreise**, 20. Novbr. (Landmann und Nadelstreu.) Wenn die Winterbestellung beendet ist, sieht man in der hiesigen Gegend den Landmann überall in den Kiefernwaldungen thätig, um Moos und Kiennadeln zu harken und auf die Höfe zu bringen. Ist die Luft trocken, so geht die Arbeit leicht von statten, regnet es viel, so ist sie sehr lästig und beschwerlich. Der Landmann kann die Kiennadeln nicht entbehren, sie müssen theilweise das Stroh ersetzen. Sind unsere Felder auch gut mit Halmfrüchten bestanden, so geben sie doch nie den Strohertrag, wie man ihn durchweg in besseren Gegenden findet, wo man den Sand nicht als Ackerland kennt. Die in Mieten aufzubewahrenden Hackfrüchte werden damit zugedeckt zum Schutze gegen die Winterkälte, mit Kiennadeln werden vielfach die Ställe gestreut, und die kleinen Leute, welche vorzugsweise Acker pachten — Pfarr- und Kirchengrundstücke — und die sich nur ein Schwein, einige Schafe und Ziegen halten, würden ohne diese Kiennadeln ihre Aecker nicht düngen können, würden auf eine gute Ernte nicht rechnen dürfen. Wald und Acker müssen sich gegenseitig unterstützen, stehen in Wechselwirkung. Die Forstwissenschaft, wir wissen es, will von dem Entfernen der Kiennadeln nichts wissen; sie sagt: der Forstgrund muß seinen Dung behalten, wenn die Bäume wachsen und gedeihen sollen. Das läßt sich kaum bestreiten. Der Forstwirth, der nur an seinen Forst zu denken braucht, ist gewiß im vollen Recht, aber der kleine Landwirth muß auch an seinen Acker denken. Künstlicher Dünger ist meist auf Sandland nicht gut angewandt und kostet viel Geld. Der Landmann spart; deshalb nimmt er das, was nichts oder nur wenig kostet; auch bleibt er dabei, daß die hohe Moos- und Kiennadeldecke in den Kiefernforsten eine Brutstätte für allerlei Feinde des Waldes wird. Diese Feinde vertreibt er, wenn er zu Zeiten den Forstboden säubert. Die Kieferraupe findet man selten in den kleinen Forsten der Landleute.

+ **Wittenberg**, 19. November. (Der Lohn der Ehrlichkeit!) Mit diesem Titel könnte man nachfolgendes Geschichtchen bezeichnen, welches vor einigen Tagen sich hier ereignete. Am Montag Morgen fand nach dem „Krbl." ein Dienstmädchen im Hausflur des Postgebäudes einen Geldbrief, welcher mit über 700 ℳ deklarirt war. Das Mädchen übergab den Fund, von dem Niemand etwas gesehen, dem diensthuenden Beamten am Schalter, der den Brief lächelnd zurücknahm. Das Mädchen geht hierauf fort und erzählt seiner Herrschaft und auch noch einigen anderen Personen, die sie zu einer anderen Zeit an der Post trifft, von dem Funde, wobei ihr der Rath gegeben wird, der als Eigenthümerin des Briefes auf der der Adresse angegebenen Firma B. hiervon selbst Meldung zu machen, um den ihr zustehenden Finderlohn in Empfang zu nehmen. Die Finderin befolgte diese Weisung und erzählte dem Chef des Hauses den Vorfall, doch wurde ihr erklärt, daß er erst mit dem „Burschen", welcher

---

stellerisches Talent. Sie fand die geheimnißvollen Briefe, die sie gleich vergifteten Pfeilen von rückwärts wie ein fliehender Parther in die weitgeöffneten Fenster der Behausungen Unschuldiger schoß, — prächtig stylisirt, novellistisch angehaucht. Um diese Zeit machte sie ihr erstes lyrisches Gedicht.

Es war im Herbst. Die Blätter fielen. Ein leiser Wind strich über die Auen. Da dichtete sie:

Die Blätter fallen still,
Der Wind streicht durch die Auen.
Ich weiß nicht, was ich will,
Ich ärmste aller Frauen.

Leider ist die deutsche Sprache so gefällig, jedem, der eine gewisse Schulbildung genossen, zehn bis zwanzig Lyriker gelesen und der nicht ganz auf den Kopf gefallen, wodurch bekanntlich das Anschauungsvermögen verloren geht, ein weiteres Dutzend solcher Strophen zinsenfrei vorzustrecken. Sie „dichtete" demnach rasch einen halben Konceptbogen voll gleicher Strophen und sandte dieselben an die — „Deutsche Dichterhalle." Mit der „Gartenlaube", der „Illustrirten Zeitung", „Ueber Land und Meer" wollte sie nicht gleich anfangen, für diese mit Gedichten überhäuften und sehr — der Prosa zugethanen Blätter bewahrte sie ihre reiferen Arbeiten. Solche erblickten auch sehr bald in Gestalt von dreibändigen Romanen, Novellen, Epen das Licht der Welt. Litten sie auch alle an verworrener Komposition, nebelhafter Charakteristik, so entbehrten sie doch nicht gänzlich des Reizes der Neuheit. War auch die Fabel abgedroschen — neu waren die Stilfehler und Verstöße gegen Syntax und Grammatik. Darin stand Elisabeth Graven unerreicht da; das hatte noch keiner vor ihr gewagt. —

Inzwischen schickte ihr aber die „Deutsche Dichterhalle" ihre Gedichte mit dem Bemerken zurück, solche Dutzendpoesie erhalte die Redaktion stündlich zehn Kilo und der Verkauf der Makulatur sei ein viel einträglicheres Geschäft, als die Eintreibung der Abonnements-Quote! Unentwegt reimte Elisabeth weiter. Sie bereicherte die Post in einem halben Jahre um verhältnißmäßig erstaunliche Summen, und erstaunlich war die Zahl der Briefe und Postpackete, die an sie zurückkamen. Am meisten ärgerte sie sich über den Mangel an Galanterie, die Rohheit der großen Blätter. Einfach gedruckte Formulare: „Wir bedauern, von Ihrer gütigen Einsendung keinen Gebrauch machen zu können!" Das war alles, was man ihr als Gegenleistung bot.

Da trat ein Wendepunkt in ihrem Schicksal ein. Eine kleine Räthselzeitung, die genau wußte, daß sie mit dem neuen Quartal eingehen würde, acceptirte ein Gedicht von ihr. Mit fieberhafter Spannung erwartete sie wochenlang die Post, schnitt mit einem riesigen Küchenmesser — um das elfenbeinerne Falzbein zu schonen — die bedruckten Bogen auf und — fand in der letzten überhaupt erscheinenden Nummer der „Räthsel-Loge" das Poem — eines wohlbekannten Dichters. — Haß — unauslöschlichen Haß widmete sie seit jenem Tage ihm, dem Glücklicheren! (Der Redakteur hatte ihn um eine Gabe aus „seiner rühmlichst anerkannten Feder" gebeten.) Haß ihm und allen Gedruckten, Essig und Wermuth spie sie aus ihrem Innern auf jedes Sonett, jede Ode, die ihr, mit Druckerschwärze bestrichen, unter die Augen kamen, rührten sie nun von Todten oder Lebenden her.

In dem nebenbuhlerischen, etwas langen Gedicht, das Elisabeth's schönste Hoffnungen so grausam zerstört, fand sich nun aber zu des Dichters Unglück ein, ja es fanden sich mehrere sinnentstellende Druckfehler.

Elisabeth lachte Hohn.

Sofort hektographirte sie an den Briefkasten-Redakteur der „Fliegenden Blätter", der „Wespen", des „Kladderadatsch", des „Schalk", des „Ulk" und an zehn im Entstehen begriffene Wipblätter, die am 1. Oktober schon ihre Prospekte versandt hatten. Sie hatte denn auch nach vierzehn Tagen die Freude, in den „Wespen" folgende Notiz zu lesen:

„Schweidbach, E. G. Es ist in der That bedauerlich, daß es in Deutschland Leute von bedeutendster Unbedeutenheit zu einem bedeutenden Namen bringen. Daß Julius Wolff Flut ohne h schreibt, und Baumbach Blüte (statt Blüthe) auf „o Du meine Güte" reimt, ist in der That, wie Sie so fein empfunden ausdrücken, grauenhaft. Die Nachwelt wird diese Leute schon auf ihr richtiges Maß reduziren."

So ist E. G. gedruckt worden.

Seitdem beschränkt sie ihre schriftstellerische Thätigkeit nur auf anonyme Denunziationen. Sobald in einem über Nacht entstandenen Theater-Feuilleton ein Lapsus untergelaufen, telegraphirt sie an Julius Stettenheim. Die Gelehrten des „Kladderadatsch" werden von allen Ignoranzen der Autoren Germanias sofort in Kenntniß gesetzt, wenn sie auch noch so sichtlich nur der Setzer verschuldet. Sie sammelt die „Stilblüthen" und schickt sie an die Redaktion des „Magazins für alle möglichen Litteraturen".

Sieht sie, daß ein Autor von Rang und Klang, dem auf diese Weise nicht schadend beizukommen, in einer Redaktion wohlgelitten und ständiger Mitarbeiter eines Blattes ist, so schreibt sie an den Chef Herrn F. G., der so oft gedruckte Schriftsteller habe sich über ihn geäußert, er pflege in Kaffeehäusern metallene Löffel mitgehen zu heißen. Herrn C. P. verkündet sie, sein Korrespondent A. H. habe ihn öffentlich Mörder ꝛc. genannt. Einem Dritten meldet sie, der Verfasser des letzten Artikels über „die Wanzen in der Litteratur" habe notorisch di- Unfähigkeit des Aufnehmenden nachgewiesen. — So beschäftigt sie sich angenehm und schändlich. — Sie ist runzelig, alt, gelb vor Aerger geworden und bald macht es ihr selbst keine Freude mehr, andere anonym zu ärgern. Ach, auch die edelsten und schönsten Unterhaltungen des menschlichen Daseins nützen sich ab. Das Wort: „Ist nur am großen Mann was klein, gleich wähnt das Kleine groß zu sein", findet nicht einmal im Stillen mehr Anwendung auf sie. Elisabeth Graven, die arme Verbissene, war eben niemals beneidenswerth.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818861123 1-10/fragment/page=0008

den Brief verloren hätte, Rücksprache nehmen müsse. Als das Mädchen nun am folgenden Tage wieder vorsprach, wurde ihr bedeutet, daß die Firma für die Unachtsamkeit ihrer Leute nicht aufkommen könnte und daher zur Erstattung eines Finderlohnes nicht verpflichtet sei. Das Mädchen hat hierauf der Polizei Anzeige gemacht, doch da diese in der Sache rein nichts thun kann, so wird ihr wohl weiter nichts übrig bleiben, als ihren Finderlohn auf gerichtlichem Wege sich zu erzwingen. — Ein solches Verfahren, welches von einer merkwürdigen Gesinnung Zeugniß ablegt, verdient gewiß der Oeffentlichkeit nicht vorenthalten zu werden.

+ **Torgau**, 20. Nov. (Der siebzigste Geburtstag. Gewerbeverein). Der älteste der Lehrer unseres Gymnasiums, Herr Theodor Hertel, welcher bereits 43 Jahre lang in dieser Schule wirkt, wurde gestern zu seinem 70. Geburtstage auf die angenehmste Weise überrascht und erfreut. Nachdem schon in früher Tagesstunde der Gymnasial-Sängerchor denselben mit einem Morgengesang begrüßt hatte, fand in der Aula des Gymnasiums eine öffentliche Gratulationsfeier statt. Herr Gymnasial-Direktor Prof. Haacke überreichte dem verdienten Lehrer seitens des Lehrerkollegiums ein werthvolles Album und der primus omnium der Schüler im Namen der letzteren eine Göthestatue. Am Nachmittag fand ein allgemeines Festmahl im Ankersaale statt, in welchem außer dem Lehrerkollegium auch viele der ehemaligen Schüler des Herrn H. theilnahmen. — Im gestrigen Gewerbeverein berichtete Herr Schneidermeister Sitte, der Abgeordnete des Handwerkerstandes des hiesigen Kreises zur Gewerbekammer des Merseb. R.-Bezirks über die Verhandlungen, die bei der ersten Versammlung derselben in Halle stattgefunden haben. Da Herr Sitte in die Kommission für das Fortbildungsschulwesen gewählt worden ist, so gab sein Bericht besonders Veranlassung, diese Angelegenheit näher zu erörtern. Es kamen mancherlei Wünsche über den Unterricht in der hiesigen Fortbildungsschule zum Ausdruck, namentlich in Betreff des Zeichenunterrichts, und soll dies zum Gegenstande der Verhandlungen in einer der nächsten Versammlungen des Gewerbevereins gemacht werden.

S. **Goslar**, 21. November. (Ständehaus.) Der neue Kreis Goslar, vordem Kreis Liebenburg, hat nun auch in seiner Hauptstadt Goslar ein neues Kreisständehaus, gebaut von dem Maurermeister Ulrich aus Schladen, erhalten, welches sich auf dem geräumigen Lindenplane und neben dem Bahnhofe befindet. Das Kreisständehaus ist das schönste Gebäude unter sämmtlichen Neubauten unserer Stadt und kostet etwa 120 000 ℳ. Es ist gänzlich massiv und enthält Räumlichkeiten für das Amt und den Landrath. Gestern fand die Einweihung des neuen Kreisständehauses statt, zu welcher auch der Herr Regierungspräsident Dr. Schultz aus Hildesheim erschienen war.

ℓ **Neuhaldensleben**, 18. November. (Wiedergefundener Geldbriefbeutel.) Als gestern Abend bei dem Personenzuge, welcher um 9 Uhr 23 Min. von hier in der Richtung nach Magdeburg fährt, die Postsachen am Bahnhofe aus dem Postwagen ausgeladen wurden, fehlte, wie die „M. Z." schreibt, ein Geldbriefbeutel im Werthe von 7500 ℳ. Der betreffende Beutel war von dem abfertigenden Postbeamten dem Postboten Albrecht zur Beförderung laut Quittung vorschriftsmäßig übergeben worden, doch wußte derselbe über den Verbleib keinen Aufschluß zu geben, auch war trotz aller angestellten Nachforschungen von dem verloren gegangenen Beutel keine Spur aufzufinden. Die Angelegenheit war bereits bekannt geworden und erregte natürlich das größte Aufsehen. Heute Nachmittag meldete sich nun der hiesige Tischlermeister Krause beim Posthalter hierselbst und überbrachte den unversehrten, 7500 ℳ in Papiergeld enthaltenden Briefbeutel. Derselbe war in der Zeit, während der Postwagen nach dem Bahnhofe fuhr, in der Nähe des Postgebäudes vorbeigekommen, hatte gegen den aus Versehen verlorenen Geldbriefbeutel gestoßen und denselben mit nach seinem Hause genommen, woselbst er ihn ohne weitere genauere Beachtung in der Küche unter den Tisch geworfen hatte. Erst heute Mittag, als er von dem Abhandenkommen des werthvollen Geldbriefbeutels erzählen hört, erinnert er sich an seinen gestrigen Fund. Er eilt schnell nach Hause und erkennt zu seinem eigenen großen Erstaunen in dem nicht beachteten, bei Seite geworfenen Sacke den so werthvollen Briefbeutel. Unter den an der Sache betheiligten Postbeamten herrschte natürlich ob des Wiederfindens großer Jubel.

δ **Alversdorf**, 21. November. (Elektrische Beleuchtung.) Wie wir vernehmen, wird die Direktion der Braunschw. Kohlenbergwerke auf der neuen großen Briquet-Fabrik elektrisches Licht anlegen lassen. Ebenfalls wird die Förderstrecke unterirdisch erleuchtet werden. Durch diese Anlage würde der hiesige Ort insofern bedeutend gewinnen, indem durch die Bogenlichter, die vor der Fabrik aufgestellt werden, die ganze Heerstraße bis zum Bahnhof Offleben tageshell erleuchtet sein wird. Ob auch die Grube Treue I. diese Erleuchtung erhalten wird, ist noch nicht entschieden.

w. **Gera**, 20. November. (Einen kühnen Entschluß) faßte gestern ein ungefähr 16jähriger Kaufmannslehrling von hier, um sich in Besitz von 100 Mark zu setzen. Er hatte in der Zeitung gelesen, daß seitens der Polizei-Inspektion ein gefundener Hundertmarkschein ausgeboten wird und daraufhin meldet er sich bei dieser als Verlierer des Geldes, indem er angab, daß er im Auftrage seines Chefs Geld bei der Handels- und Kreditbank einzuzahlen gehabt und auf dem Wege dahin einen Kassenschein von 100 ℳ verloren habe. Die Aussagen des jungen Mannes kamen jedoch dem ihn examinirenden Beamten gleich lügenhaft vor, und in der That stellte es sich bei den alsbald bei seinem Chef u. s. w. angestellten Nachforschungen heraus, daß alles auf Schwindel beruhte. So scheiterte der mit einer gewissen Raffinirtheit unternommene Versuch, die Polizei zu beschwindeln.

= **Dessau**, 21. November. (Parochial-Statut.) Die Gemeinde Gerbitz war bisher mit den anhaltischen Gemeinden Pobzig und Borgesdorf der preußischen Gemeinde Gramsdorf eingepfarrt. Die Bewohner von Gerbitz haben, wie die „M. Z." schreibt, seit Jahren den Wunsch gehegt, einer anhaltischen Gemeinde eingepfarrt zu werden und eine eigene Kirche zu besitzen. Sie haben auch zur Erreichung dieses Wunsches recht namhafte Opfer gebracht und derselbe geht jetzt seiner nahen Erfüllung entgegen. Die geeignetste Nachbargemeinde, zu deren Parochie das Kirchspiel Gerbitz zugelegt werden soll, ist Dorf Latdorf. Zu einer solchen Zusammenlegung bedarf es aber jetzt weitläufiger Verhandlungen. Während sonst die Abtrennung einzelner Kirchspiele oder Ortschaften von einer Parochie und deren Zulegung zu einer anderen durch landesherrlichen Machtspruch aus dem Summepiskopat heraus erfolgte, geht dies jetzt nicht mehr, wo eine Kirchenverfassung besteht, wo ein besonderes Kirchengesetz erlassen worden ist, das die Errichtung, Veränderung und Aufhebung von evangelischen Parochien in anderer Weise geordnet hat. Dieses Kirchengesetz kommt in dem vorliegenden Falle mit seinen bezüglichen Bestimmungen zum ersten Male zur Anwendung. Mit den Betheiligten haben kommissarische Verhandlungen stattzufinden, die dann dem Consistorium vorzulegen sind; dieses entscheidet unter Mitwirkung des Vorstandes der Landessynode. Dann wird ein Parochial-Statut errichtet, worin namentlich auch die Vermögensverhältnisse zu ordnen sind. Dieses Alles ist bezüglich der Kirchengemeinde zu Gerbitz schon geschehen und gegenwärtig liegt das Statut zu Jedermanns Einsicht vierzehn Tage lang aus. Auf Einwendungen ist bei jetziger Lage der Sache nicht mehr zu rechnen, so daß nach Ablauf der vierzehntägigen Frist das Statut in Kraft treten wird.

β **Braunschweig**, 19. November. (Vom Hofe.) Seit heute verweilt nun die ganze Familie des Regenten wieder im hiesigen Residenzschlosse. Nachdem vor wenig Tagen die drei Söhne des Prinzen Albrecht hier eingetroffen sind, ist heute Nachmittag auch das Regentenpaar wieder nach der Residenz zurückgekehrt. Während der Regent in den Sommermonaten wiederholt vorübergehend in Braunschweig war, verweilte die Regentin seit mehreren Monaten nicht hier. Die hohe Frau war inzwischen in Blankenburg, Scheveningen, Seitenberg und Camenz. Prinz Albrecht dagegen machte Inspections- und Manöverreisen; auch sah sich derselbe weiter Land und Leute im Herzogthum an.

Personal-Veränderungen in der Königl. Preuß. Armee.

Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen ꝛc.

Berlin, 11. November 1886. (Schluß.) v. d. Osten, à la suite des 6. Brandenb. Inf.-Regts. Nr. 52 und Komp.-Führer bei der Unteroff.-Vorschule in Weilburg, unter Belassung in diesem Verhältniß und unter Versetzung zum 1. Magdeb. Inf.-Reg. Nr. 26, à la suite desselben. Baron Digeon v. Monteton I., Pr.-Lt. à la suite des Anhalt. Inf.-Regt. Nr. 93 und Komp.-Führer bei der Unteroff.-Vorschule des Militär-Knaben-Erziehungs-Instituts zu Annaburg, unter Belassung in diesem Verhältniß, — zu überzähl. Hauptleuten befördert. Richers, Oberstlt. und Abtheil.-Commandeur vom Magdeb. Feld-Art.-Reg. Nr. 4, zum Commandeur des 2. Hannov. Feld-Art.-Reg. Nr. 26 ernannt. Kuchenbecker, Unteroff. vom Magdeb. Feld-Art.-Reg. Nr. 4, v. Krosigk, v. Kraewel, Unteroffiziere vom Thüring. Feld-Art.-Reg. Nr. 19, — zu Port.-Fähnrs. befördert. Mertens, Major und etatsmäß. Stabsoffizier vom 1. Hannov. Feld-Art.-Reg. Nr. 10 als Abth.-Command. in das Magdeb. Feld-Art.-Reg. Nr. 4 versetzt. Mueller, Seeger, Unteroffe. vom Magdeb. Fuß-Art.-Reg. Nr. 4, zu Port.-Fähnrs. befördert. Holtze, Unteroff. vom Magdeb. Pion.-Bat. Nr. 4, zum Port.-Fähnr. befördert. Scheidel, Sek.-Lt. vom Magd. Train-Bat. Nr. 4 in das Schleswig-Holsteinsche Train-Bat. Nr. 9, Kiesling, Sek.-Lt. vom Garde-Train-Bataillon, in das Magdeb. Train-Bat. Nr. 4, — versetzt.

Berlin, 13. November 1886. v. Natzmer, Oberst à la suite des Gren.-Regts. Kronprinz (1. Ostpreuß.) Nr. 1 und Kommandant von Torgau, mit Pension und der Uniform des gedachten Regts., der Abschied bewilligt. Kirstein, Justizrath Garn.-Auditeur in Kassel, die nachgesuchte Entlassung aus seinem Amte mit Pension in Gnaden ertheilt. Richter, Vicewachtm. vom 1. Bat. (Frankfurt) 1. brandenburg. Landw.-Reg. Nr. 8, zum Sek.-Lt. der Res. des thür. Hus.-Reg. Nr. 12, Strauß, Sec.-Lt. von der Kav. des Res.-Landw.-Bat. (Magdeburg) Nr. 36, zum Pr.-Lt., Henrici, Vicefeldw. vom 2. Bat. (Torgau) 4. Magdeb. Landw.-Reg. Nr. 67, zum Sec.-Lt. der Res. des Inf. Reg. Nr. 129, Thormeier, Vizefeldw. vom 1. Bataillon (Sangerhausen) 1. thur. Landw.-Reg. Nr. 31, zum Sec.-Lt. der Res. des 5. bad. Inf.-Reg. Nr. 113, Frhr. v. Erffa, Pr.-Lt. von der Kav. des 1. Bat. (Erfurt) 3. thür. Landw.-Reg. Nr. 71, Vogt, Pr.-Lt. von der Kav. des 1. Bats. (Weißenfels) 4. thür. Landw.-Reg. Nr. 72, zu Rittmeistern, Giebe, Lüttich, Sec.-Lts. von der Inf. des 2. Bat. (Naumburg) 4. thüring. Landw.-Regt. Nr. 72, zu Pr.-Lts., Schulz, Vizefeldw. von dems. Bat., zum Sec.-Lt. der Res. des anhalt. Inf.-Reg. Nr. 93, Doell, Vizefeldw. vom 1. Bat. (Altenburg) 7. thür. Landw.-Reg. Nr. 96, zum Sec.-Lt. der Res. des Inf.-Reg. Nr. 97, Albert, Vizefeldw. vom 2. Bat. (Meiningen) 6. thüring. Landw.-Reg. Nr. 95, zum Sec.-Lt. der Res. des 2. thür. Inf.-Reg. Nr. 32, Schröder, Pr.-Lt. von der Inf. des 1. Bat. (Darmstadt I) 1. Großh. hess. Landw.-Reg. Nr. 115, zum Hauptm., Bettega, Vizefeldw. vom 2. Bat. (1. Kassel) 3. hess. Landw.-Reg. Nr. 83, zum Sec.-Lt. der Res. des brandenb. Pion.-Bat. Nr. 3, befördert. Borchert, Sec.-Lt. von der Res. des Magdeb. Hus.-Rgts. Nr. 10, Goedicke, Sec.-Lt. von der Inf. des 1. Bats. (Halberstadt) 3. Magdeb. Landw.-Rgts. Nr. 66, Geißler, Sec.-Lt. von der Inf. des 1. Bats. (Aschersleben) 2. Magdeb. Landw.-Rgts. Nr. 27, Nickse, Sec.-Lt. von der Inf. des 1. Bats. (Bitterfeld) 4. Magdeb. Landw.-Rgts. Nr. 67, Kopp, Sec.-Lt. von der Inf. des 1. Bats. (Dessau) anhalt. Landw. Regts. Nr. 93, mit der Landw.-Armee-Uniform, der Abschied bewilligt.

Oppermann, Sec.-Lt. von der Inf. des 2. Bats. (Bernburg), anhalt. Landw.-Regts. Nr. 93, Wichmann, Sec.-Lt. von der Cav. des 1. Bats. (Sangerhausen) 1. thür. Landw.-Regts. Nr. 31, Klemm, Pr.-Lt. von der Inf. des 1. Bats. (Erfurt) 3. thür. Landw.-Rgts. Nr. 71, Reddersen, Pr.-Lt. von der Inf. des 2. Bats. (Sondershausen) 3. thür. Landw.-Rgts. Nr 71, Neumann, Hauptm. von der Inf. des 1. Bat. (Weißenfels) 4. thüring. Landw.-Regts. Nr. 72 mit seiner bisher. Uniform, Gahler, Sec.-Lt. von der Inf. dess. Bats., Wille, Porzig, Sec.-Lts. von der Res. des 7. thür. Inf.-Rgts. Nr. 96, als Pr.-Lts., Gabler, Schmidt, v. d. Mosel, Gerloff, Sec.-Lts. von der Inf. des 1. Bats. (Altenburg) 7. thür. Inf.-Regts. Nr. 96, Brackebusch, Pr.-Lt. von der Inf. des 2. Bats. (2. Braunschweig) braunschw. Landw.-Rgts. Nr. 92, Schmidt, Sec.-Lt. von der Inf. des 1. Bats. (Hersfeld) 2. thür. Landw.-Rgts. Nr. 32, als Pr.-Lt. der Abschied bewilligt.

Aus dem Leserkreise.

(Für diese Rubrik übernimmt die Redaction keine Verantwortung.)

Nachdem am 4. August d. Js. die Eckardtschule und am 15. Oktober die Lindenhofskirche mit dem Eckardtthurm zu Neinstedt am Harz ihrer Bestimmung übergeben worden sind, halte ich mich für verpflichtet, obwohl in den verschiedensten Zeitungen: Magdeburger Zeitung, Hallische Zeitung, Kreuzzeitung, Reichsbote, Sonntagsklänge Berichte über diese Feiern gestanden haben, nachstehende Danksagung zu veröffentlichen. Frau Rosine Eckardt geb. Becker zu Naumburg a. d. S. wohnhaft, hat zum Besten der Neinstedter Anstalten eine Gabe von 14600 Mark geopfert. Durch diese reiche Gabe ist es möglich gewesen auf dem Lindenhofe eine neue Schule zu bauen. Zum Ehrengedächtniß des seligen Gemahls der Frau Eckardt heißt diese Schule die Eckardtschule. Die Front derselben schmückt ein von Frau Eckardt gestiftetes Christusbild in Glas gemalt. Die Ausstattung mit Bänken und Bildern hat gleichfalls Frau Eckardt besorgt.

Die Kirche ist von dem durch seine Arbeiten am Naumburger Dome rühmlichst bekannten Baumeister Memminger in Naumburg entworfen und im romanischen Stile erbaut worden. Zum Gedächtniß des schon erwähnten abgeschiedenen Gemahls der Frau Eckardt heißt der Thurm dieser Kirche der Eckardt-Thurm. Die große Glocke, welche Frau Eckardt gestiftet hat, trägt den Namen: der treue Eckardt. Die neuerbaute Kirche heißt daher die Lindenhofskirche mit dem Eckardt-Thurm. Am Eingange der Kirche ist das Oelbild des verstorbenen Gemahls der Frau Eckardt angebracht.

Bei der Einweihung der Eckardtschule am 4. August und bei der Einweihung der Lindenhofskirche mit dem Eckardt-Thurm gedachte der dankbar unterzeichnete Pastor der Neinstedter Anstalten der Frau Eckardt als der Wohlthäterin der Neinstedter Anstalten vor einer nach Tausenden zählenden Versammlung. Bei der Kirchweih geschah dies in der Predigt mit den biblischen Worten: diese Wittwe hat mehr in den Gotteskasten der Neinstedter Anstalten eingelegt als die anderen. Bei dem Festmahle, welchem als Bevollmächtigter der Frau Eckardt der Domkämmerer Becker aus Naumburg beiwohnte, brachte Pastor Kobelt ein Hoch auf Frau Eckardt aus. In dieses Hoch stimmten ein die 210 erschienenen Gäste, unter ihnen Se. Erlaucht der Graf und die Gräfin zu Stolberg-Wernigerode, die Prinzessin Reuß, der Herr Oberpräsident v. Wolff, der Herr Regierungspräsident v. Wedell, der Herr Regierungspräsident v. Diest, der Herr Landesdirektor Graf Wintzingerode, viele Landräthe und Geistliche. Diese alle sowie auch die bei der Kirchweih erschienenen Fürstlichen Gäste: Ihre Hoheit die Frau Herzogin Wittwe von Anhalt-Bernburg und die Prinzessin Luise von Schleswig-Holstein bezeugten den Neinstedter Anstalten am 15. Oktober dieses Jahres ihre Theilnahme, und der Herr Oberpräsident v. Wolff sagte, daß die Provinz den Neinstedter Anstalten zu großem Dank verpflichtet sei, weil sie der ganzen Provinz dienen. Diese Anstalten umfassen gegenwärtig 774 Personen, darunter das Knaben Rettungshaus auf dem Lindenhofe 100 Zöglinge, das Brüderhaus nebst seinen auswärtigen Stationen 129 Brüder, das Elisabethstift zu Neinstedt, Anstalt für Schwach- und Blödsinnige nebst seinen Filialanstalten: Asyl Gottessorge, Asyl Kreuzhülfe auf Schloß Detzel, Asyl Kreuzhülfe bei Thale und die Heil- und Pflegeanstalt für Epileptische zu Gnadenthal bei Thale im Ganzen mit 545 Pfleglingen und ihren Pflegern. Um diese Anstalten und ihre Angehörigen haben sich viele edle Männer und Frauen verdient gemacht, ganz besonders aber die in Naumburg wohnende Frau Rosine Eckardt.

Gott, der Herr, wolle ihr ihre Wohlthaten mit seiner Gnade vergelten.

Neinstedt im Oktober 1886.

Karl Ulrich Kobelt,
Pastor der Neinstedter Anstalten.

Gesundheitspflege und Aerztliches.

— Ueber den ersten Cholerafall in Breslau berichtet die „Schles. Ztg.":

Am Donnerstag den 18. d., mit dem um 6 Uhr 10 Minuten Abends aus Oberschlesien hier eintreffenden Personenzuge kam ein Auswanderer hier an, welcher sich in das am Oberschlesischen Bahnhofe gelegene Auswandererlokal begab. Dem daselbst mit der Revision beauftragten Bahnbeamten fiel der Mann auf, weil er über sein Befinden klagte; er erklärte Leibweh zu haben. Sofort wurde der Kranke — mittelst Droschke — nach dem Wenzel-Hancke'schen Krankenhause gebracht und in die für Leidende, welche mit Infektionskrankheiten behaftet sind, speziell vorbereitete Filzbaracke gelegt. Noch in der Nacht wurde der Privatdozent Dr. Buchwald, der dirigirende Arzt des genannten Krankenhauses, gerufen. Derselbe konstatirte, daß ein Fall von Cholera asiatica vorliege. Dem Kranken wurde alle nur erdenkliche Pflege von besonderem Wartepersonal zu Theil; trotzdem ist er heute (am 19. d. M.), Nachmit-

[Nachdruck verboten.]

Hallesches Stadt-Theater.

Montag, den 22. November. Beginn 7¼ Uhr.
32. Abonnements-Vorstellung. (Gelbe Karten.)

„Durch's Ohr".

Lustspiel in 3 Akten von Wilhelm Jordan.

Heinrich, Gutsbesitzer, } Universitäts-Freunde { Math. Lützenkirchen.
Robert, Advokat, } { Adolf Müller.
Clara, } Schwestern { Emmy Friedemann.
Mathilde, } { Helene Bensberg.

Schauplatz: in einer Stadt am Rhein.
Nach dem 1. und 3. Akt größere Pausen.

Sodann:

„Die Favoritin".

Ballet in 1 Akt von Josefine Strengsmann.
Musik von verschiedenen Componisten.

Vorkommende Tänze, arrangirt von der Balletmeisterin Josefine Strengsmann.

1. Phantastischer Tanz, ausgeführt von der Solotänzerin Emilie Strengsmann und den Tänzerinnen Margarethe Hoffmann und Auguste Grosse.
2. Shawl-Gruppirungen, ausgeführt vom ganzen Balletpersonal, 8 Damen, 8 Herren vom Chor und 12 Kindern.
3. Fächer-Tanz, ausgeführt von Emilie Strengsmann, Margarethe Hoffmann und Auguste Grosse.
4. Variation, getanzt von der 1. Solotänzerin Josefine Strengsmann.
5. Schluß: Grand Galopp, ausgeführt von dem gesammten Ballet- und Chor-Personal.

Ein Pascha . . . . . . Friedrich Kettler.
Eine Favoritin . . . . . . Jos. Strengsmann.
Deren Begleiterinnen . . . . . . { Em. Strengsmann. Margar. Hoffmann. Auguste Grosse.
Ein Mohrensklave . . . . . . Emil Richter.
Türkinnen . . . . . . { Margar. Wachter. Helene Pauli. Clara Müller. Anna Jota. Ida Kinsing. Marie Weltinger. Frieda Kunsch. Marie Schuchhardt.
Türken . . . . . . { Alwin Boewe. Berthold Horwitz. Emil Moser. Adolf Dalwig. Franz Beikert. Arthur Runge. Heinrich Imke.

Großvezier. Türken. Türkinnen. Sklaven. Mohren. Mohrenknaben.

Repertoire: Dienstag: „Walküre" (voraussichtlich) (0); Mittwoch: „Wilhelm Tell" (0); in Naumburg: „Czar und Zimmermann".

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818861231-10/fragment/page=0009

tags gegen 12¼ Uhr, gestorben. Der heute früh sofort benachrichtigte zuständige Physikus, Dr. Schmiedel, begab sich schleunigst nach dem Zentralbahnhof und setzte sich mit den zuständigen Behörden in Verbindung. Zunächst wurde das Auswandererlokal für den Verkehr geschlossen, der feste Fußboden, Bänke 2c. wurden mit Sublimat abgewaschen, ebenso wurden die abgesondert gelegenen Klosets des Auswandererlokals der sorgfältigsten Desinfektion unterworfen. Nach der Abspülung des Fußbodens genannten Auswandererlokals und der darin befindlichen Geräthe wurden die eisernen Oefen des Raumes in hohem Maße geheizt, damit das Lokal tüchtig austrockne und zugleich auch etwaige Infektionskeime der Cholera möglichst ertödtet würden, bis es der Benutzung noch am Abend des heutigen Tages unbedenklich wieder übergeben werden konnte. Inzwischen gingen Depeschen an die Eisenbahnämter Oderberg, Ratibor, Kosel und Kattowitz seitens der königl. Eisenbahndirektion ab, welche die bisher nicht durchgeführte separate Beförderung von Auswanderern in besonderen Kupees sofort anordneten. Die ankommenden Waggons werden hier, bis das übrige Publikum den Perron verlassen hat, verschlossen gehalten, die Reisenden sollen, nachdem seitens des Polizei-Präsidiums im Einvernehmen mit den zuständigen Behörden auch Aerzte zu diesem Zwecke angestellt sein werden, vorläufig durch das Aufsichtspersonal auf dem Zentralbahnhofe auf ihren Gesundheitszustand hin controlirt werden, namentlich die Auswanderer, und es ist strengste Weisung ergangen, bei dem geringsten verdächtigen Fall den Kranken sofort nach dem Wenzel-Hancke'schen Krankenhause zu transportiren. Die benutzten Auswandererwagen sollen desinfizirt werden. Die zum Transport des ersten Cholerakranken gestern benutzte Droschke ist außer Fahrt gesetzt und wird unter Kassirung der Polster 2c. gründlichst desinfizirt. Es bedarf zum Transport nach dem Hospital wohl nur der Aufstellung eines besonderen Vehikels auf dem Bahnhof bei den aus Oberschlesien kommenden Zügen, um den Uebelstand, daß Droschken für dergleichen Transporte zur Verwendung kommen, zu vermeiden. Der verstorbene Auswanderer, dessen Nationale noch nicht festgestellt werden konnte, wird morgen, Sonnabend, den 20. d., sezirt. Inzwischen hat der königl. Polizei-Physikus Dr. Schmiedel in dem hiesigen königl. dermatologischen Institut im Allerheiligen-Hospital (mangels besonderer zu dergleichen Arbeiten bestimmter Lokalitäten), mit Erlaubniß des Prof. Dr. Neisser, die Kulturversuche der Dejektionen des Todten nach Koch'scher Methode angestellt. Ihr Resultat wird sich mit der bereits gestellten Diagnose — cholera asiatica — unzweifelhaft decken. Wenngleich alle Maßnahmen getroffen worden sind, um eine Weiterverbreitung der Krankheit unter der Bevölkerung hiesiger Stadt zu verhüten, und wenn auch mit Sicherheit zu erwarten steht, daß eine Weiterverbreitung nicht statthaben wird, so ist doch, bei dem ungeheuren Zufluß von Auswanderern, welche sich hier stets mehrere Stunden aufhalten müssen, zu befürchten, daß wiederholte Fälle von Cholera unter denselben hier erst zur Kognition und Behandlung kommen werden. Wir glauben nicht zu hoch zu greifen, wenn wir die Zahl der auf dem Oberschlesischen Bahnhofe seit Anfang Oktober d. J. eingetroffenen Auswanderer auf 5000 annehmen. Wenn es auch nicht wohl möglich erscheint, den Auswanderern überhaupt den Eintritt in das diesseitige Staatsgebiet zu versagen, so dürfte es sich doch empfehlen, von den Einfallsorten aus besondere Züge abgehen zu lassen, welche die Auswanderer direkt nach den betreffenden Hafenorten beförderten. Durch Revision dieser Züge während der Fahrt ließen sich die Kranken aussondern und in geeignete Anstalten bringen, bevor sie mit ihren anfänglich unbedeutenden Diarrhöen die Zwischenstationen infiziren können. Sie benutzen diese Zwischenstationen naturgemäß, da die Wagen vierter Klasse, welche zu ihrem Transport dienen, nicht die entsprechenden Bequemlichkeiten haben. Wer einmal gesehen hat, wie eng die Auswanderer zusammengepfercht sitzen den wird eine Uebertragung von Krankheiten unter ihnen nicht überraschen, noch weniger aber, wenn er sieht, welche Utensilien, namentlich für die mitgeführten Kinder, ihren Platz unter ihnen nothwendigerweise finden müssen. Nach der zeitweisen Aufhebung der Untersuchung der Emigranten steht ein noch größerer Andrang von Auswanderern zu erwarten.

Telegramme berichten noch Folgendes:

Heute (Sonnabend) Mittag fand in der Cholera-Baracke des Wenzel-Hancke'schen Krankenhauses im Beisein des Medizinalraths Prof. Ponfick, des ersten Arztes Buchwald, des Prof. Neisser und der Bezirksphysiker Schmiedel und Lesser die Sektion des gestern an der Cholera gestorbenen Bergmanns Pillat statt. Der Sektionsbefund ergab unbedingt charakteristische Merkmale von Cholera asiatica. Im Neisser'schen Laboratorium wird die bakteriologische Untersuchung fortgesetzt. Der Wagen, worin der Cholerakranke ankam, ist leider nicht ermittelt worden.

Literarisches.

— Unter dem Titel „Sternbanner-Serie" — Amerikanische Humoristen und Novellisten — erscheint im Verlage von Robert Lutz in Stuttgart ein neues Unternehmen. Dasselbe bezweckt, die noch nicht durch Uebersetzungen bekannten neueren Meisterwerke des amerikanischen Humors und der Novellistik in Bänden von ca. 300 Seiten zu veröffentlichen. Das erste uns vorliegende Bändchen: „F. R. Stockton's Ruderheim, häusliche Erlebnisse eines jungen Ehepaares, deutsch von M. Jacobi", verpflichtet schon zu Dank. Ein origineller Humor kommt darin zu Tage und der Realismus giebt sich so gesund, daß auch nicht ein einziges Wort vorkommt, bei dem ein junges Mädchen erröthen müßte. Als zweiter Band der „Sternbanner-Serie" wird Mark Twain's „Unterwegs und Daheim" folgen.

Gerichtszeitung.

— Rom, 18. November. Die Entführung der Köchin. Als Kläger präsentirt sich der sechzigjährige Privatier Francesco Orlandini, der alle Paragraphen der italienischen Gesetzbücher gegen den fünfundzwanzigjährigen Spezereiwaarenhändler Federico Spontini angewendet wissen will. Vor Wuth zitternd, erzählt er seinen Fall: „Vor dreizehn Jahren machte ich einen Haupttreffer in der Lotterie, beschloß ein gutes Werk zu thun und ließ mich zum Vormund eines Waisenmädchens, Namens Maria Morosini, ernennen, das ich auf meine eigenen Kosten zur Köchin ausbilden ließ, hoffend, dadurch meinen Magen bis an mein Lebensende versorgt zu haben. Maria war ein Koch-Genie ersten Ranges, ich scheute keine Spesen, sandte sie nach Paris und London, auf daß sie alle Nationalspeisen tüchtig erlerne; im Vorjahre feierte sie ihren zwanzigsten Geburtstag, ihre culinarische Erziehung war vollendet und ich nahm sie in mein Haus auf. Nun begann für mich eine glänzende Zeit, ich speiste wie Lucullus, dabei wurde auf meine kleinen Beschwerden Rücksicht genommen; was ein versalzenes Gericht oder fettes Fleisch ist, hatte ich längst wieder vergessen. Da geschah das Unerhörte; die undankbare lernte Federico kennen, und da ich selbstverständlich nicht wahnwitzig genug war, meine Einwilligung zu einer Heirath zu geben, entführte er sie. Da erinnerte ich mich, daß meine Köchin auch mein Mündel ist, und klage Federico wegen Ent- und Verführung einer Minderjährigen." Der Spezereiwaarenhändler zeigt sich weniger schuldbewußt, als man vermuthen sollte; er meint gleichmüthig: „Was ein Mann einem Mädchen zu seiner Ehrenrettung bieten kann (die Ehe), das habe ich gethan; ja wir Beide, Maria und ich, richteten sogar ein Gesuch an die Ober-Vormundschaft, welche uns durch einen heute eingelangten Erlaß die Bewilligung zur Ehe ertheilte. In acht Tagen ist Hochzeit; wenn der Herr Vormund will, kann er bei dieser Gelegenheit wieder einmal verkosten, was ihm mein Weibchen auftischt." Völlig niedergeschmettert sinkt der Vormund auf einen Stuhl und als der Richter ein freisprechendes Urtheil verkündet, sagt er gedehmüthigt zu Federico: „Nehmen Sie mich in die Kost, ich zahle monatlich fünfhundert Lire."

— In Köln muß diesmal die übliche Quartal-Schwurgerichtssession ausfallen, da nichts zu verhandeln ist.

— Am 20. November Vormittags wurde zu Breslau der Banquier Teodor Krieger auf dem Weg zur Börse wegen Unterschlagung von Depots verhaftet. In der Kasse fand man 900 M. Die Unterbilanz ergab bisher fünfhunderttausend Mark. Krieger legte bereits ein Geständniß ab. Viele kleine Leute und die hiesige Börse sind in Mitleidenschaft gezogen. Als Ursache des Fallissements wird Baissespekulation in Laura-Aktien bezeichnet.

Kirchliche Anzeige.

Militärgemeinde: Mittwoch den 24. November und Freitag den 26. November Vormittags 9 Uhr allgemeine Beichte und Communion Archidiakonus Pfanne.

Fremdenliste.

Angekommene Fremde vom 21. bis 22. November.

Stadt Hamburg. Hr. Schütte m. Fam. u. Dienerschaft a. Bremen. Baronin v. Welczeck m. Jungfer a. Laband. Dr. med. Müller m. Gem. a. Grünberg i Schl. Landrath Hagen a. Münster i W. Major a. D. v. Trotha a. Gänsefurt. Ober-Landesger.-Rath Dr. Diehl a. Frankfurt a M. Fabrikbesitzer Emden a. Sheffield. Ingen. Hartjen a. London. Opernsänger Unger a. Leipzig. Die Kaufl. Marks a. Berlin, Freund a. Schneeberg, Stein a. Döbeln, Dreyfuß a. Karlsruhe, Weill a. Mülhausen i/Els., Krone u. Kuttner a. Berlin, Schumann a. Harburg, Koch a. Oldenburg, Hanau a. Paris, Bruck a. Dresden. Baron v. Raczeck a. Berlin.

Deutscher Hof. Kunstmaler Grünfeld a. Frankfurt a/M. Versich.-Agent Hartmann a. Berlin. Inspector Rosenstiel a. Liegnitz. Maurermeister Wenzel a. Hildesheim. Decorateur Schulze a. Erfurt. Schauspielerin Klakoff a. Leipzig. Die Kaufl. Straßburger a. Eisenach, Wiewall und Mittelstedt a. Berlin, Lippmann m. Gem. a. Mühlhausen, Peters a. Magdeburg.

Kronprinz. Stadtrath Durchbach a. Ottensen. Eisenbahn-Agent Ralph a. Genf. Frau Lichtenhagen m. Kind a. Honnef. Landwirth Behrendt m. Gem. a. Frankfurt a M. Landwirth v. Poser a. Weißenfels. Landwirth Schramm a. Hamburg. Director Nahnsen a. Schönebeck. Reg.-Baumeister Strohmeyer a. Naumburg. Regier.-Baumeister Münchow a. Naumburg. Dr. Sieben a. Groß-Lichterfelde. Graf v. d. Schulenburg m. Diener auf Vitzenburg. Stud med. Gerlach a. Leipzig. Geh. Ober-Regier.-Rath Hardt m. Gem. a. Magdeburg. Die Kaufl. a. Ilmenau, Bauer a. Frankfurt a M., Franke m. Gem. Jordan, Schleicher u. Jacoby a. Leipzig, Haupt a. Görlitz, Gärdes a. Fulda, Nonne a. Stuttgart, Holstein a. Minden, Karo, Schulz u. Rodenberg a. Berlin, Hugh a. London, Cohn a. Hamburg.

Börsennachrichten.

Berlin, 21. November.

An der Börse zeigen sich Erscheinungen, wie sie einer Periode von Gründungen und ähnlichen Geschäften voranzugehen pflegen, ohne daß in der wirthschaftlichen Lage und der langsam beginnenden Besserung der Preis- und Erwerbsverhältnisse hierzu ein ausreichender thatsächlicher Anlaß vorliegt. Die Befürchtung liegt daher nahe, daß man es mit künstlichen Manövern zu thun hat, durch welche zum Nutz und Frommen der Vermittler das deutsche Kapital zur Unterbringung exotischer Werthe ausgenutzt werden soll. Die oppositionelle Presse, welche so rasch bei der Hand war, gegenüber den Kolonialunternehmungen dem kleinen Manne „Taschen zu" zuzurufen, würde sich ein ungleich größeres Verdienst erwerben, wenn sie die von ihr so gern affichirte Fürsorge für das Kleinkapital durch energische Warnung vor den neuestens von der Börse drohenden Gefahren bethätigen wollte.

Magdeburger Börse. 20. November.

Reichs-Anleihe	4			
Magdeburger Stadt-Obligationen	4			103,30 bz
Neustadt-Magdeburger Stadt-Obligationen	4			— —
Buckauer Stadt-Anleihe	4½			— —
Chemische Fabrik Buckau-Obligationen	5			101,0° G
Dessauer Gas-Obligationen	4½			— —
		Div. p. St. 1884	1885	
Magdeburger Allgem. Versicher.-Gesellschafts-Act. p. St. à 300 M. vollgezahlt		24¾	25	515,00 B
do. Feuerversicher.-Actien p. St. 3000 M. mit 20% Einzahlung		182	205	3190,00 G
do. Hagel-Versicher.-Actien p. St. à 1500 M. mit 40% Einzahlung		—	—	205,00 G
do. Lebens-Versich.-Actien p. St. à 1500 M. mit 20% Einzahlung		28	20	— —
do. Rück-Versich.-Actien per Stück à 300 M. vollgezahlt		26	36	— —
		Div. 1884	in % 1885	
Actien-Brauerei Neustadt-Magdeburg	4	11⅔	—	235,00 G
Caroline, consolidirte Bergwerks-Actien	4	7	5	—
Chemische Fabrik Buckau-Actien	4	—	—	92.00 bzB
Dessauer Gas-Actien	4	13	12	— —
Eisengießerei und Maschinen-Fabrik Nienburg	4	—	2⅔	— —
„Kette", Elbschiffs.-Ges.-Actien	4	7	2⅔	—
Leoph., ver. chem. Fabr. St.-Actien	4	4	5	106,50 G
Magdeburger Allgemeine Gas-Actien	4	8⅓	7½	127,00 B
do. Bankverein-Antheile	4	6	6	—
do. Bau- und Creditbank-Aktien	4	8	8⅔	145,00 B
do. Bergwerks-Actien	4	15	15	— —
do. do. Stamm-Priorit.-Act.	5	15	15	— —
do. Privatbank-Actien	4	4⁹⁄₁₀	5⁵⁄₁₂	117.00 B
do. Straßenbahn-Actien	4	9	9	200,00 G
do. Theater-Actien	3½	3½	—	
Marie, consolidirte Bergwerks-Actien	4	7	6½	— —
Maschinenfabrik Buckau-Actien	4	3	—	80,00 G
Sächs.-Thür. Braunkohlen-Verwerth.-Actien	4	15	15	— —
do. do. Stamm-Prior.-Act.	5	15	15	— —
Sudenburger Maschinenfabrik-Actien	4	14	14	— —
Magdeburger Zuckerraffinerie-Stamm-Actien	4	6½	—	— —
do. do. Stamm-Prior.	6	7½	—	— —

Zucker-Industrie.

— Laut Nachweisung des kaiserlichen statistischen Amtes wurden in der Zeit vom 1. August bis 15. November 1886 innerhalb des deutschen Zollgebiets mit dem Anspruch auf Zoll- und Steuervergütung folgende Zuckermengen abgefertigt. Rohzucker von mindestens 90 pCt. Polarisation und raffinirter Zucker von unter 98, aber mindestens 90 pCt. Polarisation, 125 456 556 kg (99 687 995 kg) Kandis und Zucker in weißen, vollen, harten Broden 2c. oder in Gegenwart der Steuerbehörde zerkleinert, sogenannte Krystalls 2c. 33 421 237 kg (12 459 269 kg) und aller übrige harte Zucker, sowie aller weiße trockene (nicht über 1 pCt. Wasser enthaltende) Zucker in Krystall-, Krümel- und Mehlform von mindestens 98 pCt. Polarisation 4 127 548 kg (3 518 331 kg). Die eingeklammerten Zahlen geben die entsprechenden Mengen des Vorjahres an. Die Nachweisung bezieht sich auf allen mit dem Anspruche auf Steuervergütung abgefertigten Zucker, sowohl auf den zur direkten Ausfuhr bestimmten, als auch auf den zur Aufnahme in eine Niederlage angemeldeten, ohne Rücksicht darauf, ob er von der Niederlage nach dem Zollauslande ausgeführt oder gegen Erstattung der Vergütung in den freien Verkehr des Zollgebiets zurückgebracht werden soll.

— Das russische Minister-Comité hat sich bei Verhandlung der Frage über die Normirung der Zucker-Industrie mit 12 Stimmen für und 5 Stimmen gegen die Normirung ausgesprochen. Wie nach der St. Petersburger Zeitung verlautet, soll die Allerhöchste Entscheidung in dieser Frage gegen die Normirung ausgefallen sein.

Gebauer-Schwetschke'sche Buchdruckerei in Halle.

Concurssachen, Zahlungsstockungen 2c.

Concurseröffnungen: Firma Michaelis u. Deutschland zu Danzig. Mineralwasserfabrikant Domning zu Elbing. Tuchhandlung J. Jacobson (Isaac Jacob) zu Hamburg. Crystalleisfabrik Jean Obladen zu Köln. Leipziger Mühlenbau-Anstalt Emil Fritsch zu Leipzig. Garnhändler Hermann Weber zu Lichtenstein. Handlung Oskar Fritsche zu Liegnitz. Kaufmann Richard Zien zu Auerbach. Kaufm. Arthur Julius zu Elbing. Kaufmann Max Mayer jun. zu Frankfurt a. M. Wechsel- und Fondsmakler C. C. Lattrop zu Hamburg. Kaufm. J. Domin zu Nicolai. Fabrikant Karl v. Venrosy zu Sinsheim. Kaufmann-Ehel. A. u. Söldner zu Augsb. Handelsges. Elkuß u. Bonheim zu Berlin. Weißwaarenhändler S. Herrmann zu Berlin. † Korbmacher Carl August Otto Schulze zu Crimmitschau (Nachlaß). Mechaniker u. Nähmaschinenhändler C. P. L. Petersen zu Lübeck. Lebensgutsbesitzer M. Freiherr v. Gumppenberg-Ober-Prennberg zu Deining. Schnittwaarenhändler G. Andr. Fahr, gen. „Ernst Fahr" zu Altenburg (Nachlaß). Offene Handelsgesellschaft Collin u. Berg zu Berlin. Kaufmann Moritz Hammel zu Cöthen. Actiengesellschaft in Firma Zuckerfabrik Gr. Zünder zu Gr. Zünder. Conditor Heinrich Rey zu Dietz. Schneiderin, Inh. eines Damenmäntelgeschäfts Anna Therese verehel. Julitz geb. Jungandreas zu Dresden. Putzhändlerin Frau H. Levy Friedland i. Ostpr. Uhrenhandl. Jul. H. Berendt zu Hamburg (Nachlaß). Kaufmann Semmi Leopold zu München. Cigarrenfabrikant Bruno Spindler zu Schöneck. Uhrmacher Carl Beyer zu Pollnow. Oberamtmann Heinr. Kempe zu Heiligenwalde. Kaufm. C. A. Wendt zu Dresden (Nachlaß.)

— Recano, Monfort u. Co., spanische Commissionsagenten in London und Valencia, haben ihre Zahlungen eingestellt.

Verlag der Aktiengesellschaft „Hallische Zeitung" zu Halle.
Verantwortlich für Politik u. Feuilleton Dr. Richard Hamel, für Lokales und Provinz Dr. Ewald Schulze, beide zu Halle.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräul. Frida Wendt mit Kaufmann Hrn. Gustav Koch (Magdeburg). Frl. Marie Krüger mit Kaufmann Hrn. Carl Eckert (Parey a E.). Frl. Anna Keppler mit Hrn. Otto Keppler (Nordhausen-Magdeburg). Frl. Hanna Gündell mit Sec.-Lieut. Hrn. Constantin Dietze (Wülfel-Weißenfels).

Verehelicht: Hr. Dr. med. Rich. Rohde mit Anna Richter (Liebertwolkwitz-Leipzig). Hr. Alexander v. Schönstein genannt Sascha Hänseler mit Anna Uterwedde (Moskau).

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Franz Schöpf (Dresden). Hrn. Divis.-Auditeur Dr. Lehmann (Leipzig). Hrn. G. Schreiber (Leipzig). Hrn. H. Wesemann (Gr.-Rosenburg).

Eine Tochter: Hrn. Amtsrichter Blüher (Auma). Hrn. Theod. Jahn (Plösen). Hrn. Dr. Friedrich (Leipzig). Hrn. Dr. Eisenberg (Leipzig).

Gestorben: Wittwe Caroline Frost geb. Zander (Magdeburg). Wittwe F. Fischer geb. Möwes (Neustadt-M.). Frau M. Jenrich geb. Höpner (Mejeberg). Frau K. Strümpf geb. Dähnhardt (Elben). Betriebsführer Rud. Steinmetz (Gänsefurth). Kreisthierarzt a. D. Eduard Schröter (Burg). Kaufmann Ad. Unger (Zerbst).

Inserate.

Gustav-Adolfs-Sache.

Am **Mittwoch**, den 24. d. M., Abends 8 Uhr wird im **„Rosenthal" (Weidenplan 2)** eine **Gustav-Adolfsfeier** abgehalten, bei welcher Herr Superintendent **Lüttke** aus **Schkeuditz**, Herr Pastor **Dr. Borchardt** aus **Ummendorf** und Herr Domprediger **Albertz** von hier Ansprachen halten werden. Am Schluß wird eine **Collecte** für die evangelische Gustav-Adolfs-Stiftung gesammelt werden. Alle Freunde des Reiches Gottes werden hierdurch herzlich zu dieser Feier eingeladen.

Saran, Oberprediger.

Familien-Nachrichten.

Die Geburt eines **kräftigen Jungen** zeigen hocherfreut an [18918

Neumittelwalde (Medzibor), am 20. November 1886.

Amtsrichter **Paetz** und Frau **Meta** geb. **Menze.**

Todes-Anzeige.

Dienstag, den 16. November, Abends 8 Uhr entschlief nach langen schweren Leiden unser guter Vater, der frühere Gutsbesitzer

Carl Berger

in seinem 69. Lebensjahre, welches wir allen Bekannten tiefbetrübt anzeigen.

Für die so überaus zahlreichen und herzlichen Beweise der Theilnahme beim Tode und Begräbniß unseres theuren unvergeßlichen Vaters sagen wir herzlichen Dank. [18922

Zickeritz, den 19. November 1886.

Die trauernde Familie **Berger.**

Todes-Anzeige.

Am 20. November cr., Abends 10 Uhr starb in Gott nach kurzem Krankenlager sanft und ruhig meine liebe Frau, unsere gute Mutter

Bertha Brand geb. Kopf

im 66. Lebensjahre.

Dies allen Verwandten und Freunden zur Nachricht mit der Bitte um stilles Beileid. [18938

Stumsdorf, Halle und Witten,
am 21. November 1886.

G. Brand, Maurermeister,
nebst Kinder.

Zurückgekehrt von dem Grabe unserer unvergesslichen Gattin, Mutter und Tochter, der Frau

Friederike Herzberg,

sagen wir allen, welche durch herzliche Theilnahme und Schmückung des Sarges bei dem Begräbniss sich betheiligten, unsern innigsten Dank.

Desgleichen danken wir für die trostreichen Worte und die erhebenden Gesänge am Grabe.

Holleben, den 16. Novbr. 1886. [18948

Die trauernden Hinterbliebenen.

Danksagung.

Für die vielen Beweise der Liebe und Theilnahme bei der Beerdigung meiner lieben Frau sage ich Allen meinen tiefgefühltesten Dank. Dank dem Herrn Oberprediger **Saran** für die trostreichen Worte am Grabe. [18963

G. Thielicke.

Dank

für die vielen Beweise der Liebe und Theilnahme beim Begräbniß unserer guten Mutter, der

Frau Oelicker in Stennewitz,

sowie Allen, die ihren Sarg so reichlich mit Kronen und Kränzen schmückten. Besonders Dank dem Herrn Pastor **Schütz** für die schöne Grabrede, und dem Herrn Cantor **Haußner** mit seiner Schuljugend für den schönen Gesang, sowie allen, die sie zu ihrer letzten Ruhestätte geleiteten. [18926

Stennewitz.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-168721678188611231-10/fragment/page=0010